Walter Scott's
sämmtliche
Werke.

Neu übersetzt.

Hundert und siebzehnter Band.

Waverley
oder
So war's vor sechzig Jahren.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Waverley

oder

So war's vor sechzig Jahren.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Dritter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1828.

Erstes Kapitel.

Ein Brief aus Tully-Veolan.

Am Morgen, als Waverleys Unruhe einige Zeit dem Schlafe gewichen, träumte ihm, er höre Musik, aber nicht die Stimme von Selma: Es kam ihm vor, als sey er nach Tully-Veolan zurück versetzt und höre David Gallatley im Hof jene Morgenlieder singen, womit ihn dieser in seiner Ruhe zu stören pflegte, als er Bradwardines Gast war. Die Töne, welche diesen Traum in ihm hervorgerufen, wurden immer lauter und lauter, bis Eduard erwachte. Die Täuschung war jedoch nicht ganz verschwunden; er befand sich in einem Zimmer der Feste Jan — man Christel; allein es war die Stimme David Gallatley welche unter dem Fenster folgende Strophen sang.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier;
Mein Herz ist im Hochland, zu jagen dies Thier;
Zu jagen den Hirsch und zu folgen dem Reh,
Mein Herz ist im Hochland wohin ich auch geh.

Begierig zu erfahren was Herrn Gallatley zu einem Ausflug in solche Ferne vermocht hatte, kleidete sich Eduard eilig an, während seiner Toilette änderte der Minnesang David's mehr denn einmal seinen Ton —

'S gibt nichts auf dem Hochland als Zwiebel und Lauch
Da geht ohne Hosen der langbeinig Gauch
Halb nackt ohne Hosen und Schuh zieht er aus
Doch gewinnen wir beides kommt König Jakob nach Haus.

Während Waverley sich ankleidete und herauskam, hatten sich David zwei oder drei der vielen hochländischen Müßiggänger, die immer die Schloßthore mit ihrer Gegenwart beglückten, beigesellt, und sprang und tanzte lustig den schottischen Realtanz, indem er den Tackt dazu pfiff, bis ein müßiger Pfeiffer dem einstimmigen Zuruf Sed suus, (Blas auf) gehorchte, und ihn der Mühe des Pfeifens überhob. Jung und Alt mischte sich jetzt in den Tanz und die Erscheinung Waverleys unterbrach David nicht in seiner Leibesübung, obgleich er durch Grinzen, Nicken und Verbeugungen unserm Helden sich zu erkennen gab. Während dieser Sprung, und indem er mit den Fingern über dem Kopfe Schnipchen schlug, machte er plötzlich einen Seitensprung in die Nähe Eduards, und setzte, indem er ihm einen Brief zustellte, ununterbrochen wie ein Harlekin, nach dem Takt seine Cabriolen fort. Eduard erkannte Rosa's Hand und zog sich zurück, um die Bothschaft zu lesen, indem er den treuen Ueberbringer seine Leibesbewegung fortsetzen ließ, bis der Pfeifer oder er müde war.

Der Inhalt des Briefes überraschte ihn sehr; er hatte ursprünglich mit theurer Herr angefangen, diese Worte waren aber sorgfältig ausradirt, und das einsilbige Herr an ihre Stelle gesetzt; den übrigen Inhalt geben wir mit Rosas eigenen Worten.

„Ich fürchte, ich nehme mir eine unziemliche Freiheit, indem ich Sie mit einem Briefe behellige, und doch habe ich niemand, durch den ich Sie von den Vorfällen, die sich bei uns zuge=

tragen, und deren Kenntniß ihnen nothwendig ist, benachrichtigen könnte. Verzeihen Sie mir, wenn ich Unrecht that, aber ach, Herr Waverley, ich habe keinen bessern Rath als den meiner Gefühle; — mein theurer Vater hat sich vom Hause entfernt, und wann er zu meiner Hülfe und meinem Schutze zurückkehren kann, ist Gott allein bekannt. Sie haben wahrscheinlich gehört, daß, in Folge einiger beunruhigenden Gerüchte aus den Hochlanden Befehle zur Verhaftung mehrerer Gentlemen in der Gegend und unter andern meines Vaters ergangen sind. Trotz meiner Thränen und Bitten, er möchte sich an die Regierung übergeben, hat er sich an Herrn Falkner und mehrere andere Gentlemen angeschlossen, und sie sind alle von einem Trupp, von ungefähr vierzig Reitern begleitet, nordwärts gezogen. So bin ich nicht so sehr für seine augenblickliche Sicherheit, als für das besorgt, was nachmals erfolgen wird; denn diese Unruhen sind erst im Beginnen. Doch dieß alles hat keinen Bezug auf Sie Herr Waverley, ich dachte blos, Sie würden mit Vergnügen vernehmen, daß mein Vater entkommen ist, falls Sie hören, daß er in Gefahr war. — Aber einen Tag nach meines Vaters Entfernung erschien eine Abtheilung Soldaten in Tully-Veolan, und betrug sich sehr roh gegen Baillie Macwheable, der Offizier war dagegen sehr höflich gegen mich, und äußerte sein Bedauern, daß er nach Waffen und Papieren suchen müsse. Mein Vater hatte sich auf diesen Fall vorgesehen, und alle Waffen, außer den alten unbrauchbaren Stücken, welche in der Halle hingen, fortgeschafft, auch alle seine Papiere auf die Seite gebracht. Aber ach, Herr Waverley wie schmerzt es mich, Ihnen berichten

zu müssen, daß sie sich aufs genaueste nach Ihnen erkundigten und gefragt haben, wann Sie zu Tully-Veolan gewesen und wo Sie gegenwärtig seyen. Der Offizier ist wieder mit seinen Leuten abgegangen, hat aber einen Sergeanten mit vier Gemeinen als Besatzung in dem Hause zurückgelassen. Sie haben sich bisher sehr ordentlich betragen, da wir genöthigt sind sie, bei guten Launen zu erhalten, ließen aber verlauten, daß sie in große Gefahr geriethen, wenn Sie in ihre Hände fielen. Ich vermag nicht über mich, Ihnen die elenden Lügen zu schreiben; denn ich bin gewiß, daß es Lügen sind; Sie aber werden am besten beurtheilen, was Sie zu thun haben. Die Abtheilung, welche zurückkehrte, hat ihren Diener, mit ihren zwei Pferden und Allem was Sie zurückließen, mitgenommen. Ich hoffe, daß Sie unter dem Beistande Gottes glücklich nach England entkommen, wo, wie Sie mir zu erzählen pflegten, keine militairische Gewaltthat, kein Kampf unter den Klanen erlaubt ist, sondern alles nach einem gleichen Gesetze geschieht, das allen Harmlosen und Unschuldigen seinen Schutz gewährt. Ich hoffe, Sie werden meine Kühnheit entschuldigen, daß ich an Sie schreibe, da es mir vielleicht irriger Weise nur scheint, als ob Ihre Sicherheit und Ehre gefährdet sein. Ich glaube gewiß mein Vater würde mein Schreiben billigen, denn Herrn Rubric ist zu seinem Vetter nach Dunsan geflohen, um einer Mißhandlung der Soldaten und der Whigs zu entgehen, und Baille Macwheeble will, wie er sagt, sich nicht in anderer Leute Sachen mischen, obgleich ich hoffe, daß, was in einem solchen Augenblick dem Freunde meines Vaters nützen muß, keine unziemliche Einmischung genannt werden kann. Leben Sie wohl Kapitain, Waver-

ley! Ich werde Sie wahrscheinlich nicht mehr sehen, denn es wäre ein unzeitiger Wunsch, daß Sie nach Tully-Veolan zurückkehren möchten, selbst wenn diese Leute abgezogen wären; aber ich werde mich stets mit Dankbarkeit der Güte erinnern womit Sie eine arme Schülerin wie mich unterstützten, so wie der Aufmerksamkeiten die Sie meinem theuern Vater erwiesen. Ich bleibe

Ihre

verbundene Dienerin

Rosa Bradwardine.

N. S.

Ich hoffe, Sie werden mich durch David Gallatley mit ein paar Linien benachrichtigen, daß Sie meinen Brief erhalten und für Ihre Sicherheit bedacht sein wollen. Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie um Ihrer Selbstwillen bitte, sich nicht in diese unglücklichen Umtriebe einzulassen, sondern so bald als möglich in Ihre glückliche Heimath zurück zu kehren. Meine Empfehlungen an meine theure Flora und an Glenaquoich. Ist sie nicht so schön und mit all den Vorzügen begabt, wie ich sie Ihnen geschildert habe?"

So schloß Rosa Bradwardines Brief, dessen Inhalt Waverley überraschte und zugleich ansprach. Daß der Baron in Folge gegenwärtiger Gährung unter den Anhängern des Hauses Stuart, bei der Regierung in Verdacht kam, schien ihm blos die natürliche Folge seiner politischen Grundsätze; wie aber er, der bis auf den heutigen Tag keinem Gedanken gegen das Wohl des regierenden Hauses Raum gegeben hatte, in solchen Verdacht gefallen war, schien ihm unerklärlich. Zu Tully-Veolan und zu Glenaquoich hatten seine Wirthe seine Anstellung bei der gegen-

wärtigen Regierung geachtet und obgleich er nach einigen Winken den Baron und den Häuptling unter die in Schottland immer noch zahlreichen unzufriedenen Edelleute rechnen mochte, hatte er doch bis auf den Augenblick wo seine Verbindung mit der Armee durch Zurücknahme, seines Patents abgebrochen war, keinen Grund zu vermuthen, daß sie einen unmittelbaren oder feindlichen Angriff auf die bestehende Regierung beabsichtigten. Wohl sah er ein, daß es, wenn er noch auf Fergus Mac Ivor's Vorschlag eingehen wollte, hohe Zeit für ihn war, die verdächtige Nachbarschaft unverzüglich zu verlassen, und sich dahin zu begeben, wo sein Betragen durch eine, seinen Wünschen gemäße Untersuchung gerechtfertigt würde. In diesem Entschluß bestärkte ihn Flora's Rath, und seine innere Abneigung, einen Bürgerkrieg mit herbeizuführen. Was auch immer die ursprünglichen Rechte der Stuarte sein möchten, so sagte ihm eine kalte Ueberlegung, daß, abgesehen von der Frage, in wie weit Jakob II. die Rechte seiner Nachkommen veräußern konnte, er nach dem einstimmigen Urtheil des gesammten Volks die seinige verwirkt hatte. Seit jener Zeit hatten vier Monarchen in Frieden und Ruhe über Britannien geherrscht, und das Ansehen der Nationen gegen Außen und ihre Freiheiten im Innern bewahrt und gefördert: Die Vernunft fragte, ob es sich verlohne, eine so lang bestehende und eingesetzte Regierung anzufechten und das Königreich in alle Drangsale eines Bürgerkriegs zu stürzen, um die Nachkommen eines Monarchen, der freiwillig darauf verzichtet hatte, wieder auf den Thron zu setzen! Wenn auf der andern Seite seine Ueberzeugung von ihrer guten Sache oder die Befehle seines Vaters oder seines Oheims ihm eine Anschlie=

ßung an die Sache der Stuarts empfehlen sollten, so war doch vor allem nöthig, daß er sein Benehmen rechtfertigte und zeigte, daß er nicht, wie man ihn fälschlich beschuldigte, in den Diensten des regierenden Monarchen einen Schritt der Art gethan habe.

Die liebliche Einfalt Rosa's und ihre Besorgniß für seine Sicherheit — der Gedanke an ihre schutzlose Lage. die Schrecknisse und die wirklichen Gefahren, denen sie ausgesetzt war, machten einen starken Eindruck auf ihn. Er dankte ihr sogleich in den verbindlichsten Ausdrücken für ihre Theilnahme, sprach seine Wünsche für ihre und ihres Vaters Wohlergehen auf das Innigste aus, und versicherte sie, daß er nichts zu befürchten habe. Die Gefühle, welche hiebei in ihm rege wurden, wichen bald bei dem Gedanken an die Nothwendigkeit, Flora Mac Ivor vielleicht auf immer Lebewohl zu sagen. Eine unaussprechliche Bangigkeit überfiel ihn; denn ihr hochsinniger Charakter, ihre Aufopferung für die Sache, der sie sich geweiht, vereint mit der möglichsten Gewissenhaftigkeit, in Betreff der Mittel, ihn zu bedienen, hatte vor seinem Verstande die Wahl gerechtfertigt, die seine Leidenschaft getroffen. Aber die Zeit drängte, und die Verläumdung war gegen seinen Ruf geschäftig, und jede Stunde Aufschub gab ihr mehr Macht, ihn zu verunglimpfen. Er mußte sich im Augenblick entfernen.

Mit diesem Entschlusse suchte er Fergus auf, und theilte ihm den Inhalt von Rosa's Briefe mit, so wie seine Absicht, unverzüglich nach Edinburg abzureisen, um einen oder den andern Mann von Einfluß, an welche ihm sein Vater Briefe gegeben hatte, aufzusuchen, und Ihnen die

Beweise zu übergeben, durch welche er gegen die wider ihn vorgebrachten Anschuldigungen gerechtfertigt werde.

„Sie stecken Ihren Kopf in des Löwen Rachen,“ entgegnete Mac Ivor. „Sie wissen nicht, wie streng die, durch gerechte Besorgnisse und das Bewußtseyn ihrer eigenen Ungesetzlichkeit und Unsicherheit, gereizte Regierung verfährt. Ich habe Sie aus einem Kerker in Stirling oder dem Edinburger Schlosse zu befreien.“

„Meine Unschuld, mein Rang, meines Vaters vertrautes Verhältniß mit Lord M—, General G — u. s. w., werden mir hinlänglichen Schutz gewähren.“

„Sie werden das Gegentheil finden; diese Herrn haben genug vor der eigenen Thüre zu kehren. Noch einmal, wollen Sie nicht den Plaid nehmen, und eine kleine Weile mit mir für die beste Sache, für welche je ein Schwert gezogen worden, unter Nebel und Krähen hausen.“

„Sie müssen mich, theurer Fergus, aus mehreren Gründen entschuldigen.“

„Wohl denn, ich werde Sie gewiß finden, wie Sie Ihre dichterischen Talente in Elegien über einen Kerker erschöpfen, oder antiquarische Untersuchungen über den Oggans Charakter, oder einige punische Hieroglyphen auf den Schlußsteinen eines unterirdischen Gewölbes anstellen, oder was sagen Sie zu einem petit pendement bien joli, eine unlustige Zeremonie, der Sie sich aussetzen, wenn Sie einer Abtheilung bewaffneter Whigs aus dem Westen begegnen.“

„Und warum sollten sie so gegen mich verfahren?“

„O dazu haben Sie tausend Gründe; erstlich sind Sie ein Engländer, für's zweite ein Gentleman, für's dritte

ein abgeschworner Prälatist, und zum vierten haben Sie seit langer Zeit keine Gelegenheit gehabt, hierin Ihre Talente zu üben. Aber seyen Sie unbesorgt, Freund; Alles wird in der Furcht des Herrn geschehen!"

„Gut, auf diese Gefahr hin muß ich's wagen."

„So sind Sie demnach entschlossen?"

„Ja."

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich; — aber Sie können nicht zu Fuß gehen, und ich brauche kein Pferd, da ich an der Spitze der Kinder von Ivor zu Fuß einherziehe. Sie sollen den braunen Dermid haben."

„Wenn Sie ihn verkaufen, so werden Sie mich sehr verbinden."

„Wenn Ihr stolzes Herz nicht durch ein Geschenk oder eine Anleihe sich verbinden läßt, so weigere ich mich bei'm Beginn eines Feldzuges nicht, Geld anzunehmen; sein Preis ist zwanzig Guineen. (Der Leser bedenke, daß es vor sechzig Jahren war). Und wann wollen Sie abreisen?"

„Je bälder, je lieber."

„Sie haben Recht, da Sie einmal gehen müßen, oder vielmehr wollen. Ich nehme Flora's Zelter, und reite mit Ihnen bis Bally Brough. — Callum Beg, führe unsre Pferde vor, und auch eins für Dich, damit Du Herrn Waverley's Gepäck bis nach — (Hier nannte er ein Städtchen) bringst, wo er ein Pferd und einen Führer nach Edinburg haben kann. Zieh eine Niederländer Tracht an, Callum, und sieh, daß Du Deine Zunge im Zaum hältst, wenn Du nicht willst, daß ich sie Dir ausschneide; Herr Waverley reitet den Dermid." Dann wandte er sich an Eduard: „Sie werden sich von meiner Schwester verabschieden?"

„Gewiß — d. h. wenn Miß Mac Ivor mir die Ehre erweist.“

„Cathlin, melde meiner Schwester, daß Herr Waverley sich, bevor er uns verläßt, bei ihr zu verabschieden wünscht. — Aber Rosa Bradwardine, für die muß gesorgt werden — ich wollte, sie wäre hier. — Und warum sollte sie nicht? — Es sind nur vier Rothröcke zu Tully-Veolan, und ihre Flinten würden uns von Nutzen seyn.“

Auf diese hingeworfenen Winke antwortete Eduard nicht, sein Ohr vernahm sie, seine Seele war aber auf den erwarteten Empfang Flora's gerichtet.

Die Thür ging auf. — Es war blos Kathlin; ihre Gebieterin ließ sich entschuldigen, und wünschte Kapitän Waverley Gesundheit und Glück.

Zweites Kapitel.

Waverley's Aufnahme in den Niederlanden.

Es war Mittag, als die beiden Freunde auf die Spitze des Passes von Bally Brough gelangten.

„Hier müßen wir uns trennen,“ sprach Fergus Mac Ivor, welcher unterwegs seinen Freund vergeblich aufzuheitern gesucht hatte. „Wenn meine närrische Schwester im Geringsten Schuld an Ihrer Niedergeschlagenheit ist, so dürfen Sie mir glauben, daß sie die beste Meinung von Ihnen hat, und nur im Augenblicke von der Sache des Staats so sehr in Anspruch genommen ist, daß sie an nichts anderes denken kann. Lassen Sie mich Ihre Sache füh-

ren; ich will sie nicht verrathen, vorausgesetzt, daß Sie jene häßliche Kokarde nicht mehr aufstecken."

„Seyen Sie unbesorgt, da sie mir auf eine solche Weise abgefordert wurde. Leben Sie wohl, Fergus; erhalten Sie mich in Flora's Andenken!"

„Und auch Sie leben wohl, Waverley! Bald werden Sie einen höhern Titel von ihr hören. Gehen Sie heim, schreiben Sie Briefe, und werben Sie Freunde, so viel Ihnen möglich ist. Bald werden unerwartete Gäste an Suffolks Küste erscheinen, wenn anders meine Neuigkeiten aus Frankreich mich nicht trügen."

So schieden die Freunde. Fergus kehrte in sein Schloß zurück; indeß Eduard, von Callum Beg gefolgt, (dieser hatte sich von Kopf bis zu Fuß in einen Bauerburschen von den Niederlanden umgeschaffen) seinen Weg nach dem kleinen Städtchen — fortsetzte.

Eduard's Gefühle waren schmerzlich und doch nicht völlig unangenehm, wie sie Trennung und Ungewißheit in dem Gemüth eines jungen Liebhabers erzeugten. Ich weiß nicht, ob unsere Schönen die Macht der Trennung kennen, noch glaube ich, daß es weise wäre, sie davon zu belehren; damit sie nicht, wie die Clölien und Mandanen vor Zeiten, sich einfallen lassen, ihre Liebhaber in's Elend zu schicken. Die Entfernung hat für die Einbildungskraft dieselbe Wirkung, wie die Perspektive. Die Gegenstände erscheinen sanfter, geründeter, und doppelt anmuthig; die schärfern und gewöhnlichern Seiten des Charakters entschwinden, und die gefälligen Umrisse der Erhabenheit, der Anmuth oder Schönheit treten mehr in den Vordergrund. Der geistige, wie der natürliche Horizont hat seine Nebel, um das minder Gefällige an fernen Gegenständen zu ver-

hüllen, und jene Punkte, welche durch Beleuchtung gewinnen, in ein glänzenderes Licht zu versetzen.

Waverley vergaß Flora's Vorurtheile über ihrem Hochsinn, und verzieh beinah ihre Gleichgültigkeit gegen seine Neigung, wenn er des großen Gegenstandes gedachte, der ihre ganze Seele zu füllen schien. Sie, deren Pflichtgefühl für die Sache ihres Wohlthäters so warm ist, wie warm würde sie für den Glücklichen fühlen, der ihre Neigung gewönne? Dann kam die wichtige Frage, ob nicht er dieser Glückliche seyn könnte — eine Frage, welche seine Einbildungskraft zu bejahen strebte, indem sie Alles herauf beschwor, was zu seinem Vortheil gerühmt werden konnte, und einen Kommentar beigab, der weit schmeichelhafter war, als der Urtext erlaubte. Alles gemeine, alles der Alltagswelt angehörige schmolz ab, und verwischte in den Träumen der Phantasie, welche allein jene Seiten der Anmuth und Würde, wodurch sich Flora insgemein vor ihrem Geschlechte auszeichnete, und nicht jene Einzelnheiten hervorkehrte, die sie mit ihm theilte. Kurz Eduard war auf dem nächsten Wege, aus einem hochsinnigen, gebildeten und schönen Mädchen eine Göttin zu schaffen; und die herrlichsten Luftschlösser erhoben sich vor ihm, bis er von dem Gipfel eines hohen Berges unten im Thale den Marktflecken — erblickte.

Die hochländische Höflichkeit Callum Beg's — und es gibt wirklich wenige Nationen, die sich so viel natürlicher Höflichkeit zu rühmen hätten, wie die Hochländer — die hochländische Höflichkeit seines Begleiters erlaubte nicht, unsern Helden in seinen Träumereien zu stören. Als er aber bemerkte, daß er bei dem Anblick des Dorfes auffsah, nahte er ihm, und drückte seine Hoffnung aus: wenn sie

in die Schenke kämen, werde Sr. Ehren nichts von Bich Jahn Bohr sagen, denn die Leute seyen eingefleischte Wh'gs, der Teufel hole sie.

Waverley versicherte den klugen Pagen, daß er auf seiner Hut seyn wollte; und da er jetzt — nicht das Läuten einer Glocke, aber das Anschlagen einer Art von Hammer an die Seite eines grünen, umgekehrten Suppennapfes hörte, der in einem offenen Baue von der Größe und Gestalt eines Papagaikäfigs an dem östlichen Ende einer Art von Scheune hing, fragte er Callum Beg, ob es Sonntag wäre.

„Kann's eben nicht genau sagen — selten komme ein Sonntag über den Paß von Bally Brough."

Bei ihrem Eintritt in das Städtchen gingen sie auf das beste Wirthshaus zu, das sich ihnen zeigte. Eine Menge alter Weiber in Tartarmänteln und rothen Röcken, welche aus der Scheune hervor strömten und auf ihrem Heimwege die Verdienste des gesegneten jungen Jabesh Rentowel und des erwählten Gefäßes Meister Goukthrapple abhandelten, veranlaßte Callum, seinen zeitigen Gebieter zu versichern, daß es entweder der große Sonntag selbst, oder der kleine Regierungssonntag wäre, den sie Fest nenneten. Als sie bei dem Schilde des siebenarmigen, goldenen Leuchters, das zur größern Ergötzlichkeit der Gäste mit einem kurzen hebräischen Sinnspruch geziert war, abstiegen, empfing sie der Wirth, eine hagere puritanische Figur, bei sich berathschlagend, ob er Leuten, die an solch einem Tage unterwegs wären, ein Obdach geben sollte. Allein er besann sich, daß es in seiner Macht stünde, sie wegen dieser Uebertretung zu büßen, eine Strafe, der sie durch eine Einkehr bei Gregor Dunkansor entgingen, und

so ließ sich Herr Ebenezer Kruickshanks herab, sie in seine Behausung aufzunehmen.

An diese heilige Person wandte sich Waverley mit der Frage, ob er ihm einen Führer und ein Packpferd nach Edinburgh besorgen könnte?"

„Und woher kommt man, wenn ich fragen darf?" sprach der Wirth zum goldenen Leuchter.

„Ich habe Euch gesagt, wohin ich reisen will, und halte keine weitere Auskunft für den Führer oder sein Packpferd für nöthig."

„Hm! Hm!" grunzte der Armleuchterwirth etwas verblüft über diese Zurechtweisung, es ist der große Festtag, da kann ich kein fleischliches Geschäfte thun, wo das Volk sich demüthigen und vom Sündenpfad umkehren sollte, wie der würdige Herr Goukthrapple sagte, oder Herr Jabos Dentowell bemerkte, wenn das Land wegen den verbrannten und abgebrochenen Kirchen trauert."

„Guter Freund, wenn Ihr mir nicht ein Pferd und einen Führer verschaffen könnet, so muß sie mein Diener anderswo suchen."

„Euer Diener? — und warum geht er nicht selbst mit Euch?"

Waverley hatte wenig von dem Witz eines Dragoneroffiziers — ich meine jenen Witz, womit man einem unverschämten Schaffner auf der Post, oder einem naseweisen Kellner Mores lehrt. Einiges von derley Talenten hatte sich jedoch unser Held während seines Dienstes erworben.

„Seht, Herr Wirth," sprach er, „ich kam hieher, für meine Bequemlichkeit und nicht um Eure unverschämten Fragen zu beantworten, sagt, ob Ihr könnt, oder nicht, dann ich im letztern Fall weiter gehe."

Herr Ebenezer Cruickshanks entfernte sich, etwas in den Bart murmelnd, das Eduard nicht verstehen konnte. Die Wirthin, ein höfliches, friedfertiges, ämsiges Geschöpf, kam jetzt, um ihre Befehle wegen des Mittagessens einzuholen, konnte aber über das Pferd und den Führer keine Auskunft geben; denn das halische Gesetz erstreckte sich, wie es scheint, auch auf die Ställe des goldenen Armleuchters.

Von einem Fenster, das auf einen finstern und engen Hof ging, in welchem Callum Beg mit ihren Pferden beschäftigt war, hörte Waverley folgende Zwiesprache zwischen dem schlauen Pagen Vich Jan Vohrs und seinem Wirthe.

„Ihr seyd wohl aus dem Norden, junger Mann?“ begann der letztere.

„Das steht Euch frei, zu behaupten,“ antwortete Callum.

„Und Ihr habt heute einen schweren Ritt gehabt, sollt ich meinen?“

„So schwer, zum mindesten, daß mir ein Schnaps nicht übel munden wird.“

„Gutweis, ein Nössel!“

Hier wurden einige Komplimente gewechselt, wie die Gelegenheit es mit sich brachte. Nachdem der Wirth zum goldenen Armleuchter durch diese gastliche Aufmerksamkeit das Herz seines Gastes aufgeschlossen, wie er glaubte, fuhr er in seiner Nachforschung fort.

„Ihr werdet nicht viel bessern Whisky haben, als man droben über dem Passe trinkt.“

„Ich bin nicht vom Passe her.“

„Ihr seyd ein Mann von den Hochlanden, Eure Sprache verräth Euch?“

„Nein, ich komme just meines Weges von Aberdeen daher.“

„Und ist Euer Herr mit Euch von Aberdeen gekommen?“

„Ja — das heißt, als ich es selbst verließ,“ antwortete der kalte, unergründliche Callum Beg.

„Und was für ein Schlag von Herrn ist er?“

„Ich glaube — er ist einer von König Georgs Armeeoffizieren; wenigstens geht er nach Süden, und hat einen gespickten Beutel, und handelt nie mit einem armen Teufel von Wirth.“

„Er braucht einen Führer und ein Pferd von hier nach Edinburgh?“

„Ja, und Ihr müßt ihm sogleich welche schaffen.“

„Hm! 's wird theuer kommen.“

„Er fragt danach keinen Pfifferling.“

„Gut, Dunkan — sagtet Ihr nicht so eben, Ihr hießet Dunkan oder Donald?“

„Nein, Freund — Jamie — Jamie Steenson — sagte ich.“

Diese letzte Finte, so unerschrocken parirt, brachte Herrn Cruickshanks ausser Fassung. Weder mit der Verschlossenheit des Herrn, noch der bereiten Offenheit des Dieners zufrieden, beschloß er, eine Steuer auf die Zeche und den Roßlohn zu legen, und sich so für seine unbefrie[illegible] Neugier[illegible]e schadlos zu halten. Der Umstand, daß es [illegible]tag war, wurde nicht vergessen; ohne daß er jedoch viel mehr als das Doppel[illegible] des Preises forderte.

Call[illegible] Beg m[illegible]e bald [illegible]arauf in Person die Ratifikation ihres Ha[illegible] und setzte hinzu: „der alte Teufel werde selbst mit dem Duinsewassal reiten.“

„Das ist mir nicht besonders lieb, Callum, auch ist es nicht ganz sicher; denn unser Wirth scheint mit einer großen Portion Neugierde begabt; doch der Reisende muß sich schon in solche Unbequemlichkeiten schicken. Indessen, guter Junge, hier ist eine Kleinigkeit für dich, Vich Jan Vohr's Gesundheit zu trinken.

Entzücken strahlte aus Callums Falkenauge auf die goldene Guinee, womit diese letzten Worte begleitet wurden. Er eilte, nicht ohne einen Fluch über die Labyrinthe einer sächsischen Hosentasche, oder Spleuchan, wie er es nannte, um den Schatz in Sicherheit zu bringen, und trat dann, als wollte er dieses Geschenk mit gleichem Wohlwollen entgelten, mit einer klugen Miene auf Eduard zu und sprach in leisem Tone: „Wenn Sr. Ehren glaubten, der alte Teufel von Whigischem Schuft möchte gefährlich werden, so könnte schon Rath geschafft werden.“

„Wie und auf welche Weise?“

„Er könnte,“ meinte Callum, „ein Stückchen vor dem Dorfe draussen auf ihn warten, und ihn ein Bißchen mit dem Skene omle zwischen den Rippen kitzeln.“

„Skene omle? was ist das?“

Callum knöpfte seinen Rock auf, hob den linken Arm empor, und wies mit bedeutungsvollem Nicken auf den Griff eines kleinen Dolchs, den er sorgfältig im Unterfutter verborgen trug. Waverley glaubte, ihn mißverstanden zu haben, sah ihm ins Gesicht und entdeckte in Callums sehr schönen, obgleich etwas gebräunten Zügen gerade jenen Grad von leichtfertiger Bosheit, womit ein Bursche von demselben Alter in England einen Plan zur Bemausung eines Obstgartens in Vorschlag gebracht hätte.

„Guter Gott, Callum, du würdest dem Manne das Leben nehmen?"

„Versteht sich," antwortete der junge Desperado, und ich denke, er hat es just lange genug gehabt, wenn er ehrliche Leute, die kommen, ihr gutes Silber in seiner Schenke sitzen zu lassen, verrathen will."

Eduard sah ein, daß hier Vernunftgründe nichts ausrichteten, und begnügte sich, Callum zu befehlen, er sollte sich aller bösen Tücke gegen die Person Ebenezer Cruickshank's enthalten, worauf sich der Page mit der Miene großer Gleichgültigkeit zufrieden gab.

„Wie es dem Duinsewassal beliebe; der alte Schelm habe Callum nie was zu Leide gethan. Aber hier sind ein paar Zeilen von dem Tighearnach, die er mir befahl, Euer Ehren vor meinem Abschiede zu übergeben."

Der Brief von dem Häuptling enthielt Flora's Strophen über das Schicksal des Kapitän Wogan, dessen unternehmender Geist von Clarendon so treffend gezeichnet ist. Er hatte anfangs in Diensten des Parlaments gestanden, diese Partei aber wegen der Hinrichtung Karls I. abgeschworen, und war auf die Nachricht, daß der Earl von Glenvairn und General Middleton in den schottischen Hochlanden das königliche Panier aufgepflanzt, nachdem er sich von Karl II. in Paris verabschiedete, nach England übergesetzt; wo er ein Corps Reisiger in der Nachbarschaft von London versammelte, und das so lang unter der Herrschaft des Thronräubers gestandene Königreich mit solcher Kunst, Gewandtheit und solchem Muthe durchzog, daß er mit seiner Handvoll Reiter wohlbehalten zu den damals unter den Waffen stehenden Hochländern stieß. Nach mehreren Monaten wiederholter Kämpfe, in welchen Wogan sich durch

Klugheit und Muth den höchsten Ruhm erwarb, hatte er das Unglück, gefährlich verwundet zu werden, und da weit und breit keine wundärztliche Hülfe zu haben war, endete er seine kurze aber rühmliche Kriegslaufbahn.

Gründe genug, warum der politische Häuptling das Beispiel des jungen Helden Waverley vor Augen stellte, da es für dessen romantische Gemüthsstimmung so viel Reiz zur Nacheiferung besaß. Der Brief selbst enthielt kürzlich einige unbedeutende Aufträge, welche Waverley für ihn in England zu besorgen versprochen hatte, und nur am Ende waren noch die Worte zu lesen: „Ich weiß Flora wenig Dank, daß sie uns gestern nicht mehr ihre Gegenwart schenkte; und da ich Sie mit diesen Zeilen behellige, Sie an ihr Versprechen zu mahnen, mir den Pentertackel und die Armbrust aus London zu besorgen, schließe ich ihre Zeilen auf das Grab von Wogan bei. Dieß wird, ich bin es überzeugt, sie geschmeidig machen; denn ich muß gestehen, sie ist in das Andenken jenes verstorbenen Helden verliebter, als sie es je in irgend einen Lebendigen seyn wird, wofern er nicht denselben Pfad betritt. Aber die englischen Squiren unsrer Tage lieben die Eichen nur, ihre Thierparke zu beschatten, oder den Abendverlust von einer Whistparthie zu decken, und rufen sie nicht mehr an, ihre Stirn zu bekränzen, oder ihre Gräber zu schirmen. Lassen Sie mich hoffen, daß eine glänzende Ausnahme davon macht ein theurer Freund, dem ich gern noch einen theurern Namen gäbe!"

Die Verse sind gerichtet an eine

Eiche,

auf dem Todtenacker von — — in den schottischen Hoch-

landen, welche der Sage nach auf das Grab des im Jahre 1649 gefallenen Kapitän's Wogan gepflanzt wurde.

Du Bild von Englands alter Treu',
Wohl stolz sich Dein Geäst bewegt;
Wo tief im Tod liegt Fürstentreu
Und Muth ein endlos Grab bedeckt.

Und Du erblichner Held, so kühn,
Verzeih, wenn unser Himmel nicht
Auf Deinem Rasen läßt erblüh'n
Der mildern Zone Blumenlicht.

Der wonn'ge Maimond sie erzeugt,
Des Nordwinds herbe Frost sie zehrt,
Vor Wintersturm ihr Leben fleucht,
Nicht ist ihr Bild wohl Deiner werth.

Je grimm'ger tobt des Schicksals Macht,
Dein furchtlos Herz nur höher schlägt
Indeß Verzweiflung ist erwacht,
Empor zur Sonn' Dein Flug Dich trägt.

Auf Albyn's Bergen suchtest Du
(Da Englands Söhn' dem Streit entsagt)
Ein rauh Geschlecht, feind feiger Ruh',
Das noch in muth'gen Kampf sich wagt.

Am Todtbett keine Sippschaft steht,
Die Todtenglock' kein Requiem klingt,
Der Gäl' im Plaid mit zu Grabe geht.
Dein Klaglied rauh der Pibroch singt.

Und doch wer tauscht' den Sommerschein
Des Glücks, die jüngste Jahrenreih'
Um Deines Ruhmes Frühroth ein,
Kann's gleich vor, Mittag längst vorbei.

So neig' die Eiche, dicht umlaubt,
Die sturmbewegten Arm' herab.
Rom wand sie um des Helden Haupt
Und Albyn schattet Wogan's Grab.

Was auch immer das dichterische Verdienst Flora Mac Ivor's war, die Begeisterung, welche in dieser Dichtung wehte, brachte einen gleichen Eindruck in ihrem Liebhaber hervor. Die Strophen wurden gelesen — wieder gelesen — und dann in den Busen gesteckt — wieder hervorgezogen und Linie nach Linie langsam und leise wieder durchlesen, wie ein Epikuräer nur tropfenweis den lieblichen Nektar schlürft. Der Eintritt der Frau Cruickshanks mit den sublunarischen Artikeln des Mittagessens und des Weins unterbrach kaum diese Pantomime zärtlicher Begeisterung.

Endlich erschien die hagere, plumpe Figur und das widerliche Gesicht Ebenezer's vor seinem Gaste. Der obere Theil seiner Gestalt war, obgleich die Jahrszeit keine solche Fürsorge erforderte, in einen großen Ueberrock gehüllt, den er über seine gewöhnliche Kleidung geworfen, und jenen überragte eine mächtige Kapuze, die, über Kopf und Hut gezogen, beide vollkommen überschattete, und, unter dem Kinn zugeknöpft, troteosy genannt wurde. In der Hand hielt er eine gewichtige Reitgerte, mit einem kupfernen Knopfe verziert. Seine dünnen Beine stacken in ein paar an beiden Seiten mit rostigen Schnallen befestigten Gambado's *). So gerüstet trat er mitten in die Stube

*) Futterale von sehr steifem Leder, welche am Sattel befestigt werden, in welche das Bein samt dem Schuhe hineinpaßt. Dergleichen sind z. B. in Devonshire statt der Stiefeln sehr gebräuchlich.

und überbrachte seine Botschaft in den bündigen Worten: „die Pferde sind bereit!"

„So geht Ihr selbst mit, Herr Wirth?"

„Ja bis Perth; wo Ihr einen andern Führer bis Embro' (Edinburg) nehmen müßt."

Damit legte er Waverley die Rechnung, welche er in der Hand hielt, vor, füllte, selbst eingeladen, ein Glas mit Wein und trank es andächtig auf eine glückliche Reise. Waverley war überrascht von des Mannes Unverschämtheit, da jedoch ihr Verkehr nur kurz war und von Nutzen schien, machte er keine Bemerkung darüber; sondern bezahlte seine Rechnung und äußerte, daß er unverzüglich abreisen wollte. Er bestig Dermid, und ritt von dem Wirthshause zum goldenen Armleuchter weg, gefolgt von der schon beschriebenen puritanischen Figur, nachdem Herr Ebenezer nach einiger Zeit und Anstrengung und mit Hülfe eines Sprungsteins oder Gemäuers seine Person auf den Rücken einer langkeiligen, dürren, wundgeschundenen Mähre gehoben und Waverley's Mantelsack hinter sich gepackt hatte. Unser Held, obgleich nicht in der besten Laune, konnte sich kaum enthalten, über den Aufzug seines neuen Knappen laut aufzulachen, indem er sich dachte, welches Erstaunen seine Person und seine Equipage zu Waverley's Ehre erregt haben würde.

Eduards Stimmung entging unsrem Wirthe zum goldenen Armleuchter nicht, und des Grundes sich bewußt, goß er eine doppelte Portion Säure über sein Pharisäisches Gesicht, indem er bei sich schwur, daß der junge Engländer, bevor noch der Tag verging, die Verachtung, womit er ihn zu betrachten schien, auf die eine oder die andere Art büßen sollte. Callum stand unter dem Thor und betrachte=

te gleichfalls mit unverholenem Ergötzen die possirliche Figur des Herrn Cruickshanks. Als Waverley an ihm vorüberritt, zog er ehrerbietig seinen Hut, nahte sich seinen Bügeln und flüsterte ihm zu: „Nehmt Euch in Acht, daß der alte Hund von Whig Euch keinen Streich spielt!“

Waverley dankte ihm noch ein Mal, sagte ihm Lebewohl, trabte rasch davon, und vernahm nicht ohne Erbauung, wie die Gassenkinder aufschrien, als sie den alten Ebenezer, um die Konkussionen, die ein harter Trab auf einem halb bepflasterten Wege verursachte, zu vermeiden, im Bügel auf und niederfahren sahen. Das Dorf — lag bald mehre Meilen weit hinter ihnen.

Drittes Kapitel.

Der Verlust eines Hufeisens kann ein bedenklicher Umstand werden.

Das Benehmen und der Anstand Waverleys, vor allem aber der glänzende Inhalt seiner Börse und die Gleichgültigkeit, womit er sich dessen bediente, flößten seinem Begleiter einige Ehrfurcht ein, und hielten ihn ab, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen. Er entwarf Pläne, seinen Eigennutz zu befriedigen; und die Reisenden verfolgten stillschweigend ihren Weg, bis der Führer das Stillschweigen mit der Ankündigung brach, daß sein Roß an dem Vorderfuß ein Eisen verloren habe und Sr. Gnaden

wohl auf ihre Kosten solches würden aufschlagen lassen. Dieß war eine Falle, um zu erfahren, wie Waverley eine Besteurung der Art aufnehmen würde.

„Auf meine Kosten Euer Pferd beschlagen lassen, Schuft? rief Waverley."

„Unstreitig," antwortete Herr Cruickshanks; „obgleich es nicht ausdrücklich ausbedungen ward, so steht doch nicht zu erwarten, daß ich für die Unfälle einstehen muß, die dem armen Thier in Ew. Gnaden Dienst widerfahren — wenn Ew. Gnaden nicht etwa —

„Wo finden wir einen Schmid?"

Erfreut, daß ihm von seinem zeitigen Herrn keine weitere Einrede gemacht würde, bemerkte Herr Cruickshanks, daß sich in dem Dorfe, welches sie sogleich erreichen würden, eine treffliche Schmiede befinde; „da er aber zugleich Professor ist, wird er Sonntags keinen Nagel unter sechs Pencen einschlagen wollen." Der wichtigste Theil dieser Mittheilung in den Augen des Sprechers machte nur wenig Eindruck auf seinen Zuhörer, der sich blos wunderte, zu welchem Kollegium wohl dieser Viehprofessor gehöre, da er nicht wußte, daß man mit diesem Namen einen Mann bezeichnete, der im Rufe ungewöhnlicher Heiligkeit des Glaubens und des Wandels stand.

Als sie in das Dorf Cairnvrekan kamen, fanden sie mit leichter Mühe die Schmiede. Sie war zugleich Wirthshaus, hatte zwei Stockwerke und ragte mit ihrem schieferbedeckten Dache weit über die niedern Strohdächer empor. Die Schmiede wies nichts von der Sabbathstille und Ruhe, welche Ebenezer nach der Heiligkeit seines Freundes vorausgesetzt hatte. Im Gegentheil widerhallte der Amboß von Hammerschlägen und der ganze Vulkansapparat schien

in voller Thätigkeit. Die Arbeit schien nicht ländlicher, friedfertiger Art. Der Meister Schmid, John Mucklewrath benamst, arbeitete mit zwei Gesellen an Ausbesserung alter Musketen, Pistolen und Schwerter, welche in militärischer Unordnung zerstreut in seiner Werkstätte umherlagen. Der Schoppen vor der Schmiede, war mit Leuten angefüllt, die ab- und zugingen, als ob sie wichtige Dinge hörten und mittheilten, und ein einziger Blick auf das Volk, das eilig durch die Straße lief oder in Gruppen versammelt stand, die Augen und Hände zum Himmel erhebend, verkündete, daß eine außerordentliche Nachricht das Publikum von Cairnvreckan in Bewegung setzte. „Da gibt's was Neues," sprach der Wirth vom goldenen Armleuchter, indem er sein Laternengesicht und seinen hungrigen Klepper durch die Menge drängte. — „Da gibts was Neues, und so es meinem Schöpfer gefällt, will ich bald darüber Auskunft haben."

Waverley, der seine Neugierde besser zu mäßigen wußte, als sein Begleiter, stieg ab und übergab sein Pferd einem Jungen, der müßig neben ihm stand. Er hatte von früher Jugend die Gewohnheit, jeden Fremden, den er anredete, vorher genau ins Gesicht zu fassen. Während er umschaute, um sich eine Person auszusuchen, an die er sich wenden wollte, ersparte ihm das Geflüster umher, einiger Maßen die Mühe eigener Nachfrage. Die Namen Lochiel, Clanronald, Glengary, und andere ausgezeichnete Hochländer Hauptleute, unter welchen Vich Jan Vohr zu wiederholten Malen erwähnt wurde, waren den Leuten so geläufig, wie Haushaltswörter; und aus der allgemein geäußerten Unruhe konnte er leicht entnehmen, daß ihre Herabkunft in das Niederland an der Spitze ihrer bewaff-

neten Stämme bereits statt gefunden oder stündlich befürchtet wurde.

Ehe sich Waverley um das Nähere erkundigen konnte, drängte sich ein starkes, großgliedriges Weib, mit starkmarkirten Gesichtszügen, und in Kleidern, die wie mit der Heugabel ihr an den Leib geworfen schienen, mit scharlachrothen Wangen, wo sie nicht von Ruß und Lampenschmutz bedeckt waren, durch die Menge, indem sie ein zweijähriges Kind hoch in die Höhe hob und, troß seinem Jammergeschrei, in ihren Armen tanzen ließ, indem sie aus Leibeskräften folgende Strophen sang:

„Karlchen du mein Schätzchen, mein Schätzchen, mein Schätzchen –
Karlchen du mein Schätzchen,
Junger Cavalier!

Hört Ihr, was jetzt über Euch kömmt, Ihr winselnde Whigs? Hört Ihr, was jetzt über Euch kömmt, Eure Lügenmäuler zu stopfen?

Wenig wißt Ihr, was da kommt,
Wenig wißt Ihr, was da kommt,
All die wilden Macraws kommen.

Der Vulkan von Cairavreckan, welcher seine Venus in diesem lustigen Bacchanal erblickte, runzelte fürchterlich drohend die Stirn, während einer der Dorfsenatoren sich ins Mittel schlug. Still, Gutweib, schickt sich Zeit oder Tag, Eure lustigen Schelmlieder zu singen? – Zeit, oder Tag, wo das Land sollte gegen Päbstlerei; Prälatenthum, Quäckerei, Unabhängigkeit, Suprematie, Erastianismus, Antinomianismus, und alle Irrthümer der Kirche Zeugschaft geben?!"

„Das kömmt Alles von Eurer Whigerei?" wiederbellte die Amazone; „Alles von Eurer Whigerei, und Eurer

Presbytanerei, Ihr faulen Pelze! Was meint Ihr, daß die Jungen mit ihren Kilts nach Euern Synoden, Presbyterien, Euren Kirchenbußen, und Euren Sünderstühlen fragen? Manches ehrlichere Weib ward darauf gesetzt, als sich unter allen Whigs im Lande findet. Ich selber." — Hier that John Mucklewrath, welcher befürchtete, daß sie auf das Detail ihrer persönlichen Erfahrungen eingehen würde, Einsprache und machte sein Hausrecht geltend. „Geh' heim und zum T..... (hätt' ich fast gesagt) und mach' den Haberpudding für's Nachtessen zurecht."

„Und du einfältiger Geck," entgegnete seine freundliche Ehehälfte, indem sich ihr Ingrimm, der sich bisher über die ganze Versammlung ergossen, mit einem Mal, und ungestüm, in seinen natürlichen Kanal ableitete, „du stehst da und hämmerst Schafsköpfe für Narren, die niemals einen Hochländer ansehen können, statt daß du Brod für deine Familie erwürbest, und dem jungen Herrn da, der gerade von Norden kömmt, sein Pferd beschlägst! Ich wette, der ist keiner von den weinerlichen König-Georgs-Leuten, sondern ein wackerer Gordon oder wenigstens von seiner Parthei."

Aller Blicke kehrten sich jetzt auf Waverley, der die Gelegenheit ergriff, und den Schmied sein Pferd so schnell als möglich zu beschlagen bat, da er seine Reise fortzusetzen wünschte. — Er hatte genug gehört, um einen weiteren Aufenthalt an diesem Orte gefährlich zu finden. Der Schmied heftete seine Augen auf ihn mit einem Blicke des Mißfallens und Argwohns, der nichts verlor durch die Heftigkeit, womit seine Frau Waverley's Ansinnen unterstützte. „Hast du nicht gehört, was der schöne junge Herr da sagt, du besoffener Taugenichts?"

„Und was mag wohl Euer Name seyn, Herr?“ fragte Mucklewrath.

„Das ist für Euch von keinem Belang, mein Freund, wofern ich Eure Arbeit bezahle.“

„Aber es kann von Belang seyn für die Regierung, Herr,“ entgegnete ein alter Pächter, der bedeutend nach Whisky roch, „und ich zweifle, ob wir Euch weiter reisen lassen dürfen, ehe Ihr vor dem Laird gewesen seyd.“

„Ihr werdet,“ entgegnete Waverley stolz, „es gewiß schwer und gefährlich finden, mich hier aufzuhalten, wenn Ihr mir nicht einen bestimmten Befehl vorweiset.“

Hier entstand eine Pause und ein Geflüster unter der Menge — „der Sekretär Mürray;“ „Lord Levis Gordon;“ „vielleicht der Chevalier selber,“ — die Gährung nahm immer mehr zu und die Menge schien geneigt, sich Waverley's Abreise zu widersetzen. Er suchte sie in Güte zu beschwichtigen, allein seine freiwillige Verbündete, Miß Mucklewrath, brach durch die Menge und übertäubte seine Vorstellungen, indem sie Voraussetzungen machte, welche bei Allen, zu denen sie sprach, auf Eduards Rechnung kamen. „Ihr wollt einen Herrn aufhalten, der ein Freund des Prinzen ist?“ (Auch sie hatte, wiewohl in anderer Gesinnung, die allgemeine Meinung rücksichtlich Waverley's angenommen.) „Ich will sehen, wer es wagt, ihn anzugreifen;“ schrie sie, ihre langen muskulösen Finger ausreckend, mit Krallen bewaffnet, um die sie ein Geier beneidet hätte;“ dem ersten, der ihn mit der Fingerspitze berührt, grab' ich meine zehen Gebote ins Gesicht.“

„Geht ins Haus, gute Frau,“ erwiederte der vorbenannte Pächter, „es wäre besser, Ihr nähmet die Kinder

des

des Gutmanns wahr, als daß ihr hier uns die Ohren vollschreit."

„Seine Kinder?" entgegnete die Amazone, ihren Gemahl mit einem Grinsen unaussprechlicher Verachtung betrachtend. — „Seine Kinder.

O wenn Ihr wäret todt, Gutmann,
Und ein grüner Rasen euch läg' auf dem Haupte, Gutmann,
Dann tröstete ich meine Witwenschaft
Mit einem lustigen Hochländer-Mann.

Das Liedchen, welches unter dem jüngern Theile der Zuhörerschaft ein unterdrücktes Kickern erweckte, bewältigte gänzlich die Geduld des verhöhnten Mannes vom Amboß. „Soll mich der Teufel holen, wenn ich Dir nicht das glühende Eisen in den Schlund stoße!" schrie er in der Begeisterung seiner Wuth, indem er eine Stange aus dem Ofen riß; und hätte seine Drohung ausgeführt, wenn ihn nicht ein Theil des Haufens gehalten haben würde, während die Andern seine Xantippe ihm aus dem Gesichte zu schaffen suchten.

Waverley suchte, sich in der Verwirrung davon zu machen, allein sein Pferd war nirgends zu sehen. Endlich bemerkte er in einiger Entfernung seinen treuen Diener Ebenezer, der nicht sobald bemerkte, welche Wendung die Sachen nehmen würden, als er die Pferde aus dem Gedränge zog und das eine bestieg, während er das andere am Zaume hielt, und den wiederholten, lautern Ruf Waverley's, ihm sein Pferd zu bringen, mit folgendem beantwortete; „Na! na! wenn Ihr weder ein Freund der Kirche noch des Königs seyd, und man Euch als einen solchen aufgreift, seyd Ihr den ehrlichen Leuten hier zu Lande für den Kontraktbruch verantwortlich, und ich muß den Klep-

ver und den Walliser zum Schadenersatz behalten, weil ich heute die Nachmittagspredigt und mein morgendes Tagewerk versäume." Eduard wich die Geduld, und, auf allen Seiten von dem Pöbel umringt, und jeden Augenblick persönliche Gewaltthat erwartend, zog er, um die Menge zu schrecken, eine Pistole, indem er auf der einen Seite drohte, den ersten Besten, der ihn aufhalte, über'n Haufen zu schießen, und auf der andern Ebenezern dasselbe bedeutete, wofern er mit den Pferden die Stelle verließe. Der weise Parridge sagt, daß ein Mann mit einer Pistole hundert Unbewaffneten gleichzuachten sey, weil, obgleich er nur einen aus der Menge erschießen kann, keiner weiß, ob nicht er selbst dieser Unglückliche sey. Der Cairnvreckaner Landsturm würde wahrscheinlich gewichen seyn, und auch Ebenezer, dessen natürliche Blässe noch um drei Schatten leichenfarbiger geworden war, nicht gewagt haben, die dermaßen beglaubigte Forderung zu bestreiten, wäre nicht der Vulkan des Dorfes, begierig, die Wuth, welche seine Ehehälfte hervorgerufen, an einem würdigern Gegenstande auszulassen, mit der glühenden Eisenstange auf Waverley in einer Absicht losgestürzt, die das Abdrücken der Pistole zu einem Akt der Nothwehr machte. Der unglückliche Mann fiel; und als Eduard, von Entsetzen über die That ergriffen, weder die Geistesgegenwart hatte, sein Schwert zu entblößen, noch die zweite Pistole zu ziehen, warf sich die Menge über ihn, entwaffnete ihn, und war auf dem Punkte noch größerer Gewaltthat, als die Erscheinung eines ehrwürdigen Geistlichen, des Pfarrers in dem Kirchspiel, ihre Wuth bändigte. Dieser würdige Mann (keiner von den Goukthrapples oder Rentowels) behauptete sein Ansehen unter

dem gemeinen Volke, obgleich er die praktischen Früchte des christlichen Glaubens sowohl als die Dogmen lehrte, und war geachtet bei den höhern Ständen, obgleich er sich weigerte, ihren spekulativen Irrthümern zu schmeicheln, und die Canzel in eine Schule heidnischer Moral zu verwandeln. Vielleicht schreibt sich von dieser Mischung des Glaubens und der praktischen Anwendung desselben her, daß, obgleich sein Andenken eine Art von Aera in den Annalen von Cairnvreckan bildet, und die Pfarrgenossen, wenn sie eine Begebenheit, die vor sechzig Jahren sich zutrug, erwähnen, sagen: es war „zu des guten Herrn Morton's Zeit," ich doch nie erfahren konnte, ob er zu der evangelischen, oder der gemäßigten Partei gehörte. Auch lege ich dem Umstande keine große Wichtigkeit bei, da, wie ich mich erinnere, die eine von einem Erskier, die andere von einem Robertson angeführt wurde.

Herr Morton war durch das Abfeuern der Pistole und den zunehmenden Lärm vor der Schmiede in Unruhe gerathen. Sein erster Befehl war an die Umstehenden, Waverley zu ergreifen, ihm aber nichts zu Leide zu thun; sodann wandte er sich an die vermeintliche Leiche des Schmieds, über den sich seine Frau, verzweiflungsvoll die Hände ringend, hingestürzt hatte. Als man Mucklewrath aufhob, war die erste Entdeckung, die man machte, daß er noch am Leben und so unversehrt war, als ob er nie in seinem Leben den Knall einer Pistole gehört hätte. Er war jedoch mit genauer Noth davon gekommen; die Kugel hatte ihn am Kopf gestreift und ein Paar Minuten betäubt, welche Bestürzung und Verwirrung verlängert hatten. Er erhob sich nur, um zu verlangen, daß man an Waverley Rache nehmen müßte, und willigte mit Mühe in Morton's Vor-

schlag, ihn vor den Laird, als Friedensrichter, zu bringen, und seiner Verfügung anheim zu stellen. Alle Umstehenden waren mit der vorgeschlagenen Maßregel zufrieden, und selbst Miß Mucklewrath hatte sich soweit erholt, daß sie den Pfarrherrn versicherte, „sie wollte nichts gegen seinen Vorschlag sagen; er sey nur zu gut für sein Gewerbe, sie hoffe, ihn noch in einem stattlichen, kostbaren Bischofsornate zu sehen, ein schönerer Aufzug, als der Genferrock und das Priesterbäffchen.“

Nachdem der Streit so geschlichtet war, führte man Waverley, von der gesammten Dorfschaft eskortirt, vor das etwa eine Viertelstunde entfernte Herrenhaus von Cairnvreckan.

Viertes Kapitel.

Das Verhör.

Major Melville von Cairnvreckan, ein ältlicher Herr, der seine Jugend unter den Waffen zugebracht hatte, empfing Herrn Morton mit vieler Güte, und unsern Helden mit einer Höflichkeit, welche die Umstände, worin sich Eduard befand, kalt und gezwungen machten. Die Beschaffenheit der Wunde des Schmieds ward untersucht, und da die Verletzung nur unbedeutend war, und die Umstände sie von Eduard's Seite zu einem natürlichen Akt der Selbsterhaltung machten, glaubte der Major, die Sache müßte auf sich beruhen, wenn Waverley eine kleine Summe zum Behuf des Verwundeten in seine Hände niederlegte.

„Ich wünschte, Sir," fuhr der Major fort, „daß meine Pflicht hier endete; allein ich sehe mich genöthigt, Sie noch weiter über den Grund ihrer Reise durch das Land zu dieser unglücklichen Zeit zu befragen."

Nun trat der Ebenezer Cruickshanks vor, und theilte dem Friedensrichter Alles, was er wußte oder aus der Zurückhaltung Waverley's und den ausweichenden Antworten Callum Beg's argwöhnte, mit. Das Pferd, auf dem Eduard ritt, gehöre, wie er wisse, Vich Jan Vohr, er hätte gegen Eduard's früheren Begleiter nichts davon geäußert, damit ihm die gottlose Bande der Mac Ivors nicht Haus und Stallung über dem Kopf anzündete. Er schloß mit einer übertriebenen Lobpreisung seiner Dienste für Kirche und Staat, daß es ihm mit Hülfe Gottes (wie er demüthig sein Verdienst beschränkte) gelungen sey, diesen verdächtigen und furchtbaren Delinquenten in sichere Hände zu bringen, und äußerte Hoffnung auf künftige Belohnung und augenblickliche Entschädigung für Zeitverlust und Gefahr einer Beeinträchtigung seines Rufs, daß er in Staatsgeschäften am Festtage gereist sey.

Hierauf erwiderte Major Melville kalt, daß Herr Cruickshanks nicht nur kein Verdienst in dieser Sache anzusprechen, sondern vielmehr eine sehr schwere Geldbuße abzubitten habe, daß er gegen den kürzlichen Erlaß, einen Fremden, der in seiner Herberge eingesprochen, nicht der nächsten Obrigkeit angegeben habe; wenn sich Herr Cruickshanks seiner Frömmigkeit und Loyalität rühmen wollte, so sollte er ihm verzeihen, wenn er glaube, daß sein Eifer für Kirche und Staat durch die Gelegenheit, einen Fremden um einen doppelten Roßlohn zu prellen, in Schlaf gelullt worden sey; er halte sich jedoch nicht für kompetent,

über das Benehmen einer so wichtigen Person einzeln abzuurtheilen, und behalte sich vor, die Sache bei der nächsten Vierteljahrsitzung zur Sprache zu bringen. Unsre Geschichte schweigt von dem weiteren Schicksal des Armleuchterwirths, der sich verdrossen und unzufrieden auf den Heimweg machte.

Major Melville befahl sodann den Dorfleuten, nach Hause zu gehen, und behielt nur zwei Konstabeln zurück, die er unten warten hieß. Nun war das Zimmer geräumt, und außer Herr Morton, den der Major einlud, zu bleiben, einem Schreiber, nur Waverley zugegen. Es erfolgte eine peinliche Pause, bis Major Melville, Waverley mit einem mitleidigen Blicke betrachtend, und oft ein Papier, das er in der Hand hielt, zu Rathe ziehend, ihn endlich ersuchte, seinen Namen zu nennen. — „Eduard Waverley."

„Dacht' ich mir's doch; — weiland — bei dem — Dragonerregiment, und Neffe Sir Eduard Waverley's von Waverley Ehre."

„Der nämliche."

„Junger Mann, ich bedaure sehr, daß mein Amt mir eine schmerzliche Pflicht auferlegt."

„Pflicht, Major Melville, macht Entschuldigungen überflüssig."

„Sie haben Recht, mein Herr; so erlauben Sie mir denn, Sie zu fragen, wie Sie seit Ihrer Beurlaubung bis auf den Augenblick Ihre Zeit zugebracht haben?"

„Meine Antwort auf eine so allgemeine Frage muß sich nach der Beschaffenheit der Anklage bestimmen, die sie nothwendig macht. Ich wünschte zu wissen, worin diese besteht, und auf wessen Befehl ich angehalten werde, Rede zu stehen."

„Die Anklage, Herr Waverley, ist, wie ich mit Bedauern sage, von sehr ernster Art, und verdächtigt Ihren Charakter als Soldat wie als Unterthan. Als ersterer sind Sie angeklagt, unter den Leuten, die Sie kommandirten, Meuterei und Aufruhr gestiftet, und ihnen durch Verlängerung Ihrer Abwesenheit von dem Regimente, was den ausdrücklichen Befehlen Ihres kommandirenden Offiziers zuwiderlief, das Beispiel zur Desertion gegeben zu haben. Das bürgerliche Verbrechen, dessen Sie angeklagt sind, ist das des Hochverraths, und thätlichere Auflehnung gegen den König, das Höchste, dessen sich ein Unterthan schuldig machen kann.“

„Und auf wessen Befehl werde ich angehalten, auf solch abscheuliche Verleumdungen Rede zu stehen?“

„Auf den Obrigkeit, deren Gesetzlichkeit Sie nicht bestreiten durfen, und der ich Gehorsam schuldig bin.“

Er überreichte Waverley einen Verhaftsbefehl von dem höchsten Kriminalgerichtshof in Schottland in bester Form Rechtens, die Person Eduard Waverley's, Esq. als verrätherischer Umtriebe und anderer schwerer Verbrechen und Vergehungen verdächtig, zu fassen und in sichern Gewahrsam zu bringen.

Das Erstaunen, welches Waverley über diese Mittheilung verrieth, schrieb Major Melville dem Bewußtseyn der Schuld bei, wogegen Herr Morton geneigter war, darin den Ausdruck ungerecht angeklagter Unschuld zu finden. Es lag etwas Wahres in Beider Vermuthungen; denn obgleich Eduard's Bewußtseyn ihn von dem ihm angeschuldigten Verbrechen freisprach, so überzeugte doch schon ein flüchtiger Ueberblick seines eigenen Benehmens, daß es ihm

schwer fallen würde, seine Unschuld vor Andern genügend zu rechtfertigen.

„Es ist der peinlichste Theil meines peinlichen Amtes,“ sprach Major Melville nach einer Pause, „daß ich genöthigt bin, bei einer so schweren Anklage, Ihnen die Papiere, welche Sie bei sich haben, abzufordern.“

„Sie stehen Ihnen sogleich zu Diensten,“ sprach Eduard, indem er seine Brieftasche und sonstigen Papiere auf den Tisch warf; „blos einen wünschte ich davon auszunehmen.“

„Ich bedaure, Ihnen diese Ausnahme nicht gestatten zu dürfen.“

„Nun denn, so haben Sie ihn, mein Herr! nur bitte ich, da er Ihnen nicht von Wichtigkeit seyn kann, ihn mir wieder zurückzugeben.“

Er nahm aus seinem Busen die Linien, welche er diesen Morgen erhalten hatte, und übergab sie ihm nebst dem Umschlage. Der Major durchlas sie stillschweigend und befahl seinem Schreiber, eine Abschrift davon zu nehmen. Er wickelte die Kopie in den Ueberschlag, und legte sie auf den vor ihm stehenden Tisch, indem er mit der Miene melancholischen Ernstes das Original Waverley wieder zustellte.

Nachdem Major Melville dem Gefangenen, denn als solchen müßen wir jetzt unsern Helden betrachten, gehörige Zeit zur Ueberlegung gegeben zu haben glaubte, begann er wieder sein Verhör, indem er vorausschickte, daß, weil Waverley gegen allgemeine Fragen einspreche, seine Fragen so speziell seyn würden, als seine Kenntniß der Sache ihm erlaubte.

„Kannte Herr Waverley einen nicht eingereihten Offizier bei den G — s Dragonern, Humphry Houghton?“

„Ja; er war Sergeant eines Trupps und Sohn eines Pächters bei meinem Oheim.“

„Sehr wohl, und besaß er nicht Ihr besonderes Zutrauen, und hatte er nicht Einfluß bei seinen Kameraden?“

„Ich hatte nicht Gelegenheit, Vertrauen in eine Person von seiner Qualität zu setzen. Ich war dem Sergeant Houghton geneigt, als einem rührigen, thätigen jungen Burschen, und glaube, daß seine Kameraden ihm deßhalb ihre Achtung nicht entzogen.“

„Sie haben sich aber dieses Mannes bedient, um mit dem von Waverley Ehre rekrutirten Theil Ihres Trupps zu verkehren?“

„Gewiß; die armen Bursche befanden sich in einem Regiment, das hauptsächlich aus Schotten und Irländern zusammengesetzt war, und wandten sich in allen ihren Anliegen an mich, ganz natürlich machte ihr Landsmann und Sergeant in solchen Fällen ihren Sprecher.“

„Sein Einfluß erstreckte sich also hauptsächlich auf diejenigen Soldaten, welche Ihnen von dem Edelgute Ihres Oheims gefolgt waren?“

„Ja; — aber was thut dieß hier zur Sache?“

„Darauf komme ich eben, und ersuche Sie, aufrichtig zu seyn. Sind Sie seit Ihrer Entfernung von dem Regimente mit diesem Sergeant Houghton in irgend einem unmittelbaren oder mittelbaren Verkehr gestanden?“

„Ich? Wie sollte ich mit einem Manne von seinem Stande und seiner Lage einen Verkehr unterhalten? — Wie und zu welchem Zwecke sollte ich solches thun?“

„Das sollen Sie mir erklären; — haben Sie ihm nicht zum Beispiel um Bücher geschrieben?“

„Sie erinnern mich an einen unbedeutenden Auftra-

den ich ihm gab, und zwar deßhalb, weil mein Diener nicht lesen konnte. Ich erinnere mich, daß ich ihn schriftlich ersuchte, mir einige Bücher, die ich ihm aufgeschrieben hatte, nach Tully Veolan zu senden."

„Und was waren dieß für Bücher?"

„Größten Theils belletristische Werke, die ich für die Lektür einer Lady hielt."

„Waren nicht einige aufrührerische Abhandlungen und Pamphlete darunter?"

„Allerdings befanden sich einige politische Werke dabei, die ich aber kaum eines Blickes würdigte. Sie wurden mir von einem dienstfertigen, gütigen Freunde gesandt, dessen Herz mehr Achtung als seine Klugheit und politische Sagacität verdient; sie schienen ungeschickte Kompositionen zu seyn."

„Dieser Freund war Herr Pembrocke, ein eidverweigernder Geistlicher, der Verfasser zweier verrätherischer Werke, deren Manuskripte sich unter Ihrem Gepäcke fanden?"

„Von denen ich aber, wie ich Ihnen mit meinem Ehrenwort versichere, keine sechs Seiten gelesen habe."

„Ich bin nicht Ihr Richter, Herr Waverley; Ihr Verhör kömmt in andere Hände. Also weiter! — Kennen Sie eine Person, der unter dem Namen Wily Will, oder Will Ruthven bekannt ist?"

„Nie habe ich einen solchen Namen bis auf diesen Augenblick gehört."

„Kommunizirten Sie nicht durch eine solche, oder eine andere Person mit Sergeant Humphry Houghton, um ihn zur Desertion mit so vielen seiner Kameraden, als er verführen könnte, zu veranlassen, zu Ihnen zu stoßen, und

sich mit den Hochländern und andern unter der Anführung des jungen Prätendenten unter den Waffen stehenden Aufrührern zu vereinigen?"

„Ich betheure Ihnen, daß ich von dem mir angeschuldigten Komplotte nicht nur nichts weiß, sondern es auch im Innersten meiner Seele verabscheue, und um den Besitz keines Erdenthrons weder mich noch Andere, dessen schuldig machen würde."

„Und dennoch, wenn wir diese Adresse von der Hand eines der verführten Gentlemen, die jetzt gegen dieses Land unter den Waffen stehen, und die beigeschlossene Dichtung betrachten, so kann ich nicht umhin, zwischen dem Unternehmen, dessen ich erwähnt, und dem Kapitain Wogan's, dem Sie, wie der Verfasser des Briefes will, nacheifern sollen, einige Aehnlichkeit zu finden."

Waverley war betroffen über diesen Umstand, erklärte aber, daß die Wünsche oder Erwartungen des Briefstellers nicht als Beweise für die sonst chimärische Anschuldigung gelten könnten.

„Wenn ich aber recht unterrichtet bin, so haben Sie Ihre Abwesenheit von dem Regiment zwischen Ihrem Aufenthalt in dem Hause des Hochländer Häuptlings und dem Herrn Bradwardine's von Bradwardine getheilt, welche nun beide für diese unglückliche Sache unter den Waffen stehen?"

„Ich bin nicht gemeint, dieß in Abrede zu ziehen; aber ich verwahre mich aufs feierlichste gegen jede Mitwissenschaft der Absichten, welche sie gegen die bestehende Regierung hegen mögen."

„Sie werden jedoch nicht in Abrede stellen, daß Sie

Ihren Wirth Glennaquoich zu einem Stelldichein begleiteten, wo unter dem Vorwand einer allgemeinsamen Jagd die meisten der des Hochverraths Schuldigen versammelt waren, um die für den Aufstand geeigneten Maßregeln zu verabreden?"

„Ich gebe zu, daß ich einer solchen Versammlung beiwohnte; aber nie hörte oder sah ich etwas, dem ich die von Ihnen erwähnte Deutung geben konnte."

„Von da zogen Sie mit Glennaquoich und einem Theil seiner Klanes weiter, um sich zu dem Heere des Prätendenten zu begeben, und kehrten zurück, nachdem Sie ihm Ihre Huldigung dargebracht hatten, um die Uebrigen zu disziplintren und zu waffnen, und sie seinen Banden auf seinem Zu e nach Süden zuzuführen?"

„Nie begab ich mich mit Glennaquoich in solcher Absicht irgendwohin. Und nie habe ich auch nur entfernt gehört, daß sich die Person, von der Sie sprachen, im Lande befinde." Er erzählte ihm seinen Unfall auf der Jagdparthie und setzte hinzu, daß er sich bei seiner Rückkehr unerwartet seines Patents beraubt gesehen hätte, und nicht läugne, damals zuerst einige Symptome bemerkt zu haben, welche die Geneigtheit der Hochländer zur Ergreifung der Waffen angezeigt hätten, da er aber keine Lust gehabt sich ihrer Sache anzuschließen, und keinen Grund länger in Schottland zu bleiben, gesehen hätte, sey er jetzt auf seiner Rückkehr in seine Heimath begriffen, wohin er ein Recht habe sich zu wenden wie Major Melville aus den auf dem Tische liegenden Briefen ersehen könnte.

Major Melville las demnach die Briefe Richard Waverleys, Sir Eberhards und Tante Rahels; allein die

Folgerungen, welche er daraus zog, waren sehr verschieden von dem, was Waverley erwartete. Die Sprache, welche sie führten, zeugte von Unzufriedenheit mit der Regierung, sie gaben nicht undeutliche Winke von Rache, und derjenige der armen Tante Rachel, welcher die Gerechtigkeit der Stuartischen Sache offen aussprach, ward als eine unumwundene Bewilligung dessen angesehen, was die andern nur anzudeuten wagten.

„Erlauben Sie mir eine weitere Frage, Herr Waverley. Bekamen Sie nicht wiederholte Schreiben von Ihrem Obern, worin er Sie warnte, Ihnen befahl, auf Ihren Posten zurückzukehren, und Ihnen meldete, wie man sich Ihres Namens bediene, um unter Ihren Soldaten Unzufriedenheit zu verbreiten?“

„Nein, Major Melville! Einen Brief erhielt ich allerdings von ihm, der mir seinen höflichen Wunsch ausdrückte, meine Urlaubszeit nicht beständig bei Bradwardine zuzubringen, ein Rath, wozu ich ihn nicht berufen glaubte, und endlich an demselben Tage, an welchem ich meine Entlassung in der Zeitung las, einen zweiten von Obrist G—, worin er mir befiehlt, augenblicklich bei dem Regiment einzutreffen, ein Befehl, dem ich, wegen meiner schon erwähnten Abwesenheit nicht Folge leisten konnte. Wenn er noch andere Briefe zwischen diesen beiden an mich geschrieben hat, was ich nach dem achtungswürdigen Charakter des Obristen G — für nicht unwahrscheinlich halte, so sind sie mir nie zu Händen gekommen.

„Ich habe Sie bisher über einen Punkt noch nicht vernommen, Herr Waverley, der zwar von geringerer Bedeutung ist, wegen dessen man aber öffentlich zu ihrem Nachtheil gesprochen hat. Es soll in Ihrer Gegenwart ein

verrätherischer Toast ausgebracht worden sein, den Sie, obgleich in königlichen Diensten, einem andern Edelmann zu rügen überlassen. Dieß kann allerdings nicht vor einem Gerichtshofe Ihnen zu Schuld gelegt werden, wenn aber, wie ich höre, die Offiziere Ihres Regiments eine Erklärung über dieses Gerücht von Ihnen, als Mann von Ehre und als Soldat, verlangten, so finde ich es sehr befremdend, daß Sie solche nicht gegeben haben."

Dieß war zu viel! Umringt und umstrickt von jederlei Anklagen, worin grobe Unwahrheiten mit solcher Umständlichkeit und Wahrscheinlichkeit eingemischt waren, daß Sie solchen Glauben verschafften — allein, unbefreundet, in einem fremden Lande, gab Waverley sein Leben und seine Ehre beinah verloren, und weigerte sich, den Kopf auf die Hand gestützt, entschieden, auf jede fernere Frage zu antworten, da seine Offenheit und Aufrichtigkeit bisher blos dazu gedient hätte, Waffen gegen ihn zu liefern.

Ohne Befremden oder Mißfallen über die Veränderung in Waverleys Benehmen auszudrücken, fuhr Major Melville gelassen fort, verschiedene Fragen an ihn zu stellen. „Was hilft es mich, zu antworten?" entgegnete Eduard mürrisch. „Sie scheinen von meiner Schuld überzeugt, und jede Antwort, die ich gemacht, zur Bestätigung Ihrer vorgefaßten Meinung zu deuten. Genießen Sie Ihren Triumph, und quälen Sie mich nicht weiter! Wenn ich der Feigheit und der Verrätherei, deren mich Ihre Anklage beschuldigt, fähig bin, so verdiene ich nicht, daß man irgend einer meiner Antworten, die ich geben kann, Glauben schenkt. Verdiene ich nicht Ihren Verdacht — und Gott und mein Gewissen sind Zeuge hiefür — dann sehe ich nicht, warum ich durch meine Offenheit meinen

Anklägern die Waffen gegen meine Unschuld in die Hand geben sollte. Ich habe keinen Grund, auch nur ein einziges weiteres Wort zu meiner Rechtfertigung zu verlieren. Und wieder sank er in sein mürrisches, entschlossenes Stillschweigen zurück.

„Erlauben Sie mir," fuhr der Friedensrichter fort, „Ihnen das einzige Mittel vorzustellen, durch welches ein aufrichtiges, offenes Geständniß Ihnen von Nutzen wird. Ihre jugendliche Unerfahrenheit, Herr Waverley, war den Planen der Arglistigen blos gestellt — und einer Ihrer Freunde, — ich meine Mac Ivor von Glennaquoich — steht oben an in letzterer Klasse; und nach Ihrer Offenheit, Jugend und Unerfahrenheit mit den Sitten der Hochländer bin ich geneigt, Sie unter erstere zu setzen. In einem solchen Falle kann ein falscher Schritt, oder Irrthum, wie der Ihrige, den ich gerne als unfreiwillig ansehen will, verziehen werden, wozu ich mich gern zum Vermittler erböte. Da Sie aber nothwendig mit der Stärke der Einzelnen, welche in diesem Lande die Waffen ergriffen, mit ihren Mitteln, ihren Plänen bekannt sein müssen, so kann ich erwarten, daß Sie diese meine Vermittlung durch eine freimüthige und aufrichtige Angabe alles dessen verdienen, was hierüber zu Ihrer Kenntniß gekommen ist. In diesem Fall glaube ich Ihnen versprechen zu können, daß eine sehr kurze Gefängnißstrafe die einzige üble Folge seyn wird, die ihr Beitritt zu diesen unseligen Intrigen haben wird."

Waverley hörte mit großer Fassung diese Aufforderung an, wo er, von seinem Sitze aufspringend, mit einer Heftigkeit, die er bis jetzt noch nie gezeigt, ihm erwiederte: Major Melville, wenn dieß Ihr Namen ist, ich habe bis=

her Ihre Fragen aufrichtig beantwortet, oder mit Mäßigung abgewiesen, weil sie nur mich betrafen; da Sie nun aber voraussetzen, daß ich gemein genug sey, den Angeber derjenigen zu machen, die mich — was auch immer ihr öffentlicher Charakter sein mag — als Gast und Freund aufgenommen, so erkläre ich Ihnen, daß ich Ihre Fragen für eine unendlich ehrenrührigere Beleidigung ansehe, als Ihren verleumderischen Argwohn, und daß, da mein hartes Schicksal mir keinen anderen Weg einer Genugthuung offen läßt, als eine Ausforderung, Sie mir eher das Herz aus dem Busen, als eine einzige Sylbe über Gegenstände entreißen werden, mit denen ich nur durch das volle Vertrauen einer unargwöhnischen Gastfreundschaft bekannt werden konnte. Herr Morton und der Major sahen einander an, und der Erstere, welcher im Verlauf des Verhörs zu wiederholten Malen durch ein heftiges Schnupfen belästigt worden war, nahm zur Tabacksdose und dem Schnupftuch seine Zuflucht.

„Herr Waverley,“ entgegnete der Major, „meine gegenwärtige Lage verbietet mir gleich sehr, zu beleidigen und mich beleidigen zu lassen und ich will eine Erörterung nicht fortsetzen, die zu beiden führen muß. Mit Bedauern sehe ich mich genöthigt einen Verhaftbefehl gegen Sie zu unterschreiben; allein dieses Haus soll bis jetzt Ihr Gefängniß sein. Ich fürchte, ich werde Sie nicht überreden, an unserem Souper Theil zu nehmen? (Eduard schüttelte den Kopf) — allein ich will Erfrischungen auf Ihr Zimmer bringen lassen.

Unser Held verbeugte sich und begab sich unter der Begleitung der Gerichtsdiener in ein kleines aber hübsches Zimmer,

Zimmer, wo er alle Anerbieten von Wein und Speise ablehnend sich auf das Bett warf und erschöpft und betäubt über die erschütternden Begebnisse und die geistige Anstrengung dieses unglücklichen Tags in einen tiefen und schweren Schlaf versank. Dieß war mehr, als er erwarten konnte; allein man erzählt von den Indianern Nordamerikas, daß sie mitten unter den Foltern bei dem geringsten Nachlaß des Schmerzes in einen Schlaf verfallen, aus dem sie nur durch Anlegung glühender Eisen wieder erweckt werden können.

Fünftes Kapitel.

Eine Unterredung und deren Folgen.

Major Melville hatte Herrn Morton aus zweierlei Gründen bei dem Verhöre Waverleys behalten; einmal versprach er sich Beistand von seinem gesunden, praktischen Blick und seiner erprobten Loyalität, dann war es ihm lieb, einen Zeugen von unbescholtener Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit bei seinem Verfahren zu haben, wo die Ehre und die Sicherheit eines jungen Engländers von hohem Rang und Geschlecht, des muthmaßlichen Erben ansehnlicher Glücksgüter, so sehr auf dem Spiele stand. Jeder Schritt, den er that, würde, wie er sich nicht verhehlte, streng untersucht werden; und es lag ihm sehr viel daran, die Rechtlichkeit seines eigenen Benehmens außer allen Zweifel zu setzen.

Als Waverley abtrat, setzten sich der Laird und der Pfarherr von Cairnvreckan stillschweigend zu ihrem Abendessen nieder. Während die Diener aufwarteten, wollte sich keiner über den Gegenstand aussprechen, der ihre Gedanken beschäftigte, und sie fanden es schwer, über etwas Anderes zu reden. Die Jugend und die auffallende Offenheit Waverleys standen in starkem Kontrast mit den Schatten von Argwohn, und die Natürlichkeit und Unbefangenheit in seinem Wesen schienen einen Mann zu verrathen, der sich nicht in den Schleichgängen der Intrigue umgetrieben hatte, und sprachen stark zu seinen Gunsten.

Jeder sann über die Einzelnheiten des Verhörs, und jeder betrachtete sie durch das Medium seiner eigenen Empfindungen. Beide waren Männer von Scharfsinn und Umsicht und gleich kompetent, die verschiedenen Punkte zusammenzustellen und die nöthigen Folgerungen zu ziehen. Allein die große Verschiedenheit in Gewohnheiten und Erziehung veranlaßte oft die abweichendsten Schlüsse aus zugegebenen Prämissen.

Major Melville hatte in Lagern und Städten gelebt; er war wachsam vermöge seines Berufs, vorsichtig aus Erfahrung, hatte vielen Uebeln in der Welt begegnet, und war, obgleich ein unparteiischer Richter und ehrenfester Mann, in seinen Urtheilen gegen Andere scharf und oft ungerecht streng. Herr Morton dagegen war von den wissenschaftlichen Beschäftigungen eines Kollegs, wo er von seinen Altersgenossen geliebt und von seinen Lehrern geachtet worden war, zu der Ruhe und Einfachheit seines jetzigen Berufs übergegangen, wo er selten das Verbrechen traf, und wenn er es traf, nur dabei verweilte, um es zur Reue und Besserung aufzumuntern, und wo die Liebe und

die Achtung seiner Pfarrkinder ihm seinen zärtlichen Eifer zu ihrem Besten dadurch vergalt, daß sie vor ihm zu verbergen suchten, was ihm den größten Schmerz verursachen mußte. So war es in der Nachbarschaft zum Sprichwort geworden, daß (obgleich beide beim Volke beliebt waren) der Laird nur das Böse und der Pfarrer nur das Gute im Kirchspiele kenne.

Seine Liebe zu den Wissenschaften, obgleich seinen geistlichen Studien und Pflichten geziemend untergeordnet, zeichnete den Pastor von Clairnvreckan gleichfalls aus, und hatte seinem Gemüthe einen Zusatz von Schwärmerei gegeben, den nachmalige Ereignisse des wirklichen Lebens nicht ganz zu vernichten vermochten. Der frühe Verlust einer liebenswürdigen jungen Gattin und eines einzigen Kindes, das der Mutter bald ins Grab gefolgt war, hatte gleichfalls dazu gedient, seine natürliche Milde und Beschaulichkeit zu erhöhen. Seine Gefühle waren deßhalb, wie sich erwarten ließ, nicht dieselben, welche die des ernsten Presbyterianers, des strengen Richters und des mißtrauischen Mannes von Welt seyn mußten.

Als sich die Diener zurückgezogen, dauerte das Stillschweigen der beiden Parteien fort, bis Major Melville, sein Glas füllend und die Flasche Herrn Morton zuschiebend, folgender Maßen begann.

„Eine traurige Geschichte, Herr Morton! Ich fürchte, dieser junge Mann hat sich in das Bereich des Strangs gebracht."

„Das wolle Gott verhüten!" antwortete der Geistliche.

„Nur zu gewiß!" sprach der weltliche Richter; „ich glaube selbst Ihre barmherzigste Logik wird mir den Schluß nicht bestreiten."

„Und doch sollt' ich hoffen, Herr Major, daß es sich noch abwenden ließe!"

„Ja, aber lieber Herr Pfarrer, Sie sind einer von denen, welche jedem Verbrecher die Milde der Kirche angedeihen ließen.“

„Unstreitig wünscht' ich das; Langmuth und Gnade sind die Grundfesten der Lehre, zu deren Verkündigung ich berufen bin.“

„Wahr, religiös gesprochen! Aber Gnade gegen einen Verbrecher kann grobe Ungerechtigkeit gegen die Gesammtheit seyn. Ich spreche nicht von diesem jungen Menschen, dem ich herzlich gern aus der Patsche hälfe, mir gefällt seine Bescheidenheit und sein Geist. Aber ich fürchte, er hat sich unrettbar in sein Verderben gestürzt.“

„Und warum? Hunderte verführter Edelleute stehen jezt gegen die Regierung unter den Waffen, manche, ohne Zweifel, aus Grundsätzen, welchen Erziehung und früh eingesogenes Vorurtheil den goldenen Stämpel des Patriotismus und des Heldenmuths aufgedrückt hat. Die Gerechtigkeit muß, wenn sie ihre Opfer aus einer solchen Menge sich ersieht, (denn sicherlich wird sie nicht Alle verderben) die moralischen Beweggründe betrachten. Er, den Ehrgeiz oder Hoffnung auf persönlichen Vortheil getrieben, den Frieden einer wohlgeordneten Regierung zu stören, möge als Sühnopfer für die Gesetze fallen; sicherlich aber darf die Jugend, durch wilde Visionen von Ritterlichkeit und eingebildeter Loyalität verführt, auf Verzeihung Anspruch machen.“

„Wenn visionäre Ritterlichkeit und imaginäre Loyalität unter die Kategorie von Hochverrath zu stehen kommen, so kenne ich keinen Gerichtshof in der Christenheit, mein lieber Herr Morton, vor dem sie die Habeas Corpus herausschlagen dürften.“

„Aber ich kann nicht einsehen, daß des Jünglings Schuld zur Genüge erhoben seyn soll.“

„Weil Ihre Gutherzigkeit Ihrem guten Verstande einen Streich spielt. Bedenken Sie. Der junge Mensch, aus einer Familie entsprossen, deren Jakobitismus sich von Geschlecht auf Geschlecht fortgeerbt — sein Oheim der Stimmführer des Toryinteresses in der Grafschaft — sein Vater ein abgedankter, unzufriedener Höfling, sein Lehrer ein eidscheuer Priester, und der Verfasser zweier verrätherischer Werke — dieser Jüngling, sage ich, tritt unter die G—sdragoner, bringt einen Trupp junger Bursche aus dem Edelgut seines Oheims mit sich, die erhobener Maßen die Grundsätze der hohen Kirche, welche sie auf Waverley Ehre eingesogen, in ihren Streiten mit ihren Kameraden verfochten. Auf diese Leute ist Waverley ungewöhnlich aufmerksam; sie bekommen über die Bedürfnisse eines Soldaten Geldzuschüsse und somit die Mittel, sich gegen die Disziplin zu vergehen. Sie stehen unter einem begünstigten Sergeanten, durch den sie einen auffallend engen Verkehr mit ihrem Kapitän unterhalten, wollen sich von keinem andern Offizier befehlen lassen und sich über ihre Kameraden hinwegsetzen.“

„Alles dieß, mein theurer Herr Major, ist die natürliche Folge ihrer Anhänglichkeit an ihren jungen Grundherrn, und ihres Dienstes in einem Regiment, das zum größten Theil aus dem Norden von Irrland und dem Westen von Schottland rekrutirt ward, — lauter Kameraden, die geneigt sind, sich mit ihnen, als Engländern, und Anhängern der Kirche von England herumzustreiten.“

„Gut gesagt, Herr Pfarrer! — Ich wollte, einige von Ihrer Synode hörten Sie. — Doch fahren wir fort. Dieser

junge Mann erhält Urlaub, begibt sich nach Tully Veolan — die Grundsätze des Barons von Bradwardine sind allbekannt, nicht zu gedenken, daß der Oheim dieses Burschen ihn im Jahre fünfzehn wieder auf die Beine brachte. Er geräth in einen Streit, in welchem er die Kokarde, welche er trug, verunglimpfen ließ. Obrist G— schreibt ihm zuerst mild, dann schärfer — ich glaube, Sie werden nicht daran zweifeln, wenn er es selber sagt — das Offizierkorps fordert ihn auf, sich über den Streit zu erklären, in den er, wie es hieß, verwickelt wurde; aber weder seinem Obern, noch seinen Kameraden antwortet er. Mittlerweile werden seine Untergebenen meuterisch und begehen Exzesse; endlich wie das Gerücht dieser unseligen Empörung sich allgemein verbreitet, endeckt man, daß sein begünstigter Sergeant Houghton und ein anderer Bursche, mit einem französischen Emissär korrespondiren, der, wie er aussagt, von Kapitän Waverley akkreditirt ist. Dieser dringt in ihn, wie die Leute geständig sind, mit dem Trupp auszureißen und zu ihrem Kapitän zu stoßen, der sich bei dem Prinzen Karl befindet. Indessen wohnt dieser noble Kapitän, wie er selbst zugiebt, zu Glennaquoich bei den thätigsten, verschlagensten und verzweifeltsten Jakobiten in Schottland; er begiebt sich wenigstens mit ihm auf das berüchtigte Rendezvouz, und, wie ich fürchte, noch weiter. Mittlerweile ergehen zwei neue Aufforderungen; die eine berichtet ihm die unter seinen Leuten vorgefallenen Unordnungen, eine zweite gibt ihm die peremtorische Ordre, sich bei dem Regimente einzustellen, was ihm der gesunde Menschenverstand hätte eingeben sollen, als er bemerkte, daß sich die Rebellion dicht um ihn her zusammenzog. Er wei-

zert sich dessen unumwunden und schickt seinen Abschied ein."

„Er war bereits seiner Stelle verlustig."

„Aber er bedauert, daß diese Maßregel seinem Entschlusse vorgegriffen hätte. Sein Gepäcke wird in seiner Wohnung und zu Tully Veolan aufgegriffen, und es findet sich ein Vorrath von Pamphleten, die ein ganzes Land verpesten und vergiften konnten, und überdieß die ungedruckten Lukubrationen seines würdigen Freunds und Lehrers Herrn Pembrocke."

„Er sagt, er habe sie nicht gelesen."

„In einem gewöhnlichen Falle wollt' ich es glauben; denn ihr Styl ist eben so stupid und pedantisch, als ihre Lehren verderblich sind. Können sie sich denken, daß ein anderer Grund, als die Anerkennung ihrer Grundsätze einen jungen Mann bewegen sollte, einen solchen Ballast mit sich zu schleppen? Als sodann die Nachricht von der Annäherung der Rebellen verlautet, verkleidet er sich, so gut es geht, verweigert, seinen Namen zu sagen, und war, wenn man dem alten Fanatiker glauben darf, von einem höchst verdächtigen Burschen begleitet. Er ritt ein Pferd, das man allgemein für das des Glennaquoich erkannte und führte Briefe von seinen Verwandten bei sich, welche große Erbitterung gegen das Haus Braunschweig ausdrücken, und eine Abschrift eines Lobgedichts auf einen Wogan, der den Dienst für das Parlament abschwor, um mit einem Trupp englischer Reisigen zu den insurgirten Hochländern zu stossen, welche damals zur Wiedereinsetzung der Stuart die Waffen ergriffen hatten. — Das grade Gegenbild zu seinem eigenen Komplott — und zu guter Letze das Gehe hin und thue desgleichen von der Hand des aller-

loyalsten, zuverläßigsten und friedfertigsten Fergus Mac Ivor von Glennaquoich, Vich Jan Vohr u. s. w. Und wo finden wir schließlich," setzte Major Melville hinzu, das ganze Detail seiner Argumente aufwärmend, „diese zweite Edition des Chevalier Wogan? — Gerade auf dem Sprung, sein Plänchen in's Werk zu setzen, wie er eben dem ersten von des Königs Unterthanen, der es wagt, ihm die Larve zu lüften, eine Kugel vor den Kopf schießt?"

Herr Morton war zu klug, mit dem Friedensrichter abzuargumentiren, da er wohl wußte, daß es ihn nur in seiner Meinung bestärken würde, und fragte ihn blos, was er mit dem Gefangenen anzufangen gedenke?

„Eine kitzliche Frage, wenn man den Zustand des Landes bedenkt."

„Könnten Sie ihn nicht (da er ein so artiger junger Mann ist) hier in Ihrem Hause in Sicherheit behalten, bis der Sturm vorüber wäre?"

„Mein lieber Freund, weder Ihr, noch mein Haus wird lange mehr in Sicherheit seyn, wenn es auch das Gesetz erlaubte, ihn hier zu behalten. Ich habe so eben erfahren, daß der Commandant en Chef, der in die Hochlande zog, um die Insurgenten aufzusuchen und zu Paaren zu treiben, abgeschlagen, ihnen bei Corrverick eine Schlacht zu liefern, und mit allen disponiblen Streitkräften der Regierung nordwärts nach Inverneß marschirte und den Weg in die Niederlande dem hochländischen Heere offen ließ."

„Guter Gott! Ist der Mann ein Feigling, ein Verräther, ein Dummkopf?"

„Keins von den Dreien, glaube ich. Er hat den Alltagsmuth eines gemeinen Soldaten, ist ehrlich genug,

thut, was ihm befohlen wird, und versteht, was man ihm sagt, ist aber in bedenklichen Fällen so geschickt, sich selbst zu helfen, als ich, mein lieber Herr Pfarrer, auf Ihrer Kanzel zu peroriren."

Diese wichtige politische Neuigkeit lenkte natürlich das Gespräch etwas von Waverley ab, es kam aber endlich wieder auf ihn zurück.

„Ich glaube fast," sagte Major Melville, „ich muß den jungen Menschen einer der detachirten Parteien bewaffneter Freiwilligen übergeben, die kürzlich ausgesandt wurden, um diese unzufriedenen Distrikte wieder zur Vernunft zu bringen. Sie sind jezt nach Stirling zurück beordert, und eine kleine Abtheilung kommt morgen oder nächster Tage hier durch; sie steht unter einem Mann aus dem Westen. — Wie heißt er nur? Sie sahen ihn, und sagten, er sey das ächte Ebenbild von Kromwells soldatischen Heiligen."

„Der Cameronianer Gilfillan. Ich wünsche nur, daß der junge Mensch bei ihm in Sicherheit ist. Gräuliche Dinge wurden bei der Hitze und Aufreizung der Gemüther in dieser kritischen Zeit schon verübt, und ich fürchte, Gilfillan gehört zu einer Sekte, welche Verfolgung erlitten hat, ohne Erbarmen zu lernen."

„Er soll Herrn Waverley blos nach dem Schlosse Stirling abliefern; ich will ihm strengen Befehl geben, ihn gut zu behandeln. In der That, ich weiß keinen besseren Rath, ihn in Sicherheit zu bringen, und glaube, Sie würden mir selbst nicht zureden, die Verantwortlichkeit, ihn in Freiheit zu setzen, über mich zu nehmen."

„Sie werden aber nichts entgegen haben, wenn ich ihn morgen allein besuche?"

„Durchaus nicht; Ihre Loyalität und Ihr Charakter sind mir Bürge. Aber warum wollen Sie es?"

„Einfach deßhalb, um den Versuch zu machen, ob er nicht dazu gebracht werden kann, mir einiges Nähere mitzutheilen, wodurch sein Benehmen entschuldigt, wo nicht gerechtfertigt werden könnte."

Beide Freunde schieden jezt und begaben sich zur Ruhe, von schmerzlichen Besorgnissen für die Lage des Vaterlands erfüllt.

Fünftes Kapitel.

Der Vertraute.

Waverley erwachte am Morgen aus unruhigen Träumen und unerquicklichem Schlummer zum vollen Bewußtseyn des Schrecklichen seiner Lage. Wie sein Schicksal sich entwickeln sollte, wußte er nicht. Wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, so war, in der Wuth des Bürgerkriegs, nicht zu erwarten, daß man in der Wahl der Opfer oder der Prüfung der Zeugschaft zu gewissenhaft seyn würde. Auch fand er wenig Tröstliches in dem Gedanken an eine Untersuchung vor einem schottischen Gerichtshof, wo, wie er wußte, die Gesetze und Förmlichkeiten in Manchem von denen in England abwichen; und wo, wie man ihn, obgleich fälschlich, belehrt hatte, die Freiheit und die Rechte der Unterthanen nicht mit der gleichen Sorgfalt geschützt wurden. Ein bitteres Gefühl erwachte in ihm gegen die Regierung, welche er als die Urheberin seiner Verlegenheit

und Gefahr betrachtete, und er verwünschte innerlich seine zu gewissenhafte Zurückweisung der Einladung Mac Ivor's, ihn in das Feld und den Kampf zu begleiten. „Warum," sprach er bei sich, „ergriff ich nicht, wie andere Männer von Ehre, die erste beste Gelegenheit, den Abkömmling der alten Könige und den Erben des Throns in geradester Linie in Britannien willkommen zu heißen? Alles Große und Schöne, das man von dem Hause Waverley rühmt, war aus seiner loyalen Treue gegen das Haus der Stuarte hervorgegangen. Nach der Deutung, die der Schottische Richter den Briefen meines Oheims und meines Vaters gegeben, ist es klar, daß sie mich auf die Bahn meiner Vorfahren zurückführen wollten; und es war grober Blödsinn von mir, daß ich mich über der nur dunkeln Andeutung, die sie der Sicherheit wegen wählen mußten, irre machen ließ. Hätte ich dem ersten Antrieb meines gerechten Unwillens gefolgt, als ich erfuhr, daß meine Ehre angegriffen war, wie verschieden wäre jezt meine Lage! Ich wäre frei, und der Waffen mächtig, und würde, gleich meinen Vätern, für Liebe, Loyalität und Ehre kämpfen. Und jezt bin ich hier, gefesselt und umstrickt, in den Händen eines mißtrauischen, finstern, hartherzigen Mannes, um vielleicht zu der Einsamkeit eines Kerkers oder der Schande einer öffentlichen Hinrichtung verurtheilt zu werden. O Fergus! wie wahr hast du prophezeit! wie bald, wie bald ist deine Prophezeiung in Erfüllung gegangen!"

Während Eduard sich diesen peinlichen Betrachtungen überließ, und sehr natürlich, obgleich nicht ganz so gerecht der bestehenden Dynastie jene Schmach zuschrieb, welche der Zufall oder zum Theil wenigstens seine eigene Unbe=

sonnenheit über ihn gebracht, benützte Herr Morton die Erlaubniß Major Melville's, um ihn in aller Frühe zu besuchen.

Waverley's erste Regung war, ihn zu bitten, ihn nicht mit Fragen oder einer Unterredung zu behelligen; allein er besann sich bei dem Anblick der wohlwollenden, ehrwürdigen Miene des Geistlichen, der ihn der rohen Wuth der Dorfbewohner entrissen hatte.

„Ich glaube, Sir," sprach der unglückliche junge Mann, „daß ich unter allen andern Umständen Ihnen meine Dankbarkeit in solchem Maße ausgedrückt hätte, als die Rettung meines Lebens werth seyn mag; allein mein Geist ist gegenwärtig so angegriffen, und die Ahnung der mir noch bevorstehenden Leiden von der Art, daß ich Ihnen für Ihre Dazwischenkunft kaum zu danken vermag."

Morton erwiederte: „Er sey weit entfernt, Ansprüche auf seine Dankbarkeit zu machen, und der einzige Wunsch und die einzige Absicht seines Besuches sey, Mittel zu finden, wie er sie verdienen könnte. — Mein trefflicher Freund, Major Melville," fuhr er fort, „fühlt und handelt als Soldat und Diener des Staats; ich habe nicht dieselbe Verpflichtungen, noch kann ich immer seine Meinungen theilen, die er vielleicht mit zu wenig Nachsicht für die Unvollkommenheiten der menschlichen Natur fassen mag." Hier schwieg er und fuhr dann nach einer Weile fort: „Ich dränge mich nicht in Ihr Vertrauen ein, Herr Waverley, damit ich Umstände erführe, deren Kenntniß für Sie oder Andere nachtheilig werden könnte; sondern mein ernster Wunsch ist vielmehr, daß Sie mir Details mittheilen, die zu Ihrer Entschuldigung und Rechtfertigung dienen mögen. Ich kann Sie feierlich versichern, daß Sie

solche bei einem zuverläßigen und je nach seinem beschränkten Vermögen eifrigen Agenten niederlegen."

„Sie sind, vermuth' ich, ein presbyterianischer Geistlicher?" — Herr Morton verbeugte sich bejahend. — „Ließ' ich mich von Vorurtheilen der Erziehung leiten, so müßte ich in Ihr freundliches Anerbieten zu Gunsten meiner Mißtrauen setzen; allein ich habe gefunden, daß man in diesem Lande ähnliche Vorurtheile gegen Ihre Amtsgenossen der bischöflichen Kirche hegt, und glaube gern, daß sie in beiden Fällen gleich ungegründet sind."

„Wehe dem, der anders denkt!" sprach Herr Morton, „oder der Kirchenregiment und Zerimonien für den Maßstab christlichen Glaubens oder sittlichen Werthes hält!"

„Aber," hob Waverley wieder an, „ich sehe nicht ein, warum ich Sie mit Einzelheiten belästigen soll, da ich, wenn ich sie reiflich überdenke, mich selbst unfähig finde, viele der gegen mich aufgebrachten Beschuldigungen zu erklären. Ich weiß, daß ich unschuldig bin, allein ich darf kaum hoffen, meine Unschuld Andern überzeugend darzuthun."

„Gerade deßhalb, Herr Waverley, wage ich, Sie um Ihr Zutrauen zu bitten. Meine Kenntniß der Individuen in diesem Lande, erstreckt sich sehr weit, und ich kann sie bei Gelegenheit noch weiter ausdehnen. Ihre Lage wird Ihnen, wie ich fürchte, nicht erlauben, diejenigen Schritte zu Einziehung von Erkundigungen, oder zu Aufdeckung von Betrügereien zu thun, welche ich gern für Sie unternehmen würde; und wenn Sie auch von meinen Bemühungen keinen Nutzen haben, so können sie Ihnen zum wenigsten nicht schaden."

Waverley überzeugte sich, daß, wenn er Morton sein

Vertrauen schenke, in so weit es ihn selbst betreffe, er weder Bradwardine, noch Fergus Mac Ivor dadurch schade, da beide offen gegen die Regierung zu den Waffen gegriffen hatten, und daß sein neuer Freund, wenn seine Aufrichtigkeit seinen Aeusserungen entspreche, ihm allerdings Dienste leisten könne. Er überdachte schnell die meisten Begebenheiten, verschwieg seine Neigung zu Flora und erwähnte im Verlauf der Unterredung, weder sie, noch Rosa Bradwardine.

Herr Morton schien besonders betroffen durch Waverley's Erzählung von seinem Besuche bei Donald Bean Lean.

„Ich bin froh," sagte er, „daß Sie dieses Umstands nicht gegen den Major erwähnten. Es führt zu großen Mißgriffen, wenn man die Macht der Neugierde und den Einfluß des Romantischen bei den Beweggründen der Jugend nicht in Anschlag bringt. Als ich noch so jung war, wie Sie, Herr Waverley, hätte ein so toller Ausflug (verzeihen Sie mir den Ausdruck) für mich unaussprechliche Reize gehabt. Aber es gibt Leute in der Welt, welche nicht glauben wollen, daß Gefahr und Anstrengung auch ohne genügenden Grund bestanden werden, und deßhalb werden sie oft verleitet, Beweggründe vorauszusetzen, denen der Handelnde völlig fremd geblieben war. Dieser Bean Lean ist hier zu Lande als eine Art Robin Hood berüchtigt, und die Erzählungen von seiner Gewandtheit und seinem Unternehmungsgeist, bilden die gewöhnliche Winterunterhaltung am Feuerherd. Gewiß besitzt er Talente, die über die rohe Sphäre, worin er lebt, erhaben sind; und da es ihm weder an Ehrgeiz fehlt, und er in der Wahl seiner Mittel nicht sehr gewissenhaft ist, wird er sich wahrscheinlich während der Periode dieser Bewegungen auf jede Weise

hervorzuthun suchen." — Morton zeichnete sodann alle Umstände von Waverley's Zusammenkunft mit Donald Bean, so wie die andern Details, welche er ihm mitgetheilt hatte, aufs genaueste auf.

Die Theilnahme, welche dieser gute Mann an seinem Unglück bezeugte, und vor Allem das Vertrauen, welches er auf seine Unschuld an den Tag legte, hatte die natürliche Folge, daß sie Eduards Herz wieder besänftigte; wogegen Major Melville's Kälte ihn hatte glauben lassen, daß sich die ganze Welt zu seinem Verderben verschworen habe. Er drückte Herrn Morton warm die Hand, und versicherte ihn, daß seine Güte und sein Mitgefühl ihm eine schwere Last abgenommen hätte, was auch immer sein Schicksal seyn sollte, er gehöre einer Familie an, die ihm ihre Dankbarkeit zu erkennen geben würde. Bei dieser Innigkeit des Gefühls traten dem würdigen Geistlichen Thränen in die Augen, und doppelt interessirt ward er für seine Sache, der er sich freiwillig gewidmet hatte, als er die reinen ungeheuchelten Gefühle seines jungen Freundes bemerkte.

Eduard fragte, ob Herr Morton wüßte, was seine wahrscheinliche Besinnung seyn würde.

„Das Schloß Stirling," versetzte sein Freund, „und in sofern bin ich für Sie unbesorgt; der Gouverneur ist ein Mann von Ehre und ein Menschenfreund. Aber mehr besorge ich, daß Sie auf dem Wege dahin nicht zum besten behandelt werden; Major Melville sieht sich genöthigt, die Bewachung Ihrer Person einem andern zu übertragen."

„Des bin ich froh. Ich habe einen wahren Abscheu vor diesem kaltblütigen, berechnenden, schottischen Richter, und hoffe, er und ich sollen uns nie mehr treffen; er hatte

weder für meine Unschuld, noch mein Unglück Mitgefühl; diese eiskalte Genauigkeit, womit er jede Form der Höflichkeit beobachtete, während er mich mit seinen Fragen, seinen Suppositionen und Insinuationen folterte, waren so qualvoll als die Martern der Inquisition. Vertheidigen Sie ihn nicht, lieber Herr, ich habe nicht Geduld dafür, sagen Sie mir lieber, wem die Bewachung eines so wichtigen Staatsgefangenen, wie ich bin, anvertraut werden wird?"

„Ich glaube, einem gewissen Gilfillan, einem von jener Sekte, die man die Cameronianer nennt."

„Ich hörte nie zuvor von ihnen."

„Sie wollen Nachfolger jener strengen Presbyterianer seyn, welche zu Karl II. und Jakob des II. Zeit von der Duldung oder Indulgenz, wie sie es nannten, nicht Gebrauch machen wollten, die Andern ihres Glaubens zu Theil geworden war. Sie hielten Konventikeln auf offenem Felde, und da sie von der schottischen Regierung mit großer Strenge und Grausamkeit behandelt wurden, griffen sie während dieser Regierungen mehr denn einmal zu den Waffen. Sie haben ihren Namen von ihrem Anführer Richard Cameron."

„Ich erinnere mich; — hat aber der Triumph des Presbyterianismus diese Sekte nicht vernichtet?"

„Keineswegs; dieses große Ereigniß erreichte bei weitem nicht, was man vorhatte, und was nichts geringeres war, als die völlige Aufrichtung der Kirche auf dem Grund der alten feierlichen League und des Covenants. Sie wußten, glaube ich, kaum, was sie wollten; da sie aber zahlreich und mit dem Gebrauch der Waffen nicht unbekannt waren, hielten sie als eine besondere Parthei im Staat

zu-

zusammen, und hatten erst noch zur Zeit der Union, eine höchst unnatürliche Verbindung mit ihren alten Feinden, den Jakobiten geschlossen, um sich dieser wichtigen Maßregel der Nation zu widersetzen. Seit jener Zeit hat ihre Anzahl allmählig abgenommen; aber noch viele finden sich in den westlichen Grafschaften, und mehrere, besser gesinnt, als im Jahre 1707, haben die Waffen für die Regierung ergriffen. Diese Person, die sie den begabten Gilfillan nennen, war lange Zeit ein Anführer unter ihnen, und nun befehligt er eine kleine Abtheilung, welche heute oder morgen auf ihrem Marsche nach Stirling hier durchkömmt; unter seiner Eskortirung will Major Melville, daß Sie abreisen sollen. Gern wollte ich Ihretwegen mit Gilfillan sprechen; da er aber die Vorurtheile seiner Sekte tief eingesogen hat, und von hitziger Gemüthsart ist, würde er wenig auf die Vorstellung eines Erastianischen Geistlichen achten, wie er mich höflicherweise betiteln würde. — Und nun leben Sie wohl, mein junger Freund; ich darf die Nachsicht des Majors nicht mißbrauchen; daß ich Erlaubniß erhalte, Sie im Verlaufe des heutigen Tages noch einmal zu besuchen."

Sechstes Kapitel.

Die Sachen scheinen eine bessere Wendung zu nehmen.

Gegen Mittag kehrte Herr Morton mit einer Einladung von Major Melville zurück, Herr Waverley möchte ihm trotz der unangenehmen Affaire, die ihn zu Cairnvreckan hielte, und aus der er von Herzen wünsche, daß sich Herr Waverley gänzlich herausfinden möge, die Ehre seiner Gesellschaft bei dem Mittagsmale schenken.

Herrn Mortons günstiger Bericht und sein Urtheil hatte die vorgefaßte Meinung des alten Soldaten, in Betreff Eduards vermeinter Theilnahme an der Meuterei unter seinem Regiment etwas wankend gemacht, und bei dem unglücklichen Zustand des Landes konnte der bloße Verdacht einer Unzufriedenheit oder die Neigung, mit den insurgirten Jakobiten gemeinschaftliche Sache zu machen, Todesstrafe, aber gewiß nicht Schande zur Folge haben. Zudem hatte eine Person, in welche der Major Vertrauen setzte, ihm eine Widerlegung der beunruhigenden Neuigkeiten vom vorigen Abend hinterbracht. Nach dieser zweiten Edition von Nachricht, hatten sich die Hochländer von der Gränze des Niederlands zurückgezogen, um der Armee auf ihrem Marsche nach Inverneß zu folgen. Der Major wußte zwar diese Nachricht nicht mit dem wohlbekannten Sinne einiger Gentlemen unter der Hochländer Armee zu vereinigen. Er erinnerte sich aber, daß sie im Jahr 1715 dieselbe Politik im Norden hingehalten hatte, und schon dachte er sich ein gleiches Ende der Insurrektion, wie zu jener Zeit. Diese Neuigkeiten machten ihn so guter Laune, daß er gern in Morton's Vorschlag willigte, dem unglücklichen Gaste einige wirkliche Aufmerksamkeit zu bezeigen, und setzte aus freien Stücken hinzu, er hoffe, das Ganze werde auf eine jugendliche Escapade hinauslaufen, welche leicht durch eine kurze Gefangenschaft abgebüßt würde.

Der freundliche Vermittler hatte einige Mühe, seinen jungen Freund zur Annahme dieser Einladung zu vermögen. Er wagte nicht, ihm seinen wahren Beweggrund anzudeuten, der in dem Wunsche bestand, von Major Melville für Waverley einen günstigen Bericht an den Gouverneur Blakeney herbeizuführen. Er bemerkte an dem Aufsprühen der

Leidenschaft bei unsrem Helden, daß diese Saite, berührt, seine Absicht vereiteln würde, und suchte ihm zu beweisen, daß diese Einladung beweise, der Major glaube an keinen Punkt von der Anklage, welcher sich mit Waverley's Benehmen als Soldat und Mann von Ehre nicht vereinigen lasse, und daß ein Ablehnen dieser Höflichkeit als das Bewußtseyn, sie nicht verdient zu haben, gedeutet werden würde.

Kurz er überzeugte Eduard in so weit, daß Anstand und Schicklichkeit erfordern, dem Major höflich zu begegnen, und unser Held entschloß sich, seinen Widerwillen gegen die Gesellschaft dieses kalten und förmlichen Mannes zu unterdrücken und sich der Leitung seines neuen Freundes zu überlassen.

Der Empfang war steif und förmlich; allein Eduard hatte die Einladung angenommen, und durch die gütige Behandlung Morton's milder gestimmt, hielt er sich verpflichtet, sich unbefangen zu benehmen, obgleich er keine Herzlichkeit zeigen konnte. Der Major war in etwas bon vivant, und sein Wein vortrefflich. Er erzählte seine alten Feldzüge, und legte viele Kenntniß von Menschen und Sitten an den Tag. Herr Morton besaß eine sanfte und ruhige Heiterkeit, die einen kleinen Kreis von Freunden gut unterhielt. Waverley, dessen Leben ein Traum war, erheiterte sich bald, und wurde der fröhlichste unter den Dreien. Er hatte jederzeit viel Unterhaltungsgabe, wenn sein Geist nicht durch widrige Verhältnisse gedrückt war, im gegenwärtigen Falle aber bildete er sich etwas darauf ein, bei seinen Tischgenossen den günstigen Eindruck von sich zu hinterlassen, daß er selbst unter so unglücklichen Umständen, über sein widriges Schicksal sich erheben könne. Sein Geist, obgleich unbeweglich, besaß viel Elastizität, und unterstützte seine Absicht auf's Beste. Das Trio war

in einem lebhaften Gespräche begriffen, und sichtbar vergnügt; der gütige Wirth ließ eben eine dritte Flasche Burgunder bringen, als man in einiger Entfernung den Schlag einer Trommel vernahm. Der Major, welcher bei guter Soldatenlaune seine Pflichten als Obrigkeit vergessen hatte, fluchte vor sich hin, daß er nun zu seinen Amtsgeschäften abgerufen würde. Er stand auf und ging an das Fenster, das eine Aussicht auf die nahe Landstraße bot; ihm folgten seine Gäste. Das Trommeln kam näher, es waren nicht die Töne eines regelmäßigen Marsches, sondern ein buntes Durcheinander. Man muß jedoch dem Trommelschläger Gerechtigkeit widerfahren lassen; er hatte erklärt, daß er keinen Marsch der brittischen Armee verstände, und sein „Dumbarton's Stückchen" angefangen; als ihm der betagte Gilfillan Stille gebot, und seinen Untergebenen nicht erlaubte, nach diesen unheiligen und wie er es hieß, verfolgungssüchtigen Tönen zu marschiren. Er befahl dem Trommler, den 119ten Psalmen zu schlagen. Da dieß die Fähigkeiten des Schafsledervirtuosen überstieg, kam er auf sein harmloses No do do, zurück, als ein unschädliches Surrogat für die geistliche Musik, der sein Instrument oder seine Kunst nicht gewachsen war.

Siebentes Kapitel.

Ein Freiwilliger vor sechzig Jahren.

Als Major Melville den un... [illegible]ommenen Schlag der Trommel hörte, öffnete er eine Glasthür, und trat auf [illegible]ne Art Terrasse, die sein Haus von der Landstraße trennte,

auf welcher diese martialische Musik ihres Wegs daher kam. Waverley und sein neuer Freund folgten ihm, obgleich er sie wahrscheinlich ihrer Begleitung überhoben hätte. Bald erkannten sie in feierlichem Marsch voraus den stattlichen Trommelschläger, sodann eine mächtige Fahne, in deren vier Feldern die Worte Covenant, Kirche, König, Königreiche zu lesen waren. Der Person, welche dieses ehrenvolle Amt versah, folgte der Anführer des Korps, ein hagerer, schwärzlicher, finsterer Mann von etwa sechzig Jahren. Der geistliche Stolz, der bei dem Wirthe zum goldenen Armleuchter sich in übermüthiger Heuchelei aussprach, kündigte in dem Gesichte dieses Mannes wirklichen, unzweifelhaften Fanatismus an. Es war unmöglich, ihn anzusehen, ohne daß ihn die Einbildungskraft in eine besondere Krisis versetzte, wo religiöser Eifer das herrschende Prinzip ist. Ein Märtyrer am Pfahl, ein Soldat im Feld, ein einsamer, verbannter Wanderer, getröstet durch die Kraft und vermeinte Reinheit seines Glaubens unter allen irdischen Entbehrungen, vielleicht ein verfolgender Inquisitor, so furchtbar im Besitze der Macht, als unbeugsam im Unglück; jeder dieser Charaktere schien auf dieses Individuum zu passen. Neben diesen hohen Zügen von Energie lag etwas beinah Komisches in der Präcision und Feierlichkeit, womit er sprach und sich gebärdete; so daß man je nach der Stimmung des Zuschauers und dem Lichte, unter welchem Herr Gilfillan ihm erscheinen mochte, ihn fürchten, bewundern oder belachen mußte. Seine Tracht war die eines Landmanns aus den westlichen Gegenden, von besserem Stoff, als bei den niedrern Klassen, ohne jedoch die Mode des Tags oder des schottischen Mittelstands irgend einer Periode nachzuäffen. Seine Waffen waren ein

breites Schwert und Pistolen, die dem äußern Anschein nach dem höchsten Alterthum angehörten.

Als er einige Stufen heraufstieg, Major Melville zu begrüßen, und feierlich, aber leicht seine hohe, blaue Mütze berührte, nachdem der Major höflich einen kleinen, dreispitzigen, goldbortirten Hut lüpfte, drang sich Eduarden das Bild eines Anführers der Rundköpfe aus frühern Zeiten auf, wie er mit einem von Marlborough's Kapitänen konferirt. Die Gruppe von ungefähr dreißig Bewaffneten, welche diesem begabten Führer folgten, bestand aus buntscheckigen Gestalten. Sie hatten die gewöhnliche Tracht des Niederlands in verschiedenen Farben, die seltsam kontrastirend gegen die Waffen, welche sie trugen, ihnen ein unordentliches, pöbelhaftes Ansehen gaben. So sehr ist das Auge an Einförmigkeit der Kleidung bei dem Krieger gewohnt. Vorn standen einige Wenige, die ihres Führers Begeisterung zu theilen schienen, Leute, unstreitig furchtbar in einem Kampfe, wo ihr natürlicher Muth noch durch religiösen Eifer exaltirt ward; andere warfen sich in die Brust, in dem erhebenden Bewußtseyn ihrer kriegerischen Wichtigkeit und der Neuheit ihrer Lage, während die Uebrigen, sichtbar erschöpft von dem Marsche, ihre Glieder nachläßig daherschleppten, oder von ihren Kameraden abstreifen in den benachbarten Hütten und Bierhäusern Erfrischungen suchten. „Sechs Grenadiere von Ligonier," dachte der Major bei sich, seiner eignen Kriegslaufbahn gedenkend, „jagten all die armen Schlucker aus dem Feld."

Er grüßte jedoch Herrn Gilfillan höflich, und wünschte zu wissen, ob er den Brief bekommen hätte, den er ihm auf seinem Marsche zugeschickt habe, und ob er die Eskor-

tirung des genannten Staatsgefangenen nach dem Schlosse Stirling übernehmen könnte.

„Ja a!“ war die bündige Antwort des Cameronianischen Führers in einem Tone, der aus den untersten Tiefen seiner Person hervorgekommen schien.

„Aber Ihre Eskorte ist nicht so stark, als ich erwartete, Herr Gilfillan.“

„Einige vom Volke,“ erwiderte Gilfillan, „hungerten und dürsteten auf dem Wege; sie verweilten, bis ihre armen Seelen durch das Wort des Herrn erquicket würden.“

„Es thut mir Leid, mein Herr, daß Sie sich keiner gastlichen Bewirthung Ihrer Leute zu Cairnvreckan versagen; was immer mein Haus vermag, steht denen zu Gebot, die im Dienste des Landes stehen.“

„Nicht von fleischlicher Erquickung sprach ich,“ entgegnete der Covenanter, den Major mit fast verächtlichem Lächeln betrachtend, „danke recht schön; das Volk blieb zurück, um des werthen Herrn Jabesh Rentowels Mittagspredigt anzuhören.“

„Und so haben Sie wirklich, indeß die Rebellen im Begriff sind, sich über das Land zu verbreiten, einen großen Theil Ihres Commando's bei einer Feldpredigt zurückgelassen?“

Gilfillan lächelte wieder, als er die indirekte Antwort gab: „die Kinder der Welt sind klüger, als die Kinder des Lichts!“

„Wenn Sie,“ sprach der Major, „die Eskortirung dieses Herrn nach Stirling übernehmen, und ihn mit diesen Papieren an den Gouverneur Blakeney überantworten wollen, so ersuche ich Sie, einige Kriegsdisziplin auf Ihrem Marsche zu befolgen. Zum Beispiel würde ich

Ihnen rathen, Ihre Leute besser beisammen zu halten, und sie nicht, wie Gänse über die Gemeinwiese, verlaufen zu lassen; und für den Fall einer Ueberrumpelung empfehle ich Ihnen ferner, sich einer Anzahl Ihrer besten Leute als eines Vortrab zu bedienen, und auf dem ganzen Marsche vorn eine Vedette zu halten, so daß Sie bei der Annäherung an ein Dorf oder einen Wald (hier hielt der Major plötzlich inne) — Doch, da ich sehe, daß Sie nicht auf mich hören, Herr Gilfillan, so kann ich mir wohl meinen guten Rath ersparen. Sie können wahrscheinlich besser, als ich, die geeigneten Maßregeln treffen. Aber eins gebe ich Ihnen zu beherzigen, behandeln Sie diesen Herrn da, Ihren Gefangenen, mit Güte und Höflichkeit, und unterwerfen Sie ihn keinem andern Zwang, als für seinen sichern Gewahrsam nöthig ist."

„Ich habe meine Instruktion," erwiederte Herr Gilfillan, „von einem würdigen und gottseligen Herrn, dem William, Earl von Glencairn gelesen, und finde darin nicht, daß ich über mein Thun und Lassen von Major William Melville von Cairnvreckan Befehle anzunehmen habe."

Major Melville erröthete bis an die wohlbepuderten Ohren, welche unter der zierlichen militärischen Frisur zum Vorschein kamen, und dieß um so mehr, da er bemerkte, daß in dem Augenblick ein Lächeln über Morton's Miene glitt. „Herr Gilfillan," versetzte er etwas barsch, „ich bitte tausend Mal um Verzeihung, daß ich mich erdreistete, einer so hochwichtigen Person, wie Sie, eine gute Lehre zu geben. Ich dachte aber, daß ich, da ich hörte, Sie seyen Ihres Handwerks ein Viehmäster, Grund hätte, Ihnen den Unterschied zwischen Hochländern und Hochländer-Vieh bemerklich zu machen. Und wenn Sie mit seinem

Mann zusammentreffen, der um den Dienst weiß und geneigt ist, über diesen Punkt ein Wort zu sprechen, so sollte ich meynen, es verschlüge Ihnen nichts, ihn anzuhören. Doch ich bin zu Ende, und habe blos noch ein Mal diesen Herrn Ihrer Höflichkeit sowohl als Ihrer Wachsamkeit zu empfehlen. — „Herr Waverley, von Herzen bedaure ich, daß wir auf diese Weise von einander scheiden, und lebe der Hoffnung, daß ich, wenn Sie wieder in dieses Land kommen, Gelegenheit finde, Ihnen den Aufenthalt zu Cairnvreckan angenehmer zu machen, als die Umstände dießmal erlauben wollten."

Damit schüttelte er unsrem Helden die Hand. Auch Morton nahm herzlichen Abschied; und Waverley setzte, nachdem er zu Pferde gestiegen, während zu beiden Seiten ein Musketier solches beim Zaume führte, und eine Wache nebenher ging, mit Gilfillan und seinem Korps seine Reise fort. Als sie durch das kleine Dorf zogen, wurden sie von dem Geschrei der Kinder begleitet: „Ei seht da den südländer Herrn, den man hängen wird, weil er auf den langen Schmied Mucklewrath geschossen hat!"

Achtes Kapitel.

Ein Zwischenspiel.

Die Zeit des Mittagessens war in Schottland vor sechzig Jahren zwei Uhr. Es war also ungefähr vier Uhr, als an dem herrlichsten Herbstnachmittag Herr Gilfillan seinen Marsch begann, in der Hoffnung, Stirling obgleich

es neun Stunden entfernt war, diese Nacht noch zu errei- chen. Er schritt munter an der Spitze seiner Streiter einher, indem er von Zeit zu Zeit seine Augen auf unsern Helden heftete, als hätte er Lust, sich in einen Wortkampf mit ihm einzulassen. Endlich konnte er der Versuchung nicht mehr wiederstehen, verzögerte seinen Schritt, bis er seinem Gefangenen zur Seite war, und fragte ihn, nach- dem er eine Weile stillschweigend neben ihm her gegan- gen, plötzlich — „Könnt Ihr mir sagen, wer der Kerl in dem schwarzen Rocke und dem bemahlten Kopfe bei dem Laird von Cairnvreckan' war?

„Ein presbyterianischer Geistlicher," antwortete Wa- verley.

„Ein Presbyterianer! ein elender Erastianer, oder ein Prälatist! — ein Begünstiger der Indulgenz — einer von den stummen Hunden, die nicht bellen können; welche Pre- digten an denen weder Saft noch Kraft ist, daherschnat- tern; — Und steht Ihr auch in diesem Pferch?"

Nein ich bin von der englischen Kirche."

„Nun die walden just neben einander, kein Wunder, daß sies so gut mit nander können. Wer hätte auch ge- dacht, daß der gute Bau unsrer Kirche von Schottland, von unsern Vätern im Jahre 1642 aufgeführt, durch fleisch- liche Begier und weltliche Verderbniß so zu Schaden gin- ge; — ja wer hätte gedacht, daß das Bildwerk des Hei- ligthums so bald würde niedergerissen werden!"

Auf die Wehklage, welcher ein Paar Gefährten tief stöhnend den Chor bildete hielt unser Held nicht für nö- thig zu antworten. Deßhalb fuhr Herr Gilfillan, ent- schlossen, ihn wo nicht zum Gegner, doch zum Zuhörer zu haben, mit seiner Jeremiade fort.

„Und ist es ein Wunder, wenn die Diener des Altars, statt ihre Pflicht zu thun, sich sündhafter Nachsicht gegen die Fürsten der Welt in allen ihren Verderbnissen schuldig machen, — ist es ein Wunder, sag ich, daß Ihr, Sir, und andere unglückselige, sündige Menschen an dem alten Babel der Ungerechtigkeit aufbauen, wie in den blutigen Zeiten der Verfolgung und Ermordung der Heiligen geschah? Und ich bin überzeugt, wenn Ihr nicht durch Gnaden und Gunsten und Dienste und Lustbarkeiten, und Anstellungen und Erbgüter dieser elenden Welt verblendet wäret, so wollt ich Euch aus der Schrift beweisen, an welch' unreines Zeug Ihr Euer Herz hängt; und daß Eure Chorhemder und Chorröcke, und sonstiger Tand nur weggeworfene Fetzen von der großen Hure sind, die auf den sieben Hügeln sitzt und aus dem Kelch der Befleckung trinkt. Aber ich glaube, Ihr seyd auf diesem Ohr so taub wie eine Natter, ja Ihr seyd bethört von ihren Zauberkünsten, ihr handelt mit ihrem Kram und habt Euch aus dem Becher ihrer Hurerei betrunken."

Wie lange dieser Feldprediger seine Standrede fortgesetzt hätte, ist ungewiß. Sein Text war reichhaltig, seine Stimme kräftig und sein Gedächtniß unvergleichlich, so daß sie darüber Stirling erreicht haben würden, wenn seine Aufmerksamkeit sich nicht auf einen Hausirer abgelenkt hätte, der aus einem Kreuzwege kommend sich dem Zuge angeschlossen und jede geschickte Pause, die er in seiner Homilie machte, mit Seufzen und Stöhnen begleitet hätte.

„Und wer möget Ihr wohl sein, Freund?" fragte Gilfillan.

„Ein armer Krämer, der nach Stirling will, und Ew.

Gnaden um Schutz in diesen gefahrvollen Zeiten fleht. Ach! Ew. Gnaden seyd hochbegabt in der Erforschung und Enthüllung der geheimen — ja der geheimen, verborgenen und unbegreiflichen Ursachen der Verirrungen des Volks! Ja Ew. Gnaden greift dem Uebel an die Wurzel!"

„Freund," sprach Gilfillan, in gefälligerem Tone, als bisher, „ehret nicht mich. — Ich lasse nicht auf dem Felde, in den Hütten und den Marktflecken die Leute die Mützen vor mir abziehen, wie sies vor Major Melville von Cairnvreckan thun. — Laß mich nicht Laird, oder Kapitän oder Ew. Gnaden heißen; — nein meinem Vermögen, das nicht über zwanzig tausend Mark beträgt, hat der Himmel Gedeihen geschenkt, aber der Stolz hat in meinem Herzen nicht Platz gewonnen; auch setze ich keine Ehre darein, mich Kapitän nennen zu lassen, obgleich ich das Patent von dem gottseligen Earl von Glencairn worin ich so benannt bin, in Händen habe. Zeitlebens bin und heiße ich Habakuk Gilfillan, welcher ficht unter dem Panier, der an der einstmals berühmten Kirche von Schottland aufgestellten Glaubenslehre, bevor sie mit Achan verkehrte, so lange er noch einen Heller im Beutel und einen Tropfen Blut im Leibe hat."

„Ach!" sprach der Krämer, „ich habe Euer Land um Mauchlin gesehen — das ist ein fruchtbarer Ort! Eine solche Zucht Vieh findet sich in keines Lairds Land in ganz Schottland."

„Ihr habt Recht, — Freund, habt Recht!" versetzte Gilfillan lebhaft; denn er war auf diesen Punkt der Schmeichelei nicht unzugänglich; 's ist ein wahres Lankashire, 's gibt kein gleiches selbst auf den Mains von Kilmaurs. Nach diesen und andern Digressionen kehrte der Führer

wieder auf seine theologischen Untersuchungen zurück, während der Krämer, nicht so tief in diese Mysterien eingeweiht, von Zeit zu Zeit durch Seufzer seine Erbauung zu erkennen gab. „Was für ein Segen würde es für die armen, verblendeten Nationen seyn, unter denen ich reisete, wenn sie ein solches Licht auf ihren Pfaden hätten! Ich bin mit meinem kleinen Kram als wandernder Handelsmann bis nach Moskau gekommen, habe Frankreich und die Niederlande, Polenland und den größten Theil von Deutschland bereist. Aber ach, wie würde sich Ew. Gnaden im Innersten empören, wenn Ihr das Murmeln, das Singen das Messelesen in der Kirche und das heidnische Tanzen und Würfeln am Sonntage hörtet.“

Dieß führte Gilfillan auf das Buch über öffentliche Belustigungen, den Covenant, die Engagers und Protesters, auf Whiggamores Raid, die Versammlung der Theologen in Westmünster, den großen und kleinen Katechismus, die Ermordung des Erzbischof Sharpe. Dieses letzte Thema brachte ihn sodann auf die Gesetzlichkeit der Vertheidigungswaffen, über welchen Gegenstand er sich verständiger äußerte, als man nach seinen früheren Haranguen erwartet hätte; so daß er selbst Waverley's Aufmerksamkeit, auf sich zog. So erwog er das Recht das der Einzelne hätte, als Rächer des unterdrückten Volkes aufzutreten, und als er eben mit großem Ernst James Mitchel's Sache beleuchtete, fiel etwas vor, was seine Rede unterbrach.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten den Horizont, als der Trupp einen steilen Hohlweg, der zu dem Gipfel einer Anhöhe führte, hinaufzog. Das Land war nicht eingeschlossen, sondern bildete einen Theil einer ausgedehnten Haide oder Gemeintrift. Jedoch

war es keineswegs ganz eben, da es an manchen Stellen, mit Stachelgeist und anderm Gestrüpp verwachsene, Vertiefungen und Thälchen mit verwirrtertem Unterholze bot. Ein Dickicht dieser Art umkränzte den Hügel, an dem die Streifparthie hinaufzog. Der vorderste von der Horde, der stämmigste und kräftigste unter seinen Kameraden war vorangeschritten, und da er den Gipfel überstiegen, für den Augenblick aus dem Gesichtskreis verloren. Gilfillan mit dem Krämer und die kleine, unmittelbare Wache Waverleys, waren im Begriff, auf die Spitze der Anhöhe zu gelangen, und der Rest schwärmte in beträchtlicher Entfernung hinten nach; als der Krämer vorgab, sein Hündchen zu vermissen, anhielt und dem Thierchen pfiff. Dieß Signal, mehr denn einmal wiederholt, gab bei seinem frommen Begleiter Anstoß, zumal da es eine Geringachtung der Schätze theologischer und polemischer Weisheit verrieth, welche er zu seiner Erbauung zum Besten gab. Er bedeutete ihm mürrisch, daß er keine Zeit verlieren dürfte, das nutzlose Thier zu erwarten.

„Wenn Ew. Gnaden aber den Fall Tobiä bedenken wollten. —“

„Tobiä!“ rief Gilfillan mit großer Heftigkeit — „Tobias und sein Hündlein sind beide heidnisch und apokryphisch, und Niemand als ein Prälatist oder Päpstler würde sie anführen wollen. Ich glaube fest, ich habe mich in Euch getäuscht, Freund!“

„Wohl möglich,“ antwortete der Krämer ruhig; aber nichts destoweniger muß ich mir die Freiheit nehmen, wieder meinem armen Spitzer zu pfeifen.“

Dieses letzte Signal wurde auf eine unerwartete Weise beantwortet; denn sechs oder acht Hochländer, welche

unter dem Buschwerk gelauert hatten, stürzten in den Hohlweg und legten sich mit ihren Schwertern aus. Gilfillan erschrack über diese unerwünschte Erscheinung nicht. „Das Schwert des Herrn und Gideons!" rief er, zog seinen Degen und würde ohne Zweifel der guten alten Sache so viel Ehre gebracht haben, als irgend einer ihrer mannhaften Verfechter bei Drumclog, als plötzlich der Krämer einem der zunächst stehenden die Muskete entriß, und diesem Apostel des kameronianischen Glaubens mit dem Kolben einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er alsbald der Länge nach zu Boden stürzte. In der hierauf folgenden Verwirrung ward das Pferd, welches unsere Helden trug, durch einen von Gilfillans Zug niedergeschossen, als er auf gut Glück sein Gewehr abfeuerte. Waverley fiel mit und sogar unter das Pferd, und erhielt mehre bedeutende Quetschungen, ward aber sogleich unter dem gefallenen Rosse von zwei Hochländern hervorgezogen, welche ihn, jeder an einer Seite, faßten, und aus dem Handgemeng und dem Hohlwege fortbrachten. Sie rannten mit unserm Helden, den sie halb stützten, halb schleppten, in größter Eile davon, und nur wenige Schüsse vernahm man von dem Orte her, den sie verlassen hatten. Diese kamen, wie er später erfuhr, von dem Trupp Gilfillan's, der nun die Herumstreifer von vorn und hinten an sich gezogen hatte. Bei ihrer Annäherung zogen sich die Hochländer zurück, nachdem sie Gilfillan und zwei seiner Leute, welche schwer verwundet waren, ausgeplündert hatten. Wenige Schüsse wurden zwischen ihnen und den Westländern gewechselt, da di[illegible] führerlos und einen zweiten Hinterhalt befürchtend keinen ernstlichen Versuch machten, ihres Gefangenen wieder habhaft zu werden, und es für

kläger hielten, ihren Marsch nach Stirling fortzusetzen und ihren Kapitän mit den übrigen Verwundeten mit sich zu nehmen.

Neuntes Kapitel.

Waverley ist in fortwährender Bedrängniß.

So schnell und gewaltsam wurde Waverley fortgeschleppt, daß er beinahe die Besinnung verlor; denn die Quetschung, welche er bei seinem Fall erlitt, verhinderte ihn, sich selbst gehörig nachzuhelfen. Als dieß seine Führer bemerkten, riefen sie noch zwei oder drei andere ihrer Begleiter zu Hülfe, hüllten unsern Helden in einen Plaid und trugen ihn mit derselben reißenden Geschwindigkeit davon. Sie sprachen wenig und in gälischem Idiom, und hielten nicht bälder an, als bis sie beinah zwei Meilen zurückgelegt hatten; dann gingen sie langsamer und lösten sich gelegentlich ab.

Auf seine Fragen erhielt er immer dieselbe Antwort: „Niel Sassenagh!" das heißt, „nicht Englisch!" der gewöhnliche Bescheid, wie Waverley wußte, wenn der Hochländer einen Engländer oder Schotten des Niederlands nicht versteht, oder ihm nicht antworten will. Er erwähnte den Namen Vich Ian Vohr, indem er schloß, daß er ihm seine Rettung aus den Klauen des begabten Gilfillan verdankte; aber auch dieß brachte bei seiner Eskorte nicht die gewünschte Wirkung hervor.

Das Zwielicht war schon dem vollen Mondschein gewichen,

chen, als sein Geleite an dem Rand einer tiefen Schlucht Halt machte, die, theilweis vom Monde beleuchtet, dicht mit Bäumen und Unterholz bewachsen zu seyn schien. Zwei der Hochländer stiegen hinab, als wollten sie den Zugang untersuchen, und einer von ihnen kehrte in ein paar Minuten zurück und sagte einige Worte zu seinen Begleitern, worauf diese sogleich ihre Bürde aufhoben, und mit großer Behutsamkeit und Sorgfalt den engen und abschüssigen Abhang hinabtrugen. Trotz ihrer Vorsicht kam Waverley mit den vorspringenden Felsblöcken und Baumästen, die über den Fußpfad hingen, mehr denn einmal in sehr unsanfte Berührung.

Als sie unten, und, wie es schien, an einem Bache angekommen waren (Waverley hörte ein starkes Rauschen von Wasser, obgleich es in der Dunkelheit nicht sichtbar war), hielt die Truppe vor einer kleinen, elenden Hütte. Die Thür war offen, und das Innere der Behausung schien ebenso schlecht, wie das Aeußere. Von einem belegten Fußboden war nichts zu sehen, und das Dach an mehreren Stellen offen, das Gemäuer aus lockern Steinen und Torf, und der Rest aus Baumästen aufgeführt. In der Mitte fand sich ein Feuer, dessen Rauch die ganze Hütte füllte, und durch die Thür und eine runde Oeffnung im Dache seinen Ausgang suchte. Eine alte Hochländer-Sibylle, die einzige Bewohnerin dieser Wildniß schien mit der Zubereitung von Speisen ämsig beschäftigt. Bei dem Scheine des Feuers entdeckte Waverley, daß seine Begleiter nicht zu dem Klane Mac Ivor's gehörten; denn Fergus hielt streng darauf, daß seine Leute den Tartan nach ihrer Klanweise gestreift trugen; — eine unter den Hochländern vor Zeiten allgemeine Art der Auszeichnung, welche Häuptlinge, die

auf ihre Abstammung stolz, oder auf ihre besondere und ausschließliche Autorität eifersüchtig waren, immer noch beibehielten.

Eduard hatte lange genug zu Glennaquoich gelebt, um die Auszeichnung zu gewahren, und, überzeugt, daß seine Begleiter keine besondere Rücksicht für ihn haben konnten, blickte er trostlos im Innern der Hütte umher. Der einzige Hausrath ausser einem Waschbecken und einem hölzernen Speiseschrank (in Schottland Ambry genannt), der in sehr schlechtem Zustande sich befand, war ein geräumiger Bettkasten, wie gewöhnlich, rings mit Brettern verschlagen, und mit einem Schieber versehen. In diesem Versteck legten die Hochländer Waverley nieder, da er durch Zeichen jede Erfrischung abgelehnt hatte. Sein Schlaf war unruhig und nicht erquickend; seltsame Gesichte schwebten seiner Fantasie vor, und sein Geist bedurfte wiederholter Anstrengung, sie zu verscheuchen. Frostschauer, heftige Schmerzen in Kopf und Gliedern folgten auf diese Symptome; und am Morgen überzeugte sich seine hochländische Bedienung oder Wache (er wußte nicht, wofür er sie anzusehen hatte), daß Waverley ausser Stand war, die Reise fortzusetzen.

Nach langer Berathung verließen sechs Bewaffnete die Hütte, und nur ein alter und ein junger Mann blieben zurück. Der Erstere nahte sich Waverley, und bähte die Quetschungen, die jezt durch Geschwulst und Hautfarbe erkennbar wurden. Sein eigenes Felleisen, das die Hochländer mitzunehmen nicht ermangelt hatten, versah ihn mit Leinzeug und wurde ihm zu seinem großen Erstaunen mit seinem ganzen Inhalt zu freier Verfügung gestellt. Sein Bett war reinlich und bequem; und sein bejahrter Wärter

schloß den Schieber der Bettstelle (denn sie hatte keinen Umhang), nachdem er einige gälische Worte zu ihm gesprochen hatte, womit er den Patienten, wie dieser vermuthete, zu Ruhe vermahnte. So war unser Held zum zweiten Mal den Hinden eines hochländischen Aeskulaps anheimgefallen, wenn gleich in einer weit unbequemern Lage, als da er der Gast des würdigen Tomanrait war.

Erst am dritten Tage wich das Fieber, das seine Verletzungen begleitete, der sorgfältigen Verpflegung seiner starken Leibesbeschaffenheit, so daß er sich ohne Schmerz im Bette aufrichten konnte. Er bemerkte jedoch, daß die alte Frau und der gleich bejahrte Hochländer nicht geneigt waren, ihm das Oeffnen des Bettschiebers zu gestatten, und sich mit Beobachtung ihrer Bewegungen die Zeit zu vertreiben. Nachdem endlich der Kranke seinen Käfig wiederholt geöffnet und sie solchen eben so oft geschlossen hatten, machte der Alte der Sache damit ein Ende, daß er den Schieber von außen mit einem Nagel befestigte, wodurch dieser ohne Wegräumung dieses Hindernisses von innen nicht geöffnet werden konnte.

Beim Nachsinnen über die Ursache dieser Ungefälligkeit seiner Wärter, deren Benehmen doch keineswegs die Absicht verrieth, ihn zu berauben, die vielmehr in allen andern Stücken sein Wohlseyn zu fördern und seine Wünsche zu erfüllen suchten, fiel es unserm Helden bei, daß er während der heftigsten Krise seiner Krankheit eine weibliche Gestalt, jünger als die hochländische Wärterin, sein Lager umschweben sah. Freilich war ihm nur eine dunkle Erinnerung geblieben; seine Vermuthung ward aber bestätigt, als er, aufmerksam lauschend im Verlauf des Tages öfters eine andere weibliche Stimme mit seiner Wärterin

flüstern hörte. Wer konnte es seyn? Warum wünschte sie, nicht erkannt zu werden? Seine Fantasie ward alsbald rege, und fiel auf Flora Mac Ivor. Nach einem kurzen Kampfe mit dem Wunsch, sie in seiner Nähe zu glauben, als ein Engel der Gnade sein Lager bewachend, fand Waverley seine Muthmaßung durchaus unwahrscheinlich. Daß sie ihre weit sichrere Wohnung zu Glennaquoich verlassen und sich in das Niederland, den Schauplatz des Bürgerkriegs, herabbegeben sollte, um einen solchen Versteck zu bewohnen, war nicht wohl gedenkbar. Doch laut klopfte sein Herz, wenn er zuweilen deutlich einen leichten weiblichen Tritt zur Hüttenthür ein oder hinaustrippeln, oder die gedämpften Töne einer sanften, zarten weiblichen Stimme mit dem heisern, hohlen Gekrächze der alten Jeanette (denn so nannte sich seine abgeblühte Wärterinn), in Zwiesprach hörte.

Da seine Einsamkeit ihm keinen Gegenstand der Kurzweile bot, beschäftigte er sich damit, einen Plan zur Befriedigung seiner Neugier zu ersinnen; denn Danks den Vorsichtsmaßregeln der alten Jeanette und des alten Hochländer-Janitscharen hatte er seit dem ersten Morgen seine junge Nachbarin nicht mehr gesehen. Bei genauer Besichtigung schien ihm jedoch endlich der gebrechliche Zustand seines hölzernen Gefängnisses Mittel zur Befriedigung seiner Neugierde zu bieten; aus einer etwas morschen Stelle vermochte er einen Nagel herauszuziehen, und konnte mittelst der hiedurch entstandenen Oeffnung eine weibliche in einen Plaid gehüllte Gestalt, die mit Jeanetten sprach, wahrnehmen. Aber seit den Tagen der Altmutter Eva hat das Uebermaß dieser Leidenschaft mit der Befriedigung immer auch als Strafe vereitelte Hoffnung mit sich gebracht.

Die Gestalt war nicht Flora, auch war ihr Gesicht nicht erkennbar, und um sein Mißgeschick zu vollenden, verrieth ein leises Geräusch, als er sich bemühte, die Oeffnung mit dem Nagel zu vergrößern, seine Absicht, und der Gegenstand seiner Neugier verschwand, ohne, so viel er bemerken konnte, die Hütte wieder zu besuchen.

Alle Maßregeln, seine Aussicht zu versperren, wurden seit dieser Zeit aufgegeben; und man erlaubte ihm nicht nur, sondern half ihm, aufzustehen und sein Gefängnißlager zu verlassen. Nur aus der Hütte durfte er sich nicht entfernen; denn der junge Hochländer hatte sich jezt wieder zu dem alten gesellt, und einer von Beiden hielt beständig Wache. So oft sich Waverley der Hüttenthür näherte, trat die Schildwache davor, und widersetzte sich höflich aber entschlossen, indem sie durch Zeichen andeutete, daß mit dem Versuche Gefahr verbunden, und ein Feind in der Nähe sey. Die alte Jeanette schien sehr ängstlich und stets auf der Wache zu seyn; und Waverley, der noch nicht Stärke genug erlangt hatte, um sich troz dem Widerstand des Wirths zu entfernen, war genöthigt, sich in Geduld zu ergeben. Die Hochländer nahmen sich nie heraus, mit ihm zu speisen, und behandelten ihn, die Bewachung ausgenommen, mit großer Ehrerbietung. Sein einziger Zeitvertreib war, aus dem Fenster, oder vielmehr der formlosen Oeffnung, welche die Stelle des Fensters vertreten sollte, auf einen großen wilden Bach zu schauen, der von Bäumen und Unterholz überdacht gegen zehn Fuß tief unter der Behausung des Gefangenen, schäumend das Felsbecken dahinströmte.

Am sechsten Tage seiner Gefangenschaft befand sich Waverley so wohl, daß er auf Mittel sann, aus seinem zeiti-

gen Gewahrsam zu entkommen; denn lieber wollte er sich jeder Gefahr aussetzen, als es in dem unerträglichen, tödtlichen Einerlei von Jeanettens Versteck noch länger auszuhalten. Die Frage war nur, wohin er sich wenden sollte, wenn er sich wieder in Freiheit befand. Zwei Plane schienen ihm ausführbar, beide jedoch mit Gefahren und Schwierigkeiten verbunden. Der eine war, nach Glennaquoich zurückzukehren und sich an Fergus Mac Ivor anzuschließen, bei dem er einer freundlichen Aufnahme gewiß seyn konnte; und in seiner gegenwärtigen Stimmung sprach ihn die Härte, womit er behandelt worden war, von aller Verbindlichkeit gegen die bestehende Regierung los. Der andere Plan war, einen schottischen Seehafen zu erreichen und sich von da nach England einzuschiffen. Er schwankte zwischen beiden Entwürfen, und hätte er seine Flucht auf die beabsichtigte Weise bewerkstelligt, so würde er am Ende denjenigen vorgezogen haben, den er am ausführbarsten gefunden hätte. Allein sein Schicksal wollte, daß ihm keine Wahl bleiben sollte.

Am Abend des siebenten Tages öffnete sich plötzlich die Thür der Hütte und zwei Hochländer traten ein, die, wie sich Eduard erinnerte, zu der Bedeckung gehört hatten, welche ihn nach dieser Hütte begleiteten. Sie besprachen sich eine kurze Zeile mit dem alten Manne und seinem Gesellschafter, und gaben sodann Waverley durch Zeichen zu verstehen, daß er sich bereiten möge, sie zu begleiten. Dieß war für ihn eine frohe Nachricht. Die Art seiner Behandlung während dieser Gefangenschaft, zeigte deutlich, daß man gegen ihn persönlich nichts Uebles vorhatte, und da sein romantischer Sinn, während seiner Ruhe wieder Vieles von jener Schwungkraft erlangt hatte, die durch Sor-

gen, Unwillen und Kummer vereitelter Hoffnungen und die Mischung unangenehmer, durch seine letzten Abentheuer erregter Gefühle, eine Zeitlang unterdrückt war, schien zu neuer Thätigkeit aufgeregt. Sein leidenschaftlicher Hang zum Wunderbaren, obgleich es sonst in der Natur einer solchen Stimmung liegt, durch jeden Grad der Gefahr, die seinen Gefühlen mit Würde gibt, angespornt zu werden, war den außerordentlichen und anscheinend unübersteiglichen Uebeln erlegen, die ihn zu Cairnvreckan zu umringen schienen. In der That, diese Mischung angeschauter Neugier und exaltirter Einbildungskraft bildet eine besondere Art von Muth, nicht unähnlich dem Schachtlichte des Bergmanns, das ihm zwar in den gewöhnlichen Gefahren seiner Arbeit Trost und Leitung gibt, unfehlbar aber verlischt, wenn es der furchtbaren Stickluft oder pestartigen Dünsten ausgesetzt wird. Sein Muth war jedoch neubelebt und mit einer Mischung von Hoffnung, Grauen und Besorgniß beobachtete er die Gruppe vor ihm, während ein Theil der Ankömmlinge ein eiliges Mahl zu sich nahm, die Andern ihre Wafen ergriffen und Vorbereitungen zur Abreise trafen.

Wie er in der rauchigen Hütte saß, in einiger Entfernung vom Feuer, um das die Andern sich gruppirt hatten, fühlte er einen leisen Druck an seinem Arm. Er schaute sich um. — Es war Alice, die Tochter von Donald Bean Lean. Sie zeigte ihm auf eine Weise, daß nur er es bemerken konnte, ein Paket Papiere, berührte die Lippen mit dem Finger, und ging vorüber, als ob sie der alten Jeanette helfen wollte, Waverley's Kleidungsstücke, in seinen Mantelsack zu packen. Es war offenbar ihr Wunsch, daß er sich nicht merken lassen sollte, daß er sie kenne; jedoch sah sie wiederholt nach ihm um, so wie sie es unbemerkt thun

konnte, und als sie gewahrte, daß er bemerkte, was sie that, wickelte sie das Paket mit großer Gewandtheit und Eile in eines seiner Hemden, die sie in seinen Mantelsack steckte.

Hier war neuer Stoff zu Muthmaßungen. War Alice seine unbekannte Wärterin, war die Jungfrau der Höhle der Schutzgeist, der sein Krankenlager bewachte? War er in den Händen ihres Vaters? Und war dem so, was beabsichtigte er? Raub, sein sonstiges Gewerbe, schien hier nicht der Zweck, denn Waverley erhielt nicht nur seine ganze Habe zurück, sondern auch seine Börse, die einen Räuber von Profession wohl hätte in Versuchung führen können, war in seinem Besitze gelassen. Alles dieß mochte vielleicht das Packet erklären, aber Alice's (Else's) Benehmen zeigte deutlich, daß er es nur insgeheim in Augenschein nehmen durfte. Auch suchte sie seinen Blicken nicht mehr zu begegnen, seitdem sie wußte, daß er ihr Manöwer bemerkt und verstanden hatte. Im Gegentheil verließ sie gleich darauf die Hütte, und erst, als sie aus der Thür trippelte, warf sie, begünstigt durch das Dämmerlicht, zum Abschied Waverley einen lächelnden, bedeutungsvollen Blick zu, bevor sie in der dunkeln Schlucht seinen Augen entschwand.

Der junge Hochländer wurde von seinen Kameraden mehrmals ausgesandt, als sollte er Kunde einziehen. Da er endlich zum dritten oder vierten Mal zurückkehrte, erhoben sich sämmtliche Hochländer und bedeuteten unsrem Helden durch Zeichen, sie zu begleiten. Beim Abschied jedoch, drückte er der alten Jeanette die Hand, die ihn so sorgsam gepflegt hatte und fügte noch materiellere Beweise seiner Dankbarkeit hinzu: „Gott segne Euch! Gott schenke

Euch alles Wohlergehen, Kapitän Waverley! sprach Jeanette in gut niederländisch-schottischer Mundart, obgleich er sie bisher keine Silbe anders, denn gälisch hatte sprechen hören. Allein die Ungeduld seiner Begleiter hinderte ihn, sich nähere Aufklärung zu verschaffen.

Zehntes Kapitel.

Ein nächtliches Abenteuer.

Es erfolgte eine kurze Pause, als der ganze Trupp aus der Hütte getreten war, und der Hochländer, der den Führer machte, und in dessen langer Gestalt jetzt Waverley Donal Bean Lean's Lieutenant erkannte, durch Flüstern und Zeichen das strengste Stillschweigen gebot. Er überreichte Eduard ein Schwert und eine stählerne Pistole, und legte, auf den Weg zeigend, die Hand an den Griff seines Klaymors, als wollte er ihm bedeuten, daß sie sich vielleicht mit Gewalt den Weg bahnen müßten. Er stellte sich nun an die Spitze des Trupps, der Mann für Mann den Fußsteig hinaufzog, wobei Waverley nächst dem Anführer folgte. Dieser schritt mit großer Behutsamkeit voran, als wollte er alles Geräusch vermeiden, und machte Halt, sobald er auf dem Rücken der Anhöhe angelangt war. Warum dieß geschah, ward Waverley sogleich klar; da er in geringer Entfernung eine englische Schildwache „Alles gut!" (all's well) rufen hörte. Der laute Schall, vom Nachtwind in das tiefe Waldthal getragen, hallte an den

steilen Bergwänden wieder. Zum zweiten, dritten und vierten Mal ward diese Losung immer schwächer und schwächer wiederholt, als ob es aus immer weiterer Ferne käme. Es war nichts gewisser, als daß englische Truppen in der Nähe standen und auf ihrer Hut waren, obwohl nicht im Falle, Männer zu entdecken, die in allen Schlichen der Raubfehden so bewandert waren, wie diejenigen, in deren Gesellschaft Waverley jetzt ihre unwirksame Vorsicht beobachtete.

Sobald diese Laute in der Stille der Nacht verhallt waren, setzten die Hochländer ihren Marsch in größter Eile, jedoch mit möglichster Stille fort. Waverley hatte wenig Zeit oder Lust zu Beobachtungen, und konnte nur so viel unterscheiden, daß sie in einiger Entfernung vor einem großen Gebäude vorbeikamen, aus dessen Fenster ein paar Lichter zu glimmern schienen. Etwas weiter hin schnuffelte der hochländische Anführer gleich einem Spürhunde nach dem Winde, und gab seinen Begleitern wieder ein Zeichen, Halt zu machen. Auf allen Vieren kriechend und in seinen Plaid gehüllt, so daß er kaum von dem Haidegrund zu unterscheiden war, bewegte er sich in dieser Stellung vorwärts, um zu rekognoszieren. Nach einer Weile kehrte er zurück und entließ seine Begleiter bis auf einen; und, nachdem er Waverley zu seiner vorsichtigen Gangweise durch Gebärden eingeladen, krochen sie alle drei auf Händen und Füßen vorwärts.

Nachdem sie auf diese unbequeme Weise eine größere Strecke zurückgelegt hätten, als für Haut und Knie zuträglich war, roch Waverley Rauch, den die schärfern Geruchsorgane seines Führers schon weit eher aufgespürt hatten. Der Rauch kam aus der Ecke einer niedrigen, verfallenen Schafhürde, deren Wände, wie es in Schottland gewöhn=

lich ist, aus locker über einander gelegten Steinen bestanden. Dicht an diese niedrige Mauer führte der Hochländer Waverley, und wahrscheinlich um ihm seine Gefahr bemerklich zu machen, oder vielleicht ihm einen hohen Begriff von seiner Gewandtheit beizubringen, gab er ihm durch Beispiel und Gebärden zu verstehen, daß er den Kopf erheben und über die Schafhürde blicken sollte. Waverley that es und erblickte einen Vorposten von vier oder fünf Soldaten, die an ihrem Wachfeuer lagen. Sie schliefen alle ausser der Schildwache, die mit der Muskete auf der Schulter auf- und niederging. Das Gewehr erglänzte roth in dem Scheine des Feuers, wenn der Soldat auf seiner kurzen Wandelbahn vorüberging, indem er oft sein Auge auf den Theil des Himmels richtete, wo der bis jetzt durch Nebel verdunkelte Mond hervorbrechen zu wollen schien.

Nach einigen Minuten erhob sich, wie es bei jenen, in Gebirgsländern gewöhnlichen Veränderungen häufig der Fall ist, ein Wind, der die bisher den Horizont bedeckenden Wolken vor sich hintrieb, und das Gestirn der Nacht ergoß seinen vollen Glanz über eine große, von Mehlthau versengte Halde, die zwar in der Gegend, von der sie gekommen, mit Gesträuch und verkrüppelten Bäumen umkränzt war, nach der Seite dagegen, wohin ihr Weg ging, sich der Beobachtung der Schildwache frei und offen darbot. Die Mauer der Schafhürde barg sie, wenn sie lagen; aber es war unmöglich, einen Schritt vorwärts zu thun, ohne entdeckt zu werden.

Der Hochländer beaugte die blaue Himmelsgewölbung, aber weit entfernt, mit Homer's oder Pope's benachtetem Landmann, das wohlthätige Licht zu segnen, murrte er einen gälischen Fluch über den ungelegenen Schein von

M'Farlane's Buat (Laterne). Unruhig schaute er wenige Minuten um sich her und sein Entschluß war gefaßt. Er ließ seinen Begleiter bei Waverley zurück, dem er durch Gebärden empfahl, sich ruhig zu verhalten, und zog sich, nachdem er ersterem mit wenigen Worten die nöthige Anweisung zugeflüstert hatte, von der Unebenheit des Bodens begünstigt, auf dieselbe Weise zurück, wie er gekommen war. Eduard sah ihm nach und bemerkte, wie er mit der Gewandtheit eines Indianers auf allen Vieren fortkroch, und jedes Gebüsch, jede Unebenheit benutzend, um der Wahrnehmung zu entgehen, sich nie über die höhern Theile seines Pfades hin bewegte, bis er der Schildwache aus dem Gesichte war.

Endlich erreichte er das Dickicht und Gestrüpp, das in dieser Richtung die Moorgegend zum Theil bedeckte, und sich wahrscheinlich bis zu dem Rande des Thalgrunds erstreckte, der Waverley so lang zum Verstecke gedient hatte. Der Hochländer verschwand, trat aber in wenig Minuten plötzlich aus dem entgegengesetzten Theile des Dickichts kühn auf die offene Halde vor, als ob er entdeckt seyn wollte, legte sein Gewehr auf die Schildwache an und feuerte los. Eine Wunde im Arm unterbrach den armen Tropf in seinen meteorologischen Beobachtungen, so wie das Nancy-Dawsonliedchen, das er pfiff. Er erwiederte das Feuer ohne Erfolg, und seine Kameraden, hiedurch aufgeschreckt, eilten der Stelle zu, woher der erste Schuß gekommen war. Der Hochländer gewährte ihnen den vollen Anblick seiner Gestalt und zog sich dann tief in das Dickicht zurück; denn seine ruse de guerre war ihm jetzt völlig gelungen.

Während die Soldaten die Ursache ihrer Ruhestörung

nach einer Richtung verfolgten, benutzte Waverley den Wink seines Begleiters, und eilte, so sehr er konnte, in derjenigen Richtung fort, die sein Führer ursprünglich nehmen wollte, und die jetzt, da die Aufmerksamkeit der Soldaten abgekehrt war, offen und unbewacht blieb. Nachdem sie einige hundert Schritte fortgeeilt waren, entzog sie der Rücken einer Anhöhe, die sie überstiegen, aller weitern Gefahr, entdeckt zu werden. Immer noch hörten sie in der Ferne den wechselnden Zuruf der Soldaten auf der Haide und den fernen Trommelschlag, der in jener Richtung Alarm gab; allein diese feindlichen Töne verhallten weit hinter ihnen in dem Wind, indeß sie eilig vorwärts schritten. Als sie etwa eine halbe Stunde auf der offenen, öden Haide fortgelaufen, kamen sie an den Rumpf einer alten Eiche, die, nach ihren Ueberresten zu schließen, einst ein sehr hoher Baum gewesen seyn mußte. In einer nahen Vertiefung fanden sie mehrere Hochländer mit einem Paar Pferden. Sie waren kaum einige Minuten bei diesen eingetroffen, die Waverley's Diener wahrscheinlich benutzt hatte, ihnen die Ursache ihres Verzuges mitzutheilen, (denn das Wort Dunkan Duroch, wurde mehrmals wiederholt, als Dunkan selbst erschien, außer Athem) war, und mit allen Zeichen, daß es Tod und Leben galt, aber lachend und sehr ergötzt über das Gelingen des Strategem's, womit er seinen Verfolgern eine Nase gedreht hatte. In der That konnte dieß, wie Waverley leicht begriff, einem rührigen Bergbewohner nicht schwer fallen, da er mit allen Schlichen vertraut war, und seinen Weg mit einer Festigkeit und Sicherheit verfolgte, die seinen Feinden völlig fremd seyn mußten. Der Lärm, den er veranlaßt hatte, schien immer noch fortzudauern, denn man hörte in großer

Entfernung mehrere Schüsse, die Dunkan's und seiner Kameraden gute Laune nur noch erhöhten.

Der Bergbewohner nahm jezt unsrem Helden die übergebenen Waffen wieder ab und bedeutete ihm, daß die Gefahren der Reise glücklich überstanden seyen. Waverley bestieg jetzt eines der Pferde — ein Wechsel, den die nächtliche Anstrengung und seine kürzliche Krankheit sehr willkommen machte. Sein Mantelsack ward auf einen andern Klepper gepackt und Dunkan bestieg einen dritten; so setzten sie, von ihrer Eskorte begleitet, in kurzem Trott ihre Reise fort, ohne daß ihnen im Laufe der Nacht ein weiterer Unfall zugestoßen wäre. Mit Anbruch des Tages kamen sie an das Ufer eines reißenden Flusses, die Gegend umher war fruchtbar und romantisch. Steile Waldwände wechselten mit Getraidefeldern, welche eine reichliche, größtentheils schon geschnittene Aernte dem Auge boten.

Am jenseitigen Ufer des Flusses und zum Theil von den Windungen desselben umgeben stand ein mächtiges, massives Schloß, dessen halbverfallene Thürmchen bereits in den ersten Sonnenstrahlen glänzten. Es hatte die Form eines länglichen Vierecks, und war geräumig genug, um einen großen Hof zu umschließen. Die Thürme an jedem Winkel des Vierecks überragten die Mauern des Gebäudes, und waren ihrerseits oben wieder mit kleinen Thürmchen von ungleicher Höhe und Gestalt versehen. Auf einem derselben stand eine Schildwache, deren Mütze und Plaid im Winde flatternd, einen Hochländer ankündigte, so wie eine breite weiße Fahne, die vom andern Thurme wehete, zu erkennen gab, daß die Besatzung aus insurgirten Anhängern des Hauses Stuart bestand.

Nachdem sie ein schlechtes Städtchen durchzogen, wo ihre Erscheinung weder Aufsehen noch Neugierde bei den wenigen Landleuten erregte, welche die Aernteарbeiten aus ihrer Ruhe getrieben, gingen sie über eine alte und enge, auf mehreren Bogen ruhende Brücke, und wandten sich links eine von hohen alten Ahornbäumen beschattete Einfahrt hinauf, an deren Ende sich Waverley vor dem düstern pittoresken Schloßgebäude befand, das er schon in der Ferne bewundert hatte. Ein hohes Thor mit eisernem Gitter, das die Einfahrt vertheidigte, war bereits zu ihrem Empfange geöffnet und ein zweites von schwerem Eichenholz und dicht mit eisernen Nägeln beschlagen, that sich gleichfalls auf und ließ sie in den inneren Schloßhof ein. Ein Mann in hochländischer Tracht, mit einer weißen Kokarde auf der Mütze, half Waverley vom Pferde und hieß ihn aufs höflichste in dem Schlosse willkommen.

Der Gouverneur, (denn so müssen wir ihn nennen) führte Waverley in ein halbverfallenes Zimmer, in welchem ein kleines Feldbett stand, und war, nachdem er ihm Erfrischungen angeboten, im Begriff, ihn zu verlassen.

„Wollen Sie," fuhr Waverley fort, nachdem er ihm seinen gebührenden Dank abgestattet, „Ihre Artigkeit nicht noch dadurch erhöhen, daß sie mich gefälligst belehren, ob ich mich als Gefangener zu betrachten habe, oder nicht?"

„Es ist mir nicht erlaubt, mich hierüber so zu erklären, wie ich wünschte. So viel sage ich Ihnen, daß Sie sich im Schlosse Doune im Distrikte Menteith, und außer aller Gefahr befinden."

„Und was birgt mir dafür?"

„Das Ehrenwort Donald Stuarts, Gouverneurs der Besatzung, und Obristlieutenants in Diensten Sr. könig-

lichen Hoheit, des Prinzen Karl Eduard.“ Damit verließ er eilig das Zimmer, als ob er weitern Erörterungen ausweichen wollte.

Unser Held, erschöpft von den Anstrengungen der Nacht, warf sich auf das Lager und war in wenig Minuten in einen tiefen Schlaf versunken.

Eilftes Kapitel.

Fortsetzung der Reise.

Ehe Waverley aus seinem Schlaf erwachte, war es schon hoch am Tage, und er fühlte, daß er viele Stunden ohne Nahrung zugebracht hatte. Diesem Bedürfniß war bald durch ein reichliches Frühstück abgeholfen; Obrist Stuart aber, als wollte er den Fragen seines Gastes ausweichen, erschien nicht wieder. Ein Diener überbrachte ihm jedoch dessen Gruß mit dem Anerbieten, für Alles zu sorgen, was in seinen Kräften stünde und für Kapitän Waverleys Reise, die er am Abend dieses Tages fortsetzen dürfte, dienlich seyn könnte. Eduards weiteren Fragen setzte der Diener die unübersteiglichen Schranken wirklicher oder verstellter Unwissenheit und Dummheit entgegen. Er räumte den Tisch ab und Waverley war aufs Neue seinen eigenen Gedanken überlassen.

Während er seinem seltsamen Geschicke nachsann, das daran Gefallen zu haben schien, ihn der Verfügung Anderer anheim zu geben, und ihm die Macht zu nehmen, seine Bewegungen nach eigener Willkühr zu leiten, fiel sein

Auge

Auge auf seinen Mantelsack, den man, während er schlief in sein Zimmer gebracht hatte. Die geheimnißvolle Erscheinung Alices in der Thalhütte trat ihm plötzlich wieder vor Augen und er war im Begriff, das von ihr zwischen seine Wäsche gesteckte Packet zu untersuchen, als der Diener Obrist Stuart erschien und den Mantelsack auf die Schulter nahm.

„Kann ich nicht vorher etwas Leinzeug herausnehmen, Freund, um meine Wäsche zu wechseln?"

„Ew. Gnaden kann eins von den Obristen Manschettenhemden haben; der Mantelsack aber geht jetzt mit Packwagen ab."

Damit trug er mit großer Kaltblütigkeit seine Bürde davon, ohne auf weitere Gegenvorstellung zu warten, und ließ unsern Helden in einer Stimmung, in der sich der Kummer über getäuschte Hoffnungen und Unwillen um die Meisterschaft stritten. Nach einer Weile hörte er den Karren über den unebenen Schloßhof rollen und zweifelte nicht, daß er für einige Zeit, wo nicht für immer der einzigen Urkunden beraubt war, die auf die zweifelhaften Begebnisse, welche sein Schicksal bestimmten, einiges Licht zu werfen versprachen. Mit solch trübseligen Gedanken mußte er sich für die nächsten vier oder fünf Stunden die Zeit vertreiben.

Nach Ablauf dieser Zeit vernahm er Pferdegetrappel im Schloßhof und Oberst Stuart erschien, um seinen Gast zu ersuchen, vor seiner Abreise einige Erfrischung zu sich zu nehmen. Das Anerbieten ward angenommen; denn ein spätes Frühstück hatte unsern Helden keineswegs ausser Stand gesetzt, dem Mahle, das man ihm jetzt vorsetzte,

seine Ehre anzuthun. Die Unterhaltung seines Wirths war die eines schlichten Landedelmanns mit einigen soldatischen Sentiments und Ausdrücken untermischt. Er vermied sorgfältig jede Beziehung auf die militärischen Operationen oder die Politik des Tags; und auf Waverleys unmittelbare Erkundigungen erwiederte er unumwunden, daß es ihm nicht verstattet sey, über derlei Gegenstände sich zu besprechen.

Nach Beendigung des Mahls stand der Gouverneur auf, wünschte seinem Gast glückliche Reise, und bemerkte ihm, da er von seinem Bedienten gehört habe, daß sein Gepäck bereits vorausgeschickt sey, er nehme sich daher die Freiheit, ihn mit dem benöthigten Leinzeug zu versehen, bis er wieder im Besitz seines eigenen wäre. Mit diesen Worten entfernte er sich, ein Bedienter meldete gleich nachher, daß sein Pferd in Bereitschaft sey.

Auf diesen Wink begab er sich in den Schloßhof, wo ein Reiter ein gesatteltes Pferd am Zaume hielt. Er schwang sich auf und sprengte, von etlichen und zwanzig bewaffneten Reisigen begleitet, zum Schloßthor hinaus. Seine Begleiter hatten weniger das Ansehen regelmäßiger Truppen als solcher, die plötzlich durch die Dringlichkeit der Umstände aufgeboten, zu den Waffen gegriffen haben. Ihre Uniform, eine linkische Nachbildung der französischen Chasseurs, war in mancher Hinsicht inkomplet. Waverleys Auge, gewohnt an den Anblick eines wohl disciplinirten Regiments, bemerkte leicht, daß Bewegung und Haltung seiner Eskorte nicht die eingeübter Soldaten war, und obgleich sie in der Lenkung der Pferde genug Erfahrung besaßen, so war sie mehr die von Waidmännern und Stallknechten, als von regulären Kavaleristen. Ihre Pfer=

de waren nicht auf den regelmäßigen Gang zugeritten, der zur Ausführung gleichzeitiger und vereinter Bewegungen und Stellungen so nothwendig ist; auch schienen sie nicht für den Gebrauch des Schwertes zu gewöhnt, die Reiter selbst übrigens waren stämmige Männer von keckem Aussehen und mochten, jedoch für sich, als irreguläre Reiter furchtbar seyn. Der Befehlshaber dieser Truppe ritt ein treffliches Jagdpferd, und obwohl er eine Uniform trug, verhinderte die Veränderung der Kleidung doch nicht, daß Waverley in ihm seinen alten Bekannten, Herrn Falkner von Balmawhapple erkannte.

Obgleich Eduard mit diesem Herrn nicht in den freundschaftlichsten Verhältnissen gestanden hatte, so würde er doch jede Erinnerung an diesen thörichten Streit geopfert haben für das Vergnügen, einmal wieder des geselligen Verkehrs von Fragen und Antworten zu genießen, wovon er schon so lange ausgeschlossen war. Allein das Andenken an die durch den Baron von Bradwardine erlittene Niederlage, deren unschuldige Ursache Eduard gewesen, entzündete wie es schien, immer noch das Gemüth des niedrig gebornen aber stolzen Lairds. Er vermied aufs sorgfältigste jedes Zeichen der Wiedererkennung und ritt verdrießlich an der Spitze seiner Leute, die, obgleich kaum zahlreich genug zu einem Wachtmeisters Piket, doch Kapitän Falkners Schwadron genannt wurden, ihren Trompeter, der von Zeit zu Zeit blies, und eine Standarte hatten, die von Cornet Falkner, des Lairds jüngerem Bruder getragen wurde. Der Lieutenant, ein ältlicher Mann, hatte in seinem Aeusseren viel von einem gemeinen Waidmann und guten Zecher; ein Ausdruck trockener Laune herrschte

vor in den gemeinen Zügen, welche eine zur Gewohnheit gewordene Unmäßigkeit im Trinken verriethen. Sein dreieckiger Hut saß auf einem Ohr, und während er unter dem Einfluß von einer halben Pinte Branntwein das Liedchen von Robert Dumblain pfiff, trabte er lustig daher, voll glücklichen Gleichmuths über den Zustand des Landes, die Leitung seines Trupps, das Ziel seiner Reise und alle andern sublunarischen Angelegenheiten.

Bei diesem Patron, der hin und wieder ihm zur Seite ritt, hoffte Waverley einige Aufklärung zu erhalten, oder wenigstens die Zeit mit Plaudern zu verkürzen. „Ein schöner Abend, Sir," redete Eduard ihn an.

„O ja! 'ne brave Nacht," erwiederte der Lieutenant in der gemeinsten schottischen Aussprache.

„Und eine hübsche Aernte, sollt' ich meynen," fuhr Waverley fort, seinen Angriff verfolgend.

„Ja, der Haber wird gut eingebracht werden; aber die Pächter, der Teufel hole sie, und die Kornjuden werden's bei'm alten Preise lassen, wenigstens gegen Alle, die Pferde halten müßen!"

„So sind Sie vielleicht Quartiermeister, Sir?"

„Ja, Quartiermeister, Bereiter und Lieutenant. Und für wahr, wer schickte sich auch wohl besser zum Zureiten und der Aufsicht über die Wartung der armen Bestien, als ich, der sie alle zusammengekauft und verkauft hat?"

„Und darf ich mir die Freiheit nehmen, Sir, zu fragen, wohin jetzt unsere Reise geht?"

„In's Narrenhaus, fürcht' ich," antwortete der redselige Reitersmann.

„In diesem Fall hätte ich einen Mann von Ihrem Ansehen nicht auf dem Wege dahin zu finden gedacht."

„Recht, ganz recht, Sir, — aber 's hat alles Ding seinen Grund. Sie müßen wissen, der Laird hier kaufte mir alle die Bestien ab, um seine Schwadron beritten zu machen; und wir wurden einig, daß sie nach den damaligen Preisen der Zeit bezahlt werden sollen. Da hatte er nun aber das Geld nicht beisammen; und ich ließ mir sagen, seine Schuldverschreibung sei keine Buttel Branntwein gegen seine ganze Gutsherrschaft werth; und da hätte ich mich mit meinen Lieferanten bis Martini zu setzen. Nun bot er mir diese Stelle an. Und da die alten Fünfzehner mir nicht zu meinem Geld geholfen hätten, weil ich die Pferde gegen die Regierung ausgeschickt hatte, so hielt ich's, meiner Treu', für's Beste, selbst mitzugehen, um wieder zu meinem Gelde zu kommen, und Ihr könnt denken, Sir, da ich mein Lebtag mit Halftern und Stricken umging, daß ich mir nicht viel daraus mache, meinen Kragen in St. Johnstone's Halsband zu bringen."

„So sind Sie also kein Soldat von Profession?"

„Na, na, Gott sei Dank," antwortete der stattliche Parteigänger, „ward nicht so kurz angebunden, hielt mich zur Rauf und zur Krippe. Ich bin meines Gewerbs ein Roßkamm, und sollte ich Euch einmal zu Whistontryst, oder Stagshawbank oder auf dem Wintermarkt zu Hawick treffen, und Ihr braucht einen Stutzschwanz, der sich sehen läßt, so seyd versichert, daß ich Euch ehrlich bedienen werde; denn Jamie Jinker hat noch nie einen Herrn über's Ohr gehauen. Ihr seyd ein vornehmer Herr, Sir, und müßt Euch auf die Roßpointen verstehen; da seht einmal, wie gut Balmawhapple's seine Stute die Füße stellt; ich hab sie an ihn verkauft. Sie ist von der Löffellecker, die auf der Königsplatte bei Caverton Edge den Preis ge-

wann, und von Herzog Hamilton's Stombfuß gefallen.“ u. s. w. u. s. w.

Als aber Jinker mit vollen Segeln auf den Stammbaum von Balmawshapple's Stute losfuhr und bereits auf ihren Großvater und die Großmutter gekommen war, während Waverley auf eine Gelegenheit wartete, wichtigere Mittheilungen von ihm zu erhalten, hielt der würdige Kapitän mit seinem Streitroß, bis sie herankamen, und sprach, ohne sich unmittelbar an Eduard zu wenden, mit finsterer Miene zu dem Genealogen: „ich dächte, Lieutenant, meine Befehle, nichts mit dem Gefangenen zu sprechen, waren bestimmt genug!“

Der metamorphosirte Roßhändler verstummte natürlich und wandte sich zu dem Nachtrab, wo er sich damit tröstete, daß er sich in einen heftigen Streit über den Heupreis mit einem Pächter einließ, der seinem Laird ungern in's Feld folgte, um nicht die Pachtung zu verlieren, deren Zeit eben abgelaufen war. Waverley sah sich daher wieder zum Stillschweigen verurtheilt, indem er voraussah, daß weitere Versuche, sich mit einem von dem Trupp in eine Unterhaltung einzulassen, Balmawhapple blos die gewünschte Gelegenheit darbieten würde, den Uebermuth seines Ansehns und den finstern Groll seines an sich mürrischen Temperaments, das durch die Gewohnheit niedriger Nachsicht und den Weihrauch knechtischer Schmeichelei noch widriger geworden war, an ihm auszulassen.

In etwa zwei Stunden kamen sie vor dem Schlosse Stirling an, auf dessen Zinnen die Unionsfahne in der Abendsonne wehte. Um den Weg abzukürzen, oder vielleicht seine Wichtigkeit zu zeigen, und die englische Besatzung zu verhöhnen, wandte sich Balmawhapple rechts, und nahm

seinen Weg durch den Park, welcher den Felsen umgibt, auf dem die Festung liegt.

Bei ruhigerer Gemüthsstimmung hätte Waverley nicht ermangelt, die romantische Schönheit der Gegend zu bewundern — das Feld, den ehemaligen Schauplatz der Turniere — den Felsen, von welchem einst die Ladies dem Kampf zuschauten, und für den Sieg ihrer Ritter Gelübde thaten — die Thürme der gothischen Kirche, wo diese Gelübde erfüllt wurden, und vor Allem, die Festung selbst, einst eine Burg und ein Palast, wo die Tapferkeit aus fürstlichen Händen den Preis empfing, und wo Ritter und Damen den Abend unter den Freunden des Tanzes, des Gesangs und der Tafel beschloßen. Alles dieß war geeignet, eine romantische Einbildungskraft aufzuregen und anzusprechen.

Eduard hatte jedoch andere Gegenstände des Nachdenkens, und bald ereignete sich ein Vorfall, der alle Betrachtungen der Art unterbrechen mußte. Als Balmawhapple in dem Stolz seines Herzens seinen kleinen Reitertrupp um den Fuß des Schlosses herumführte, befahl er, in die Trompete zu stoßen und die Standarte zu entfalten. Diese Verhöhnung erregte sichtbar einiges Aufsehen; denn als die Cavalcade in solchem Abstand von der südlichen Batterie war, daß eine Kanone auf sie gerichtet werden konnte, zückte plötzlich ein Feuerstrahl von einer der Schießscharten auf dem Felsen, und ehe noch der Knall zu hören war, pfiff eine Kanonenkugel über Balmawhapple's Kopf hin, wühlte einige Schritte vor ihm den Boden auf, und bedeckte ihn über und über mit Erde. Es war nicht nöthig, der Parthie Eile zu gebieten. Jeder folgte dem Antrieb des Augenblicks, und Herrn Jinkers Rosse hatten die beste Gele=

genheit, ihre Bravour zu zeigen, und die Reiter, die sich mit mehr Eile als Ordnung zurückzogen, waren, wie der Lieutenant nachmals bemerkte, nicht wieder in einen Trab zu bringen, als bis eine Anhöhe sie vor der Wiederholung einer so unerfreulichen Begrüßung von Seiten des Schlosses Stirling sicherte. Ich muß jedoch Balmawhapple Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er nicht blos stets den Nachtrab schloß, sondern auch in der höchsten Aufwallung seiner Ritterlichkeit das Feuer der Festung mit einem Pistolenschuß gegen die Zinnen erwiederte. Da die Entfernung fast eine Viertelstunde betrug, konnte ich nie erfahren, ob seine Wiedervergeltung besondern Erfolg gehabt hatte.

Die Reisenden kamen jetzt über das denkwürdige Schlachtfeld von Bannockburn und erreichten Tornwood, eine Stätte, die dem schottischen Landmann ruhmvolle oder grauenvolle Erinnerungen erweckt, je nachdem Wallace's Waffenthaten, oder Wude Willie Grime's Grausamkeiten in seinem Andenken vorherrschen. In Falkirk, einer in der schottischen Geschichte früher berühmten Stadt, die nächstens auf's Neue der Schauplatz wichtiger Kriegsereignisse werden sollte, beschloß Balmawhapple Halt zu machen, und sein Nachtlager zu nehmen. Dieß geschah mit sehr wenig Rücksicht auf militärische Zucht, da sein würdiger Quartiermeister hauptsächlich darauf aus war, zu erforschen, wo der beste Branntwein zu haben war. Schildwachen hielt man für unnöthig, und die einzigen Wächter von der Schwadron waren diejenigen, welche sich Branntwein verschaffen konnten. Wenige entschlossene Männer hätten den ganzen Reitertrupp aufgehoben! allein die Einwohner waren ihrer Sache theils günstig, theils gleichgültig, und die Uebrigen in

Furcht gesetzt. So fiel nichts Denkwürdiges vor, außer daß Waverley's Ruhe unangenehm gestört ward durch den Lärm der Zecher, die ohne Schonung und Mäßigung der Stimme ihre jakobitischen Gesänge erschallen ließen.

Früh am Morgen saß man wieder zu Pferde, und war auf dem Wege nach Edinburg, obgleich die bleichen Gesichter mehrerer Reiter verriethen, daß sie unter Zechen eine schlaflose Nacht zugebracht hatten. Sie hielten zu Linlithgav, durch einen alten Palast ausgezeichnet, der vor sechzig Jahren noch ganz und bewohnbar war, dessen ehrwürdige Ruinen aber vor weniger als sechzig Jahren mit genauer Noth dem unwürdigen Schicksal entgingen, in einen Verwahrungsort für französische Kriegsgefangene umgewandelt zu werden. Sanft ruhe die Asche des patriotischen Staatsmanns, der unter seinen letzten, Schottland geleisteten Diensten auch dieses zählt, daß er dieser Entheiligung vorgebeugt hat!

Wie sie sich, das fruchtbare, bebaute Land durchziehend, der Hauptstadt Schottlands näherten, begannen die Töne des Krieges sich vernehmen zu lassen. Der ferne, jedoch deutliche Donner des schweren Geschützes, der sich von Zeit zu Zeit hören ließ, verkündete Waverley, daß das Werk der Zerstörung vor sich ging. Selbst Balmawhapple fand sich bewogen, eine Avantgarde vorauszusenden, die Hauptmacht in leidlicher Ordnung zu halten, und nur langsam vorzurücken.

Bald erreichten sie eine Anhöhe, von der aus sie Edinburg sehen konnten, wie es sich längs dem oben zugerundeten Berge hin erstreckt, der sich nach Osten von dem Schlosse herabsenkt. Letzteres befand sich in einem Zustand der Belagerung oder Blokade, und feuerten auf die In=

surgenten vom Norden, welche die Stadt bereits seit zwei oder drei Tagen besetzt hielten, so wie sich Truppen derselben auf der Hauptstraße oder sonst in der Nähe der Festung sehen ließen. Der Morgen war ruhig und heiter, einst hatte dieses Feuer die Wirkung, daß es die Burg in Rauchwolken hüllte, deren Saum sich langsam in die Luft verlor, während der Schleier im Mittelpunkte sich von Zeit zu Zeit durch frische Wolken, die sich von den Zinnen ergoßen, verdichtete, und das Ganze, theilweis verhüllt, ein großartiges, düsteres Schauspiel bot, das Waverley noch schrecklicher dünkte, wenn er bedachte, daß jede Explosion das Grabgeläute eines wackern Mannes seyn könnte.

Bevor sie die Stadt erreichten, hatte diese intermittirende Kanonade völlig aufgehört. Balmawhapple, dem noch immer die unfreundliche Begrüßung, die sein Trupp von der Batterie zu Stirling bekommen, in den Ohren summte, hatte wahrscheinlich keine Lust, die Nachsicht der Artillerie vom Schlosse auf die Probe zu stellen; er verließ daher den geraden Weg, und wandte sich bedeutend nach Süden ab, so daß er ausser dem Bereich der Kanonen blieb, und sich dem alten Palast von Holyrood näherte, ohne die Mauern der Stadt betreten zu haben. Er ließ seine Mannschaft vor diesem ehrwürdigen Gebäude in eine Linie einrücken, und übergab Waverley dem Gewahrsam einer Wache von Hochländern, deren Offizier ihn in das Innere des Schlosses führte.

Eine lange, niedrige, unansehnliche Gallerie, mit Gemälden behangen, welche Könige vorstellen sollten, die, wenn sie je geblüht, mehrere Jahrhunderte vor der Erfindung der Oelmalerei gelebt hatten, diente als eine Art Wachstube oder Vorsaal zu den Gemächern, welche der

abenteuerliche Karl Eduard jetzt im Palast seiner Ahnherrn bewohnte. Offiziere in hoch- und niederländischer Uniform gingen eilfertig ab und zu, oder schlenderten in der Halle umher, als ob sie auf Befehle warteten. Sekretäre waren beschäftigt, Pässe, Musterrollen und Verfügungen auszufertigen. Alle schienen geschäftig, und auf wichtige Dinge Bedacht zu nehmen; aber Waverley saß unbemerkt in der Vertiefung eines Fensters, in tiefes Nachsinnen versunken über die Krise seines Schicksals, die jetzt mit raschen Schritten heranzunahen schien.

Zwölftes Kapitel.

Eine neue und eine alte Bekanntschaft.

Während er so da saß, hörte er plötzlich das Rauschen eines Tartan's hinter sich, ein Arm umfaßte freundlich seine Schultern und eine freundliche Stimme rief:

„Hat der Hochländer-Prophet wahr gesprochen? oder hat er gelogen?"

Waverley wandte sich um, herzlich umarmte ihn Fergus Mac Ivor. „Tausendmal willkommen zu Holyrood, jetzt wieder bewohnt von seinem rechtmäßigen Besitzer! Sagte ich nicht, es würde uns glücken, und Sie würden in die Hände der Philister fallen, als wir uns trennten?"

„Theurer Fergus, schon lange habe ich keines Freundes Stimme gehört. Wo ist Flora?"

„In Sicherheit, und eine triumphirende Zuschauerin unseres Kriegsglücks!"

„Hier im Palast?"

„Ja, in der Stadt wenigstens, und Sie sollen sie sehen; zuerst aber müßen Sie einen Freund sprechen, an den Sie nicht wohl denken, und der schon häufig nach Ihnen gefragt hat!“

Damit zog er Waverley bei'm Arm aus dem Vorsaal, und ehe er wußte, wohin er geführt ward, fand er sich in dem Audienzzimmer, das einiger Maßen zu königlichem Pompe herausgestutzt war.

Ein junger Mann, der sein eigenes schönes Haar trug, und sich durch eine würdevolle Miene und den edeln Ausdruck seiner wohlgebildeten und regelmäßigen Züge auszeichnete, trat aus einem Kreise von Offizieren und hochländischen Häuptlingen, von denen er umgeben war. Schon in seinen leichten, gefälligen Manieren, glaubte Waverley später, würde er seine hohe Geburt und seinen Rang erkannt haben, wenn auch nicht der Stern auf der Brust, und das gestickte Zeichen des Hosenbandordens am Knie solches verkündigt hätten.

„Ew. königliche Hoheit erlauben mir,“ sprach Fergus, sich tief verbeugend.

„Den Sprößling eines der ältesten und loyalsten Geschlechter Englands,“ unterbrach ihn der junge Chevalier. „Bitt' um Verzeihung, daß ich Sie unterbrach, mein lieber Mac Ivor; allein es bedarf keines Zeremonienmeisters, einen Waverley einem Stuart vorzustellen.“

Mit diesen Worten reichte er Ednarden mit der größten Höflichkeit die Hand, so daß dieser, wenn er auch gewollt hätte, nicht umhin konnte, ihm die Huldigung darzubringen, die seinem Rang und seinen Ansprüchen zu gebühren schien. „Ich höre mit Bedauern, Herr Waverley, daß Sie durch Mißverständnisse in Perthshire und auf Ih=

rer Hieherreise einige Beschränkungen erlitten haben; wir sind aber in einer solchen Lage, daß wir unsere Freunde kaum kennen; und ich bin selbst in diesem Augenblick noch ungewiß, ob ich das Vergnügen haben kann, Herrn Waverley unter die meinigen zu zählen." Er hielt einen Augenblick inne; bevor jedoch Eduard eine passende Antwort finden, oder auch nur seine Gedanken ordnen konnte, zog der Prinz ein Papier hervor, und fuhr fort: „Ich sollte hierüber nicht im Zweifel seyn, wenn ich dieser von den Freunden des Churfürsten von Hannover erlassenen Proklamation trauen dürfte, worin sie Herrn Waverley unter den Mitgliedern des hohen und niedern Adels aufführen, die mit den Strafen des Hochverraths für ihre Treue gegen ihren loyalen Souverän bedroht sind. Allein ich wünsche nur solche Freunde zu gewinnen, die mir aus Neigung und Ueberzeugung zugethan sind; und wenn Herr Waverley Lust hat, seine Reise nach dem Süden fortzusetzen, oder wieder zu den Truppen des Churfürsten zu stoßen, so soll er von mir Pässe und die Erlaubniß dazu haben; und ich kann blos bedauern, daß meine Macht nicht so weit reicht, ihn gegen die wahrscheinlichen Folgen eines solchen Schrittes zu schützen. Sollte aber Herr Waverley," fuhr Karl Eduard nach einer zweiten kurzen Pause fort, „gleich seinem Ahnherrn, Sir Nigel, sich entschließen, einer Sache beizutreten, die zu ihrer Empfehlung wenig mehr als ihre Gerechtigkeit hat, und einem Fürsten zu folgen, der sich der Liebe seines Volkes in die Arme wirft, um den Thron seiner Väter wieder zu erlangen, oder in dem Kampfe dafür zu sterben, so kann ich blos sagen, daß er in einem so edeln Unternehmen würdige Männer zu Gefährten finden, und einem Gebieter folgen wird, der unglücklich werden,

aber — wie mir mein Bewußtseyn sagt — nie undankbar seyn kann.“

Der politische Häuptling des Stammes Ivor wußte recht wohl, wie förderlich es seinen Zwecken seyn würde, Waverley persönlich dem jungen Abenteurer vorzustellen. Ungewohnt der Gewandtheit und Manierlichkeit eines fein gebildeten Hofes, worin Karl so viel Takt besaß, war das Herz unsers Helden durch die Worte und die Leutseligkeit des Prinzen im Innersten gerührt, und alle Gründe der Klugheit bei ihm leicht überwogen. Auf solche Weise persönlich zum Beistand gebeten zu werden von einem Fürsten, dessen Anstand und Manieren sowohl als der Geist, den er in dieser abenteuerlichen Unternehmung beurkundete, so ganz seinen Ideen von einem romanhaften Helden entsprochen — von ihm mit solcher Auszeichnung behandelt zu werden in den alterthümlichen Hallen seines Stammpalastes, gewonnen durchs Schwert, das er neuen Siegen entgegenschwang — alles dieß gab Eduarden in seinen eigenen Augen eine Würde und Wichtigkeit, die er sich bisher selbst nicht mehr beigelegt hatte. Verworfen, verlästert, bedroht von allen Seiten, ward er unwiderstehlich zum Dienste einer Sache hingerissen, welche die Vorurtheile der Erziehung und der politischen Grundsätze seiner Familie ihm bereits als die gerechteste empfohlen hatten. Diese Gedanken drangen wie ein reissender Strom auf sein Gemüth ein, und verdrängten jede Betrachtung entgegengesetzter Rücksichten. Ueberdieß gestatteten ihm die Umstände jede weitere Ueberlegung — und Waverley weihte, knieend vor Karl Eduard, Herz und Schwert der Vertheidigung seiner Rechte.

Der Prinz, (so unglücklich ihn auch die Fehler und

Thorheiten seiner Vorväter gemacht hatten, geben wir ihm hier, wie überall, seinen anererbten Titel) hob Eduard auf und umarmte ihn mit Dankbezeugungen, die zu warm waren, um nicht aufrichtig zu seyn. Auch dankte er Fergus zu wiederholten Malen, daß er ihm einen solchen Freund seiner Sache zugeführt habe, und stellte Waverley den ihn umgebenden Edeln, Häuptlingen und Offizieren als einen jungen Mann vor, der zu den größten Hoffnungen und Aussichten berechtige, an dessen kühner und enthusiastischer Anhänglichkeit sie die Gesinnungen der englischen Häuser von Rang in dieser wichtigen Krisis ermessen könnten. In der That war dieß ein Punkt, der unter den Anhängern des Hauses Stuart sehr bezweifelt wurde; und da der wohlgegründete Zweifel an der Mitwirkung der englischen Jakobiten manche Schotten von Rang von seiner Fahne fern hielt, und den Muth derer, die ihr gefolgt waren, schwächte, so konnte dem Chevalier nichts erwünschter seyn, als daß der Stammhalter des Hauses Waverley Ehre, das so long sich schon durch Muth und Loyalität sich ausgezeichnet, sich zu seinen Gunsten erklärte. Dieß hatte Fergus gleich anfangs vorausgesehen. Er liebte Waverley aufrichtig; weil ihre Gefühle und Entwürfe sich nie durchkreuzten; er hoffte ihn mit Flora verbunden zu sehen, und freute sich von Herzen, daß sie jezt einer und derselben Sache ihre Dienste weihten. Aber er frohlockte auch als Politiker, daß er einen so wichtigen Anhänger für seine Partei gesichert sah. Auch war er sich der Wichtigkeit bewußt, die er selbst bei dem Prinzen dadurch gewann, daß er zu dieser Eroberung so wesentlich beigetragen hatte.

Karl Eduard schien seinerseits darauf bedacht zu seyn, seiner Umgebung zu zeigen, welchen Werth er auf seinen

nenen Vasallen legte, indem er sogleich auf eine vertrauliche Unterredung über seine Lage eingieng. „Sie sind," sprach er, „von allen nähern Nachrichten so ganz ausgeschlossen gewesen, Herr Waverley, und zwar aus Ursachen, die mir nur unvollständig bekannt sind, daß Ihnen vermuthlich selbst die wichtigsten Umstände meiner gegenwärtigen Lage unbekannt sind. Sie haben jedoch ohne Zweifel gehört, daß ich in dem abgelegenen Distrikt von Moidart mit nur sieben Begleitern gelandet bin, und daß die zahlreichen Häuptlinge und Klane durch ihre begeisterte Treue den einsamen Abenteurer an die Spitze einer tapfern Armee gestellt haben. Auch müßen Sie, glaub' ich, gehört haben, daß der Commandant en Chef des Churfürsten von Hannover an der Spitze zahlreicher, wohl ausgerüsteter Streitkräfte in die Hochlande vorrückt, um uns eine Schlacht zu liefern, daß ihn aber der Muth verließ, als wir kaum drei Stunden Weges von einander standen, und er uns entwischte, und nordwärts nach Aberdeen zog, so daß das Niederland offen und unvertheidigt vor uns lag. Um eine so günstige Gelegenheit nicht zu verlieren, rückte ich nach dieser Hauptstadt, und trieb zwei Regimenter Reiterei vor mir her, die gedroht hatten, jeden Hochländer in Stücken zu hauen, der sich über Stirling hinauswagen würde. Und während der Magistrat und die Bürger der Stadt sich stritten, ob sie solche vertheidigen oder übergeben sollten, ersparte ihnen mein guter Freund Lochiel (er legte die Hand auf die Schulter des ritterlichen, trefflichen Häuptlings) die Mühe weiteren Kopfzerbrechens, und zog mit fünfhundert Kameronern in die Stadtthore ein. So weit haben wir Alles gut gemacht, mittlerweile hat aber die scharfe Luft zu Aberdeen die Nerven des tapfern Generals

nerals angegriffen; er schiffte sich nach Dunkar ein, und so eben erhalte ich die Nachricht, daß er gestern daselbst ans Land gestiegen. Ohne Zweifel hat er die Absicht, gegen uns zu marschiren und sich wieder in den Besitz der Hauptstadt zu setzen. Nun sind die Meinungen meines Kriegsraths getheilt; die Einen glauben, daß wir, wahrscheinlich an Zahl, und unstreitig an Zucht und militärischer Uebung ihnen nachstehend, unsres gänzlichen Mangels an Artillerie und der Schwäche unsrer Reiterei nicht zu gedenken, am klügsten thun, uns auf die Gebirge zurückzuwerfen, und den Krieg so in die Länge zu ziehen, bis Verstärkung aus Frankreich kömmt, und das gesammte Hochland für uns zu den Waffen greift; die Andern behaupten dagegen, daß eine rückgängige Bewegung in unsrem Falle unsre Waffen und unser Unternehmen unfehlbar in Mißkredit brächte, und, weit entfernt, uns neue Anhänger zu gewinnen, vielmehr diejenigen, welche sich bereits unter unsre Fahnen gesammelt, entmuthigen würde. Die Offiziere, welche dieser letztern Meinung sind, worunter Ihr Freund Fergus Mac Ivor gehört, behaupten, daß, wenn die Hochländer der gewöhnlichen Kriegszucht Europa's fremde sind, den Soldaten, mit denen sie es zu thun bekommen, deren eigenthümliche und furchtbare Kampfweise ebenso fremde ist, daß die Anhänglichkeit und der Muth der Häuptlinge und der Edelleute nicht zu bezweifeln ist, und daß, wenn sie einmal mitten unter die Feinde dringen, ihre Klansleute sie nicht im Stiche lassen, kurz daß, da wir einmal das Schwert gezogen, wir nicht die Scheide wegwerfen, unsre Sache dem Kampf und dem Gotte der Schlachten anheim stellen sollten. Will Herr Waverley uns mit seiner Ansicht über diese schwierigen Punkte beehren?"

Waverley erröthete doch vor Vergnügen und Bescheidenheit über die in dieser Frage liegende Auszeichnung, und antwortete mit eben so viel Muth als Besonnenheit, er könne sich nicht anmaßen, eine auf Kriegserfahrung gegründete Meinung auszusprechen; allein am willkommensten würde ihm der Rath seyn, der ihm zuerst Gelegenheit böte, seinen Eifer in dem Dienst Sr. Königlichen Hoheit an den Tag zu legen.

„Das heißt gesprochen, wie ein Waverley!" versetzte Karl Eduard; „und daß Sie einen Rang bekleiden, der in etwas mehr Ihrem Namen entspricht, erlauben Sie mir, statt der Kapitänstelle, welche Sie eingebüßt, Ihnen ein Majorspatent in meinen Diensten anzubieten, mit dem Vorzuge, Adjutantenstellen bei mir zu versehen, bis ich Sie in einem Regimente anstellen kann, deren mehrere, wie ich hoffe, in Bälde gebildet werden."

„Ew. königliche Hoheit werden mir verzeihen," antwortete Waverley, der sich wahrscheinlich an Balmawhapple und dessen kleinen Trupp erinnerte, „wenn ich es ablehne, irgend einen Rang anzunehmen, bis Zeit und Ort mir Einfluß genug verschaffen, ein hinlängliches Truppenkorps aufzubringen, um mein Kommando dem Dienste Ew. königlichen Hoheit nützlich zu machen. Mittler Weile hoffe ich auf Ihre Erlaubniß, als Freiwilliger unter meinem Freunde Fergus Mac Ivor zu dienen."

„Wenigstens," erwiederte der Prinz, sichtbar sehr erfreut über diesen Vorschlag, „gönnen Sie mir das Vergnügen, Sie auf hochländische Weise zu bewaffnen." Damit schnallte er sich ein Schwert ab, das er trug, und dessen Gehäng reich mit Silber plattirt und dessen stählerner Griff reich und künstlich mit Silber ausgelegt war. „Dieß

ist," sprach der Prinz, „eine ächte Andrea Ferraraklinge, und eine Art Erbstück in unsrer Familie; ich bin aber überzeugt, ich lege es in bessere Hände, als die meinigen sind, und will noch ein paar Pistolen von demselben Meister hinzufügen. — Obrist Mac Ivor, Sie werden Ihrem Freunde viel zu sagen haben; ich will Sie nicht länger Ihrem vertrauten Gespräche vorenthalten; aber erinnern Sie sich, daß wir erwarten, Sie beide heute Abend bei uns zu sehen. Vielleicht ist es die letzte Nacht, die wir in diesen Hallen genießen, und da wir mit gutem Gewissen ins Feld gehen, wollen wir den Vorabend der Schlacht in Fröhlichkeit hinbringen."

So beurlaubt, verließen der Häuptling und Waverley den Audienzsaal.

Dreizehntes Kapitel.

Das Geheimniß beginnt sich aufzuklären.

„Wie gefällt er Ihnen?" war Fergus's erste Frage, als sie die große steinerne Treppe hinabstiegen.

„Ein Prinz, für den man leben und sterben möchte!" antwortete Waverley begeistert.

„Ich wußte wohl, daß Sie so von ihm denken würden, wenn Sie ihn sähen, und ich wollte Sie früher mit ihm bekannt machen; allein Ihre Fußverrenkung verhinderte mich daran. Und doch hat er seine Schwächen, oder vielmehr, er spielt ein schweres Spiel, und die irischen Offiziere, die er um sich hat, sind nicht die besten Rath-

geber — sie können unter den vielen an ihn gemachten Ansprüchen nicht unterscheiden. Sollten Sie es glauben — daß ich genöthigt war, ein Grafendiplom, das mir für Dienste bewilligt ward, die ich schon vor zehn Jahren geleistet hatte, für jezt liegen zu lassen, um nicht die Eifersucht G—s und M—s zu erregen. Aber sehr recht thaten Sie, die Adjutantenstelle auszuschlagen. Freilich sind zwei dieser Stellen offen; allein Klanronald und Lochiel und beinahe wir Alle haben um eine für den jungen Aberchallader angesucht, und die vom Niederlande und die irische Partei, wünschen gleichfalls eine für Herrn von F—. Wenn nun einer von diesen Kandidaten zu Ihren Gunsten übergangen würde, so machten Sie sich solchen zum Feinde. Und dann hat es mich befremdet, daß der Prinz Ihnen eine Majorstelle anbot, da er doch recht gut weiß, daß nichts Geringeres, als eine Obristlieutenantsstelle Andern genügt, die nicht hundert und fünfzig Mann ins Feld stellen können. Aber Geduld, Vetter, und mischt die Karten! Für jezt ist Alles gut, und wir müssen Sie für den heutigen Abend in Ihrer neuen Uniform gehörig herausputzen; denn offen gesagt, Ihr äußerer Mensch will sich nicht zum Besten für einen Hof eignen."

„Nun, meine Jagdjacke hat viel aushalten müssen, seit wir uns trennten; aber wahrscheinlich wissen Sie das so gut oder besser, als ich."

„Sie thun meiner Seherschaft zu viel Ehre an. Wir waren so beschäftigt, zuerst mit dem Plane, eine Schlacht anzubieten, und dann mit unseren Operationen in den Niederlanden, daß ich solchen von unsern Leuten, die in Perthshire zurückblieben, nur die allgemeine Weisung geben konnte, Sie ehrenhaft zu behandeln und zu schützen,

falls Sie ihnen in den Wurf kommen sollten. Aber erzählen Sie mir die ausführliche Geschichte Ihrer Abenteuer, denn wir haben sie nur sehr einseitig und verstümmelt erzählen gehört."

Waverley erzählte ihm nun der Länge nach alle Einzelnheiten, womit der Leser bereits bekannt ist, und denen Fergus mit großer Aufmerksamkeit zuhörte. Indessen hatten sie die Thür seines Quartiers erreicht, das er in einem kleinen, gepflasterten Hofe, von der Hauptstraße abgelegen, im Hause einer muntern vierzigjährigen Witwe, die dem schönen jungen Häuptling sehr holdselig zuzulächeln schien, da sie zu denen gehörte, auf welche ein gutes Aeußere und gute Laune stets ihren Einfluß hatten, was er auch immer für politische Partheiansichten haben mochte. Hier empfing ihn Callum Beg mit einem Lächeln der Wiedererkennung. „Callum," sprach der Häuptling, „ruf mir den Schemus an Snaht (Jakob von der Nadel.) Dieß war Vich Ian Vohr's Erbschneider. „Schemus, Herr Waverley soll die Cath d'ath (die Schlachtfarbe oder den Tartan) tragen. Seine Strumpfhosen müssen in vier Stunden fertig sein. Ihr kennt das Maß eines wohl gewachsenen Mannes, zwei doppelte Nägel über dem Fußknöchel." —

„Eilf von den Hüften bis auf die Ferse, sieben um die Lenden — Ew. Gnaden dürfen mich hängen lassen, wenn es im ganzen Hochland eine Schere gibt, die einen kühnern Schnitt geben kann, als ich dem Cumadh an truais (Ihren Beinkleidern.)

„Macht einen Plaid von Mac Ivors Tartan, und eine Schärpe," fuhr der Häuptling fort, „nebst einer blauen Mütze, wie's der Prinz trägt. Mein kurzes grünes

Wamms, mit Silber besetzt, wird ihm genau passen, und ich hab es noch nie getragen. Sagt dem Fähnrich Maccombich, daß er einen hübschen Schild unter den meinigen aussucht. Der Prinz hat Herrn Waverley ein Schwert und Pistolen gegeben, ich will ihn mit einem Dolch und einem Beutel versehen; fügt noch ein Paar Schuhe mit niedrigen Absätzen hinzu und dann, mein lieber Eduard, sind Sie ein kompleter Sohn Ivor's."

Nachdem diese nöthigen Weisungen gegeben waren, kam der Häuptling wieder auf Waverley's Abentheuer zurück. „Es ist klar," sprach er, „daß Sie in Donald Bean Lean's Gewahrsam gewesen sind. Sie müssen wissen, daß, als ich mit meinem Klan auszog, zum Prinzen zu stoßen, jenes würdige Mitglied der menschlichen Gesellschaft den Befehl erhielt, ein gewißes Stück Arbeit auszuführen und sodann mit aller Mannschaft, die er aufbringen könnte, zu mir zu stoßen. Statt dessen aber hielt der saubere Herr, da er freie Hand hatte, es für rathsamer, auf eigene Rechnung Krieg zu führen, durchstreifte das Land, und plünderte, glaub ich, Freund und Feind, unter dem Vorwand Black Mail (Schutzgeld) zu erheben, manchmal auf meinen vergeblichen Befehl und oft — verflucht sey solche Unverschämtheit! — in seinem eignen großen Namen. Auf meine Ehre, wenn ich je wieder den Steinhaufen von Benmora sehe, werd ich versucht seyn, den Schurken aufzuhängen. Nun erkenne ich auch seine Hand besonders in der Art, wie Sie von den näselnden Schuft Gilfillan erlöst worden sind, und ich zweifle nicht, daß Donald selbst bei jener Gelegenheit die Rolle des Hausirers spielte. Daß er Sie aber nicht ausgeplündert, ein Lösegeld ihnen abgedrungen, und auf die eine oder die

andere Weise von Ihrer Gefangenschaft Nutzen gezogen, vermag ich nicht zu begreifen."

„Wann und wie hörten Sie von meiner Gefangenschaft?" fragte Waverley.

„Der Prinz selbst erzählte es mir," sagte Fergus, „und fragte mich aufs genauste nach Ihrer Geschichte. Dann erwähnte er, daß Sie im Augenblick in der Gewalt einer unsrer nördlichen Streifpartheien seyen. Sie wissen, daß ich ihn nicht füglich um das Nähere befragen konnte. Er ersuchte mich um meine Meinung, was mit Ihnen anzufangen wäre. Ich schlug vor, Sie als Gefangenen hieher bringen zu lassen, weil ich Sie bei der englischen Regierung nicht in weitere Verlegenheit setzen wollte, falls Sie ihren Vorsatz, nach dem Süden zu reisen, ausführen wollten. Ich wußte übrigens nichts, wie Sie sich erinnern, daß man Sie beschuldigt hatte, den Hochverrath unterstützt und befördert zu haben, was, wie ich vermuthe, einiger Maßen dazu beitrug, Ihren anfänglichen Plan abzuändern. Das sauertöpfische, nichtsnützige Brutum, Balmawhapple sollte sie mit seinem Reitertrupp, wie er es nennt, hieher eskortiren. Was sein Benehmen betrifft, so glaube ich, daß er außer seiner natürlichen Antipathie gegen alles, was einem feinen Manne gleicht, auch sein Abenteuer mit Bradwardine noch nicht vergessen hat, um so mehr, da ich Grund zu vermuthen habe, daß die Art, wie er die Sache erzählte, viel zu den nachtheiligen Gerüchten beitrug, die bei Ihrem weiland Regiment verbreitet wurden.

„Sehr wahrscheinlich," versetzte Waverley; doch jetzt lieber Fergus, haben Sie Muße, mir von Flora zu erzählen."

„Nun, ich kann Ihnen blos sagen, daß sie wohl ist und für jetzt bei einer Verwandtin in der Stadt wohnt. Ich hielt es für besser, sie hieher kommen zu lassen, da seit unsern glücklichen Fortschritten viele Damen von Stand an unserm militairischen Hofe erscheinen, und ich versichere Ihnen, es giebt eine gewisse Wichtigkeit, der nahe Verwandte einer Flora Mac Ivor zu sein, und wo ein solcher Wetteifer von Ansprüchen und Forderungen ist, muß man jedes Mittel, seine Wichtigkeit zu heben, geltend machen.“

In diesen letzten Worten lag etwas, das Waverleys Gefühl beleidigte. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, daß Flora durch die Bewunderung, die sie nothwendig erregen mußte, ein Werkzeug werden sollte, den Einfluß ihres Bruders zu erhöhen und obgleich diese Gesinnung in mancher Hinsicht in Fergus's Charakter lag, fiel sie ihm doch als selbstsüchtig und als seiner hochherzigen Schwester, so wie seines eigen unabhängigen Männerstolzes unwürdig auf. Fergus, welcher, an dem französischen Hofe erzogen, mit solchen Manövern vertraut war, bemerkte nicht, welch ungünstigen Eindruck er unvorsichtiger Weise auf seines Freundes Gemüth gemacht hatte, und schloß mit den Worten: Wir werden Flora wahrscheinlich nicht vor Abend sehen, wo sie bei dem Konzert und dem Ball erscheinen wird, die die Anhänger des Prinzen geben wollen. Ich hatte einen Streit mit ihr, daß sie sich weigerte, von Ihnen Abschied zu nehmen, und will ihn nicht wieder durch die Bitte erneuern, Sie diesen Morgen zu empfangen, und vielleicht würde meine Bitte nicht nur nichts helfen, sondern sogar bewirken, daß Sie sie diesen Abend nicht sprechen könnten.

Während dieses Gesprächs hörte Waverley im Hof vor den Fenstern des Zimmers eine wohlbekannte Stimme: „ich versichere Sie, mein würdiger Freund, daß es eine gänzliche Hintansetzung militairischer Disciplin ist; und wären Sie mehr als ein tiro, so verdiente Ihr Vorhaben eine ernstliche Rüge. Denn ein Kriegsgefangener darf unter keinerlei Umständen in Fesseln gelegt und in ergastulo eingesperrt werden; was der Fall gewesen wäre, wenn sie diesen Gentleman in das Verließ zu Balmawhapple gesetzt hätten. Ich lass' mir gefallen, daß ein solcher Gefangener der Sicherheit wegen in carcere, d. h. in einem öffentlichen Gefängniß aufbewahrt wird.

Die mürrische Stimme Balmawhapple's, der unzufrieden Abschied nahm, ward jetzt gehört, aber nur das Wort „Landstreicher,“ konnte man verstehen. Er war schon verschwunden, als Waverley in den Hof kam, den würdigen Baron zu begrüßen. Die Uniform worein er gekleidet war, schien seiner hagern, perpendikulären Gestalt nur noch mehr Steifheit und Unbiegsamkeit zu geben; und das Bewußtseyn militairischer Autorität hatte in gleichem Grade das Gefühl von Wichtigkeit in seinem Benehmen und das Absprechende in seiner Unterhaltung gesteigert.

Er empfing Waverley mit seinem gewöhnlichen Wohlwollen und äußerte sogleich den Wunsch nach einer Auseinandersetzung der Umstände, die den Verlust seiner Offizierstelle bei den G—s Dragonern herbeigeführt hätten; — „nicht,“ setzte er hinzu, „als ob er im geringsten besorgte, daß sein junger Freund etwas verschuldet hätte, das eine so unehrenhafte Behandlung von Seiten der Regierung verdient hätte, sondern weil es recht und ziemlich sey, daß Baron von Bradwardine, durch offene Mittheilung und Er

mächtigung in Stand gesetzt werde, alle Verlästerungen gegen den Erben von Waverley Ehre, den er mit so vollem Recht als seinen eignen Sohn betrachte, zu widerlegen.

Fergus Mac Ivor, der hinzugetreten war, ging kürzlich die Umstände von Waverley's Geschichte durch, und schloß mit der schmeichelhaften Aufnahme, die er bei dem jungen Chevalier gefunden hätte. Der Baron hörte stillschweigend zu und drückte am Schluß der Erzählung Waverley herzlich die Hand, und wünschte ihm Glück zu dem Eintritt in die Dienste seines rechtmäßigen Fürsten. „Denn obgleich," fuhr er fort, „unter allen Nationen für etwas Anstoßendes und Entehrendes gehalten wird, das sacramentum militare zu brechen, mochte es von jedem einzelnen Soldaten, oder, wie sich die Römer ausdrückten, per conjurationem, oder von einem Soldaten im Namen der Andern, abgelegt seyn, so ist doch nie bezweifelt worden, daß der so geleistete Eid aufgehoben werde durch die dimissio, oder die Entlassung eines Soldaten, dessen Lage eben so hart seyn würde, als die der Kohlengräber, Salzgräber und anderer glebae adscriptorum oder Leibeigener, wenn die Sache anders gehalten würde. Dieß ist etwas Aehnliches, wie das brocardicum des gelehrten Sanfet in seinem Werk de jure jurando, das Sie wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit zu Rath gezogen haben. Was nun diejenigen anbelangt, die Sie desertionis anklagen, so betheure ich vor Gott und der Welt, daß sie der Strafe der lex Memnonia, auch lex Rhemnia verfallen sind, das von Tullius in seiner oratio in Verrem vorgelesen wurde. Ich hätte jedoch erachtet, Herr Waverley, daß Sie, bevor Sie sich zu irgend einem besondern Dienste in der Armee des Prinzen bestimmten, sich erkun=

digt haben würden, welchen Rang der Baron von Bradwardine in demselben bekleide, und ob er sich nicht besonders glücklich schätzen würde, Ihre Dienste in dem Reiterregiment zu besitzen, das er zu errichten im Begriff ist."

Eduard entschuldigte sich damit, daß er auf des Prinzen Vorschläge sogleich zu antworten genöthigt gewesen und im Augenblick ungewiß gewesen sey, ob sein Freund, der Baron, sich bei der Armee oder anderswo in Dienstgeschäften befinde.

Nachdem dieser Punkt beseitigt war, erkundigte sich Waverley nach Miß Bradwardine, und erfuhr, daß sie mit Flora Mac Ivor unter der Bedeckung einer Abtheilung der Leute des Häuptlings nach Edinburg gekommen sey. Diese Maßregel war allerdings nothwendig, daß Tully Veolan für eine unbeschützte junge Lady ein sehr unangenehmer und selbst gefährlicher Aufenthalt geworden war, weil es den Hochlanden und auch einigen großen Dörfern nahe lag, die aus Haß gegen die Kaleranen und aus Eifer für den Presbyterianismus, sich für die Regierung erklärt hatten und unregelmäßige Streifkorps bildeten, welche häufige Scharmützel mit den Bergbewohnern hatten und oft die Häuser des Jakobitischen Adels überfielen.

„Ich möchte Ihnen vorschlagen" fuhr der Baron fort, „mit mir in mein Quartier in den Luckenbooths zu gehen, und unterwegs die hohe Straße zu bewundern, die unstreitig schöner ist als jede Straße in London oder Paris; aber die arme Rosa ist sehr in Nöthen ob dem Feuern von dem Schlosse; obgleich ich ihr aus Blondel und Coehorn bewiesen habe, daß diese Gebäude unmöglich eine Kanonenkugel erreichen kann; und überdieß bin ich von Sr. königlichen Hoheit beauftragt, mich zu unsrer Armee ins Lager

zu begeben, um die Leute anzuhalten, Conclamore vasa, das ist, ihre Bündel zu schnüren und bis nächsten Morgen aufzupacken."

„Das wird von den meisten von uns bald gethan seyn," bemerkte Mac Ivor, lachend.

„Bitt' um Verzeihung, Obrist Mac Ivor, nicht so leicht, als Sie zu glauben scheinen. Ich gebe zu, daß die meisten Eurer Leute das Hochland expedirt und frei von allem lästigen Gepäck verlassen haben; aber eine unsägliche Menge nutzlosen Plunders haben sie sich auf dem Marsche aufgepackt. Ich sah einen Ihrer Bursche — bitt' nochmal um Verzeihung — mit einer Brückenlatern auf dem Rücken."

„Ja," sagte Fergus, ohne sich in seiner Laune stören zu lassen, „er würde Ihnen gesagt haben, „einem wandernden Fuß hängt sich immer was an." — Aber kommen Sie, lieber Baron, Sie wissen so gut als ich, daß hundert Uhlanen oder ein Trupp Schmirschützischer Panduren mehr Unfug im Lande angerichtet hätten, als der Laternenritter und alle unsre Klans zusammen."

„Und ebenso wahr ist," versetzte der Baron; „sie sind, wie der heidnische Autor sagt, ferociores in aspectu, mitiores in actu, von schrecklichem, grimmigen Ansehn, aber milder im Benehmen, als ihre Physiognomie oder ihr Ansehn verspricht — doch ich stehe dahin und schwatze mit Euch jungen Leuten, statt daß ich in den Königspark gehe."

„Aber Sie werden doch bei Ihrer Rückkehr mit Waverley und mir zu Mittag speisen? Ich versichere Sie, Baron, obgleich ich, wenn's Noth thut, wie ein Hochländer leben kann, so habe ich doch meine Pariser-Erziehung

noch nicht vergessen, und verstehe vollkommen faire la meilleure chère.

„Wer, Teufels, zweifelt dran,“ entgegnete der Baron lachend, „wenn Sie blos die Kochkunst mit sich bringen, und die gute Stadt die Materialien dafür liefern muß? — Gut, ich habe einige Geschäfte in der Stadt, will aber um drei Uhr bei Ihnen seyn, wenn die Schüsseln so lange warten können.“ Damit nahm er von seinen Freunden Abschied und ging, um seinen Auftrag zu besorgen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein Soldatenmahl.

Jakob von der Nadel war ein Mann von Wort, wenn der Whisky am Kontrakt keinen Theil hatte; und Callum-Beg, der sich immer noch für Waverley's Schuldner hielt, weil er es abgelehnt hatte, auf Kosten des Armleuchterwirths einen Beweis seiner Dankbarkeit anzunehmen, ergriff die Gelegenheit, sich seiner Verbindlichkeit zu entledigen, und bei dem Erbschneider Siloch van Ivor Wache zu stehen, oder, wie er sich ausdrückte, ihm auf dem Halse zu schildern, bis die Arbeit fertig war. Um sich vor diesem Zwange zu befreien, ließ Schemus seine Nadel durch den Tartan fliegen, und während der Künstler ein Lied von dem furchtbaren Kampfe Fin Macouls sang, machte er wenigstens drei Stiche bei dem Tod jedes Helden. Die Kleidung war demnach bald fertig, denn das Wamms des

Häuptlings paßte unsrem Helden, und der Rest der Kleidung erforderte wenig Arbeit.

Unser Held erschien jetzt vollständig in der Tracht der alten Galen, welche ganz geeignet war, den Anschein von Stärke einer Gestalt zu geben, die, obwohl hoch und wohlgebaut, doch mehr elegant als kräftig war; ich hoffe daher, meine schönen Leserinnen werden ihn entschuldigen, wenn er sich mehr denn einmal im Spiegel betrachtete und nicht umhin konnte, sich selbst zu gestehen, daß das zurückgeworfene Bild ihm einen sehr hübschen jungen Burschen zeigte. In der That war dieß auch nicht zu läugnen. Sein lichtbraunes Haar, — denn er trug, troß der allgemeinen Sitte der Zeit, keine Perücke — stand sehr gut zu der Mütze, unter der es hervorwallte. Seine Person verkündete Gedrungenheit und Gewandtheit, und die weiten Falten des Tartan verliehen ihm einen Ausdruck von Würde. Sein blaues Auge

— schmolz in Lieb' und entbrannte zum Kampf."

Eine gewisse Verschämtheit in seinem Wesen, die Folge des Mangels an habituellem Umgang mit der Welt, gab seinen Zügen etwas Interessantes, ohne sie darum minder anmuthig oder geistreich zu machen. „Er ist ein schmucker Mann," bemerkte Evan Dhu (jetzt Fähnrich Maccombich) gegen Fergus's muntere Wirthin.

„Er ist sehr hübsch," versetzte die Wittwe Flockhart, „aber doch bei weitem nicht so stattlich, wie Euer Obrist, Fähnrich."

„Ich wollte sie nicht vergleichen," sagte Evan, „auch sprach ich nicht von seiner Stattlichkeit, sondern davon, daß Herr Waverley eine hübsche Figur hat, und bei der Hand

ist, wenn es gilt. Er weiß gut mit Schwert und Schild umzugehen. Hab' selbst mit ihm zu Glennaquoich gefochten, und auch Vich Jan Vohr an manchem Sonntag Nachmittag."

„Gott behüte, Fähnrich Maccombich, ich bin gewiß, daß der Obrist so was nicht thun wird."

„Ei, ei, Frau Flockhart, wir sind junges Blut, wie Ihr wißt, junge Heilige, alte Teufel."

„Und wollt Ihr Euch wirklich morgen mit Sir John Cope schlagen, Fähnrich Maccombich."

„Trau'n, das will ich meinen, wenn er uns Stand hält, Frau Flockhart."

„So wollt Ihrs mit den gräulichen Menschen, den Dragonern aufnehmen, Fähnrich Maccombich?"

„Klaue um Klaue, wie Conan zum Teufel sagte, Frau Flockhart, und der Satan zog den Kürzern."

„Und will der Obrist selbst sich unter die Bajonette wagen?"

„Darauf könnt Ihr schwören, Frau Flockhart, vornen an wird er steh'n, bei St. Phedar!"

„Gnädiger Gott! und wenn er nun von den Rothröcken getödtet wird?"

„Trau'n, wenn er fallen sollte, Frau Flockhart, so kenn ich einen, der nicht am eben bleibt, um ihn zu beweinen. Aber heute müssen wir alle leben und unser Mittagsmahl haben; und da ist Vich Jan Vohr, der seinen Dorlach (Mantelsack) gepackt hat, und Herr Waverley, der es müde ist, sich dort vor dem großen Pfeilerspiegel zu beschauen, und der alte, steife Graukopf, der Baron von Bradwardine, der den jungen Ronald von Ballankeiroch erschoß, kommt dort mit dem hustenden, keuchenden Baillie, den sie Mac-

schnupfe nennen, gerade wie des Laird's von Kittlegabs französischer Koch mit seinem Dachshunde hinter sich; und ich, mein schönes Täubchen, bin hungrig wie ein Geier. So befehlt also Kätchen, daß sie anrichtet, und Ihr macht Euern Kopfputz zu Recht; denn Ihr wißt, Vich Jan Vohr sitzt nicht eher, als bis Ihr oben an der Tafel thront, — und vergeßt nicht die Flasche Branntwein, Schätzchen!"

Dieser Wink beschleunigte das Mittagessen. Miß Flockhart lächelte in ihrer Witwentrauer, wie die Sonne durch den Nebel, setzte sich oben an den Tisch, und dachte bei sich vielleicht, daß sie nichts danach frage, wie lange die Rebellion daure, die sie in so vornehme Gesellschaft bringe. Sie saß, mit Waverley und dem Baron, dem Häuptling gegenüber. Die Männer des Kriegs und des Friedens, Fähndrich Makkombich und Baillie Macwheeble nahmen, nach tiefen Bücklingen zu beiden Seiten des Häuptlings Platz. Ihr Mahl war vortrefflich, wenn man Zeit, Ort und Umstände in Betracht nahm, und Fergus war ausgelassen fröhlich. Nicht achtend der Gefahr, sanguinischen Temperaments, jung und ehrgeizig sah er im Geist alle seine Aussichten mit glücklichem Erfolg gekrönt und war vollkommen gleichgültig ob der nicht unwahrscheinlichen Alternative eines Soldatengrabs. Der Baron entschuldigte sich obenhin, daß er Macwheeble mitgebracht habe. Sie seyen beschäftigt gewesen, sich die nöthigen Kosten zum Feldzug zu verschaffen. „Und meiner Treu," sprach der alte Herr, „da ich denke, er werde mein letzter seyn, so ende ich, wo ich begann — ich habe immer gefunden, zu den Nerven des Kriegs, wie ein gelehrter Autor die caisse militaire nennt, zu kommen, als auf sein Fleisch, Blut oder Gebein."

„Wie?

„Wie? Sie haben Ihr einziges effektives Korps ins Feld gebracht, und nichts von den Louisd'ors aus der doutelle zur Succurs erhalten?"

„Nein, Glennaquoich; flinkere Hände sind mir zuvorgekommen."

„Das ist schändlich!" versetzte der junge Hochländer; „aber Sie sollen einen Theil von dem haben, was mir von meinen Subsidien übrig blieb. Für heute Abend will ich Ihnen jeden peinlichen Gedanken ersparen, und morgen ists all eins; eh' noch die Sonne untergeht, ist für uns alle auf die eine oder die andere Weise gesorgt. Waverley machte, doch erröthend, aber mit demselben Ernst, das gleiche Anerbieten. „Ich dank Euch beiden, Ihr guten Jungen," sprach der Baron, „aber ich will Euch Euer peculium nicht schmälern. Baillie Macwheeble hat die nöthige Summe aufgebracht."

Hier rückte und schob der Baillie voller Unruhe auf seinem Stuhle hin und her. Endlich aber begann er nach mehrern prähiminären Hm! — und manchen gleichbedeutenden Betheurungen seiner Ergebenheit und Dienstbeflissenheit, bei Tag und bei Nacht, todt und lebendig zu bedauern, — „daß die Banken all ihr baares Geld auf das Schloß gebracht hätten, — daß freilich der Goldschmid Sandie Goldie viel für Sr. Gnaden thun würde, allein es wäre keine Zeit, die Pfandverschreibung auszufertigen, und ohne Zweifel könnten Sr. Gnaden der Herr von Glennaquoich oder Herr Waverley eine Summe vor."

„Laßt mich von keinem solchen Unsinn weiter hören!" fiel der Baron mit einem Tone ein, der Herrn Macwheeble verstummen machte, „und fahrt auf die Weise, wie wir

vor dem Essen verabredeten, fort, wenn Ihr wünscht, in meinen Diensten zu bleiben."

Auf diese peremptorische Order wagte der Rentmeister, obgleich ihm zu Muthe war, als ob er aus seinen eignen Adern Blut in die des Barons übergießen müßte, nicht, etwas zu erwiedern. Nachdem er eine Weile länger mit dem Stuhl gerückt, wandte er sich an Glennaquoich mit der Bemerkung, wenn seiner Gnaden mehr baares Geld vorräthig hätten, als für deren Kriegsbedürfnisse nothwendig sey, so könnte es sehr vortheilhaft in sichere Hände niedergelegt werden. Auf diesen Vorschlag lachte Fergus herzlich und erwiederte, als er wieder zu Athem gekommen war: „Großen Dank, Renntmeister; allein Ihr müßt wissen, daß es eine allgemeine Sitte unter uns Soldaten ist, unsre Hauswirthin zu unserm Bankier zu machen. Hier, muß Flokhart, sprach er, indem er vier bis fünf große Goldstücke aus einer wohlgefüllten Börse nahm, und ihr die Börse selbst mit dem Inhalt in ihre Schürze warf; „dieß reicht für meinen Bedarf; nehmt Ihr den Rest; seyd mein Bankier, wenn ich lebe, und meine Testamentsvollstreckerin wenn ich sterbe; aber seht darauf, daß Ihr für die Hochländer Burschen, die den Koronach für die letzten Vich Jan Vohr am lautsten anstimmen, etwas davon erübrigt."

„Dieß ist ein testamentum militare," sprach der Baron, „das bei den Römern das Privilegium hatte, nun cupationem zu seyn." Allein das weiche Herz schmolz im Busen der Miß Flockhart bei des Häuptlings Worten; sie brach in ein schmerzliches Klaggeschrei aus und weigerte sich bestimmt, das Vermächtniß anzurühren; so daß Fergus genöthigt war, es wieder zu sich zu nehmen. „Gut

denn," sprach der Häuptling, „wenn ich falle so geb ichs dem Grenadier, der mir den Schädel einschlägt, und will dafür sorgen, daß ers sauer verdienen muß."

Baillie Macwheeble kam wieder in Versicherung, sich ins Mittel zu schlagen; denn wo baares Geld im Spiele war, ließ er sich nicht so leicht zum Schweigen bringen. Vielleicht thäte er besser, für den Fall einer Sterblichkeit oder anderer Kriegsereignisse, das Geld bei Fräulein Mac Ivor niederzulegen. Es könnte dann eine denatio mortis causa zu ihren Gunsten aufgesetzt werden, die mit ein Paar Federstrichen abgethan seyn würde.

„Die junge Lady wird," versetzte Fergus, „in einem solchen Fall an andere Dinge zu denken haben, als an diese lumpichen Louisd'ors."

„Sehr wahr — unläugbar, — ohne Zweifel; aber Ew. Gnaden wissen ja, ein kummervolles Herz. —

„Ist den meisten Leuten erträglicher, als ein hungriger Magen. Wahr, Baillie, sehr wahr; und ich glaube, es gibt Leute, die sich bei solch' einem Gedanken für den Verlust des ganzen Menschengeschlechts trösten würden. Aber es gibt eine Sorge, die weder Hunger noch Durst kennt, und die arme Flora." — Hier schwieg er und die ganze Gesellschaft theilte seine Gemüthsbewegung.

Des Barons Gedanken fielen natürlich auf die unbeschützte Lage seiner Tochter und eine bittere Thräne trat in das Auge des alten Kriegers. „Wenn ich falle, Macwheeble, so habt Ihr alle meine Papiere, und kennt meine Angelegenheiten; seyd gerecht gegen Rosa!"

Der Rentmeister war bei all' dem auch aus irdischem Tone geformt; freilich klebte ein gut Theil Unrath und Schmutz daran; allein er hatte doch einige menschenfreund-

liche und rechtliche Gefühle, besonders wo es den Baron und seine junge Gebieterin betraf. Er erhob ein klägliches Gewinsel. „Sollte dieser traurige Tag herankommen, und Dunkan Macwheeble nur einen Heller in der Tasche haben, so solle er Fräulein Rosa gehören. Er wollte sich's sauer werden lassen, daß nur sie keinen Mangel leide; wenn die ganze schöne Baronie von Bradwardine und Tully Veolan sammt Feste und Herrenhaus (er schluchzte und meinte bei jeder Pause), Dach und Fach, Gärten und Aecker, Moor und Haide — Aussen- und Binnenländereien — Gebäude — Obstgärten — Taubenhäuser — nebst Netz und Bootgerechtigkeiten in dem Wasser und See von Veolan — großen und kleinen Zehnten — annexis connexis — Waldgerechtigkeiten — Holzungen, Feld- und Rainübertriften — Leserechten, Pertinentien und Accidentien — (hier nahm er den Zipfel seiner langen Halskrause zu Hülfe, seine Augen zu trocknen, die ihm bei dem Gedanken, welche dieses technische Kauderwelsch in ihm erweckten, unwillkührlich überfloßen), — und Alles, wie es in den Urkunden und Dokumenten im Kirchspiel von Bradwardine und in der Grafschaft Perth geschrieben steht — wenn alles dies, wie vorgesagt, von meines Herrn Kind auf Joch Grabbit, einen Whig und Hannoveraner übergeben Sachverwalter, Jamie Howie verwaltet werden sollte, der nicht einmal zu einem Dorfschützen, geschweige denn zu einem Rentamtmann."

Der Anfang dieses Klaglieds hatte wirklich etwas rührendes, der Schluß aber ein unüberwindliches Lachen zur Folge. Laßt es gut seyn, Baillie," fiel der Fähnrich Makkombich ein, „denn die guten alten Zeiten, wo man

zugriff und an sich riß, kehren wieder, und Schneck'ns Mac Schnack'ns nebst allen Euren übrigen Freunden machen dem längsten Claymore Platz."

„Und dieser Claymore soll der unsrige seyn," sprach der Häuptling, welcher sah, daß Macwheeble bei dieser Andeutung erblaßte.

Wir gebens Metall, wies der Berg uns beschert
Lillibulero, bullen a la,
Statt blanker Thaler, zahl'n wir mit blankem Schwert,
lero, lero Lillibulero bullen a la;
Von Schu den und Mahner's Quartier ist bald leer,
Lillibulero, bullen a la.
Wer so ist bezahlt, der fordert nicht mehr!
Lero, lero, Lillibulero, bullen a la.

Aber kommt, Baillie, seyd nicht so niedergeschlagen, trinkt Euern Wein mit frohem Herzen; der Baron kehrt wohlbehalten und siegreich nach Tully Veolan zurück und vereinigt Killankurnits Herrschaft mit der seinigen, weil der feigherzige Schweinkerl nicht wie ein Edelmann für den Prinzen aus der Sulache will."

„Freilich, sie gränzen ganz zusammen," bemerkte der Baillie sich die Augen wischend, und sollten natürlich unter einem Verwalter stehen."

„Und ich," fuhr der Häuptling fort, „werde auch nicht läßig seyn; denn Ihr müßt wissen, ich hab hier ein gutes Werk zu thun und Miß Flockhart in den Schooß der katholischen Kirche oder wenigstens halbwegs in Euer bischöfliches Bethaus zurückführen. O Baron, Sie sollten ihre schöne Altstimme hören, wenn sie morgens der Käthe und dem Matthes ruft. Sie sind Musikkenner und wür-

den zittern bei dem Gedanken, die Psalmen daherplärren zu hören."

„Gott verzeih's Ihnen, Herr Obrist, wie Sie so was nur sagen mögen. Aber ich hoffe, die edeln Herrn werden Thee trinken, bevor sie auf das Schloß gehen, er soll im Augenblick abgezogen seyn."

Damit überließ Miß Flockhart die Herren Ihrer eignen Unterhaltung, die, wie man sich denken kann, sich hauptsächlich über die nahenden Ereignisse des Feldzugs verbreitete.

den zittern bei dem Gedanken, die Psalmen daherplärren zu hören."

„Gott verzeih's Ihnen, Herr Obrist, wie Sie so was nur sagen mögen. Aber ich hoffe, die edeln Herrn werden Thee trinken, bevor sie auf das Schloß gehen, er soll im Augenblick abgezogen seyn."

Damit überließ Miß Flockhart die Herren Ihrer eignen Unterhaltung, die, wie man sich denken kann, sich hauptsächlich über die nahenden Ereignisse des Feldzugs verbreitete.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Waverley oder so war's vor sechzig Jahren

Bd.: 3

Stuttgart (1828)
P.o.angl. 574 t-115/119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10752961-7